

# DEUTSCHLAND, UNVERZICHTBARER PARTNER LOTHRINGENS



Plenarsitzung  
vom 18. Oktober 2011

Oktober 2011



## Berichterstatter

Gilbert KRAUSENER

Rapporteur de la situation économique sociale et environnementale du CESE de Lorraine

## Referent

Vincent HEIN

Chargé de Mission

## Arbeitsgruppe

Hubert DUCHSCHER

Raymond FRENOT

Maurice GRUNWALD

Robert MERTZ

Pierre MUTZENHARDT

Jean-Louis PIERQUIN

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe danken allen, die mit ihren wertvollen Stellungnahmen und ihren verschiedenen Gutachten zu diesem Bericht beigetragen haben.

**Jean Arnould** - Präsident von ThyssenKrupp Presta France

**Frank Becker** - Stellvertretender Direktor, ADIRA (Agentur für Wirtschaftsförderung im Nordelsass)

**Marcel Berveiller** - Emeritierter Professor an der ENSAM, ehemaliger Botschaftsrat an der Französischen Botschaft Berlin

**Denis Brunn** - Universität von Nancy II, Historiker

**Gérard Calais** - Direktor der Studienabteilung des Generalsekretariats für regionale Angelegenheiten Lothringen

**Myriam Cocco** - Centre Transfrontalier, pädagogische Fachberaterin für lebende Fremdsprachen

**Laurent Damiani** - Direktor des Eurodev Centers, Forbach

**Raymond David** - Leiter der Abteilung Statistik, Studien, Überwachung, Evaluation, DIRECCTE Lorraine

**Laurence Devaux** - Referentin für Außenhandel, Regionalrat Lothringen

**Christiane Dobel** - Referent in , DIRECCTE Lorraine

**Alain Engel** - Ehemaliger Präsident von VIESSMANN Faulquemont

**Ghislaine Friry** - Beraterin für internationale Entwicklung, CCI International Lorraine

**Anne Fritsch-Renard** - Geschäftsführende Direktorin, ADIELOR

**Vincent Froehlicher** - Geschäftsführender Direktor, ADIRA (Agentur für Wirtschaftsförderung im Nordelsass)

**Paul Higi** - Ehemaliger technischer Berater des Präsidenten des Regionalrats Elsass

**Denis Hoffmann** - Direktor des Centre transfrontalier, Inspektor für das nationale Bildungswesen, Departementbeauftragter «Lebende Fremdsprachen»

**Albert Jaeger** - Stellvertretender Inspektor der Académie de la Moselle

**Martine Maire** - Regionalleiterin , Banque de France Lorraine

**Jacques Mambriani** - Beraterin beim Präsidenten des Generalrats Moselle

**Anita Marchal** - Bereich Lebende Fremdsprachen, akademische Aufsicht Bas-Rhin

**Jean Michels** - Generalsekretär, Gemeindeverband Forbach Portes de France

**Patricia Oster-Stierle** - Prof. Dr., Vizepräsidentin für Europa und Kultur an der Universität des Saarlandes

**Isabelle Prianon** - Geschäftsführerin des EVTZ Vereinigung Zukunft Saar-Moselle Avenir, Saarbrücke

**Ioulia Sauthier** - Regionaldirektorin für Außenhandel

**Alain Schmidt** - Sémaphores Entreprises

**Karl Schneider** - Statistiker, Statistisches Amt Saarland

**Muriel Vittoz** - Generalbeauftragte VALORIS LORRAINE

**Valérie Vogler** - Rektorat Straßbourg

**Rolf Wittenbrock** - Dr., Leiter des Planungsbüros Schwerpunkt Europa, UNIVERSITÄT DES SAARLANDES

**EINLEITUNG – ZUSAMMENFASSUNG**

**S 7**

**DIE 11 VORSCHLÄGE DES CESEL**

**S 11**

für den Ausbau der Beziehung Lothringen-Deutschland zu einem Hebel für die regionale Entwicklung

**SIEBEN KAPITELN**

**S 13**

<b>KAPITEL 1</b> - Frankreich-Deutschland: Unterschiedliche Strategieentscheidungen	<b>S 13</b>
<b>KAPITEL 2</b> - Lothringen und Saarland vor gemeinsamen Entwicklungsherausforderungen	<b>S 41</b>
<b>KAPITEL 3</b> - Deutsche Investitionen in Lothringen: Historische Anziehung und neue Herausforderungen	<b>S 59</b>
<b>KAPITEL 4</b> - Außenhandel : Deutschland als wichtigster Partner Lothringens	<b>S 77</b>
<b>KAPITEL 5</b> - Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt: Welche Zukunftsperspektiven?	<b>S 89</b>
<b>KAPITEL 6</b> - Die Sprache des Nachbarn: Maßgebliche Herausforderung für die Zukunft	<b>S 95</b>
<b>KAPITEL 7</b> - Auf dem Weg zu einer grenzüberschreitenden Raumplanung für die Metropole Saarbrücken-Moselle Est	<b>S 109</b>

**ANHANG**

**S 119**

- 1- Deutsch-Französische Agenda 2020, beschlossen vom Deutsch-Französischen Ministerrat am 4. Februar 2010.
- 2- Kolumne von Guido Westerwelle, deutscher Außenminister, über die neue deutsche Energiepolitik.



In seiner Veröffentlichung vom 26. Juni 2007 «Die Herausforderungen grenzüberschreitender Zusammenarbeit im Zentrum der Entwicklung Lothringens-eindringender Handlungsbedarf: Luxemburg» hat der Wirtschafts-, Sozial- und Umweltrat Lothringen belegt, dass die grenzüberschreitende Dynamik mit dem Großherzogtum für die Wirtschaft Lothringens einen zunehmend wichtigen strukturellen Bestandteil darstellt. Eine verstärkte Abstimmung der Ziele war demnach notwendig.

Unsere Feststellungen haben sich seitdem als richtig erwiesen und haben in der letzten Zeit entscheidend an Bedeutung gewonnen. Für den CESEL stellt die Interdependenz Lothringens und Luxemburgs eher eine Chance als eine Bedrohung dar. Es zeichnen sich Kooperationsachsen ab, die entschlossen und zügig ausgebaut werden müssen.

Der internationale grenzüberschreitende Kontext, in dem sich Lothringen befindet, reicht über Luxemburg hinaus und ist von mehreren Schlüsselfaktoren geprägt:

- dem weltweiten **wirtschaftlichen Wandel**, der sich beschleunigt und dessen lokale Auswirkungen zunehmen;
- der **europäischen Integration**, die für die Zukunft der Mitgliedstaaten und ihre Regionen immer entscheidender wird;
- die fortschreitende Konkretisierung der **Großregion**, von der wir uns wünschen, dass sie sich zu einem Laboratorium der europäischen Zusammenarbeit entwickelt;
- die **Sondersituation Lothringens**, dessen wirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zu den beiden Wirtschaftsmotoren (und Nachbarn) Luxemburg und Deutschland schwächer erscheint;
- Die Umsetzung der **Deutsch-Französischen Agenda 2020\***, in der Lothringen eine wesentliche Rolle zukommt.

Was wir in unserem Bericht von 2007 als «durch die Grenzlage bedingte lothringische Ausnahme» bezeichnet haben, beschränkt sich nicht auf die

\* Siehe ANHANG 1

Herausforderungen, die sich aus der Entwicklung Luxemburgs ergeben. Diese Sonderstellung Lothringens ist ebenso durch seine Verbindungen zu Deutschland, insbesondere zum Saarland, bedingt.

**Ziel dieses Berichts ist eine Bewertung der Relevanz der Beziehungen Lothringens zu Deutschland und ihrer Weiterentwicklung.**

## Die Omnipräsenz Deutschlands in der wirtschaftlichen Dynamik Lothringens

- **In der Entwicklung der Strategiewahl Frankreichs und Deutschlands (Kapitel 1, S.13)**

In letzter Zeit wurden zahlreiche Ländervergleichsstudien zu Frankreich und Deutschland durchgeführt. Sie gaben Anlass zu intensiven, vorrangig auf die Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Debatten. Ziel des vorliegenden Berichts des CESEL ist es jedoch nicht, zur Wahl

eines nationalen oder europäischen Wirtschafts- oder Gesellschaftsmodells Stellung zu nehmen. Es geht vielmehr darum, allen die Informationen zukommen zu lassen, die notwendig sind, um sich über die von den beiden Ländern jeweils gewählten Ausrichtungen eine Meinung zu bilden.

Über den einfachen Vergleich hinaus wurde deutlich, dass **die teilweise voneinander abweichenden Profile der beiden Länder den Charakter der Beziehungen zwischen Lothringen und Deutschland beeinflussen**. Die im vergangenen Jahrzehnt zu Tage getretenen Divergenzen sind sowohl auf Strukturmerkmale aus der Vergangenheit als auch auf die von den Staaten betriebene Politik zurückzuführen.

- **In den gemeinsamen Herausforderungen mit dem Saarland (Kapitel 2, S. 41)**

Die hervorstechendste Gemeinsamkeit zwischen Lothringen und dem Saarland ist zweifelsohne ihre Industrietradition. Die großen Umwälzungen der 70er Jahre waren demnach maßgeblich für den Wandel sowohl in Lothringen als auch im Saarland. Die heutige wirtschaftliche und soziale Situation ist zu weiten Teilen auf diese Veränderungen zurückzuführen. Heute sind jedoch teilweise bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Regionen festzustellen.

Im Anbetracht der industriellen Spezialisierung mit ihrer Konzentration auf den Automobilbau und angesichts der Herausforderungen in den Bereichen Technologie und Hochschule wird die Notwendigkeit einer verstärkten Zusammenarbeit unserer beiden Regionen in der Zukunft mehr als deutlich.

Die Deutsch-Französische Hochschule hat sich in Lothringen und im Saarland fest etabliert. Die in der Deutsch-Französischen Agenda geäußerte Absicht, den Aufstieg dieser Universität voranzutreiben sowie der Aufbau der Universität der Großregion bieten nun die Gelegenheit, die führende Rolle Lothringens und des Saarlandes in dieser Entwicklung weiter zu stärken.

- **In den bedeutenden Investitionen Deutschlands in Lothringen (Kapitel 3, S. 59)**

Die auf dem regionalen Gebiet getätigten ausländischen Investitionen werden größtenteils aus deutschem Kapital finanziert. Sie haben die regionale Wirtschaftsentwicklung geprägt, insbesondere im Departement Moselle, aber nicht nur dort. Der umfassende Strategiewechsel jenseits des Rheins Anfang der 2000er Jahre hat sich jedoch auf das Investitionsverhalten ausgewirkt. Diese bedeutenden Investitionen stellen für Lothringen einen Faktor ersten Ranges für die Entwicklung seiner Wirtschaft dar.

- **Im Außenhandel (Kapitel 4, S. 77)**

Der intensive Außenhandel mit Deutschland ist prägend für den industriellen Absatz Lothringens. Im Außenhandel der Region, der von historischer Bedeutung für das BIP Lothringens ist und strukturelle Überschüsse erzielt, macht der Handel mit Deutschland 30% aus. Dieser Faktor hat also weitreichenden Einfluss auf die Konjunktur Lothringens und bedarf angepasster Strategien. Der brutale Rückgang der Industrieproduktion im zweiten Halbjahr 2008, aber auch bestimmte Elemente bei der Wiederholung belegen, in welchem Ausmaß die wirtschaftliche Situation Lothringens von der wirtschaftlichen Gesundheit des Nachbarn abhängig ist.

- **Auf dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt (Kapitel 5, S. 89)**

Im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts ist die Anzahl der lothringischen Arbeitnehmer im Saarland und in Rheinland-Pfalz rückläufig, wobei bestimmte Gebiete der Region besonders ins Auge fallen. Zwei Entwicklungen sind für die Zukunft zu erwarten: Eine wachsende Nachfrage nach Humanressourcen und die Entwicklung von Fachkompetenzen.

- **In der Bedeutung des Spracherwerbs der Nachbarsprache (Kapitel 6, S. 95)**

Diese Kenntnisse sind nicht nur für Grenzgänger wichtig. Deutsche Sprachkenntnisse sind nützlich, insbesondere auch für die lothringischen Unternehmen, jedoch scheinen diese Fähigkeiten immer weiter abzunehmen. Im Departement Moselle gibt es durchaus Initiativen zur Förderung des Spracherwerbs, jedoch sind diese bislang nicht ausreichend. Der CESEL hat beschlossen, sich die von den Gebietskörperschaften des Elsass (Regionalrat und Generalräte) in Zusammenarbeit mit dem Rektorat von Straßburg durchgeführten Aktionen zum Vorbild zu nehmen. Seit mehr als 20 Jahren werden hier äußerst zielgerichtete Maßnahmen umgesetzt, die Gegenstand des Austauschs guter Praxis zwischen unseren beiden Regionen sein könnten.

- **Im grenzüberschreitenden Raum Saarbrücken-Moselle Est (Kapitel 7, S. 109)**

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die insbesondere vom Eurodistrikt Zukunft Saar-Moselle Avenir initiiert wurde (und die Bestandteil des Metroborder-Projekts ist) spiegelt die territoriale Kontinuität, die für Lothringerinnen und Lothringer im Ost-Mosel-Raum seit langer Zeit zum alltäglichen Leben gehört. Dieser Raum grenzüberschreitenden Lebens, den man als grenzüberschreitenden Metropolraum bezeichnen kann, gehört zu den Gebieten, die unserer Region große Chancen bieten. Es ist ein zusammenhängender Raum, der sich durch einen bedeutenden grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und als Raum des grenzüberschreitenden Konsums, des kulturellen Austauschs und Freizeitangebots auszeichnet und der eine verstärkte institutionelle Zusammenarbeit verdient. Diese Initiative ist zweifelsohne einer der wichtigsten Hebel für die Entwicklung der Gebiete von Moselle Est, insbesondere des Bassin Houiller, das sich in großen Schwierigkeiten befindet.

Jede einzelne der hier beschriebenen Beziehungen lässt eine starke Hebelwirkung erkennen. Ziel dieses Berichts ist es nun, die prioritären Maßnahmen abzustecken.

Die enge Beziehung zu Deutschland ist eine der strategischen Achsen für die wirtschaftliche Entwicklung Lothringens. Sie sollte als vorrangiger Reflektionsrahmen verstanden werden. Bereits im Jahre 2007 schrieben wir bezüglich Luxemburgs: «Die Dynamik der Grenzräume ist ein Parameter für den Wandel Lothringens.» Diese Feststellung gilt heute gleichermaßen für Deutschland. Die regionalen Akteure sind aufgefordert, diesen Wandel nicht lediglich über sich ergehen zu lassen, sondern ihn aktiv zu begleiten, um von allen potenziellen positiven Effekten zu profitieren.

**Schubeffekt in der regionalen Wirtschaft: Mehr als 60 000 Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel**

Nach einer Schätzung des CESEL geht es für die Einwohner Lothringens um 60 000 direkte Arbeitsplätze, die von den Beziehungen zu Deutschland abhängen. Dessen muss sich Lothringen noch mehr als die anderen Regionen bewusst sein.

In seinen jährlichen Untersuchungen der

sozioökonomischen Entwicklung Lothringens\* stellt der CESEL regelmäßig fest, dass die Grenzlage Lothringens einen **bedeutenden Anteil des erwirtschafteten Wohlstands** hervorbringt.

Die Exportbasistheorie zeigt, dass sich der Wohlstand eines Raums aus den auf der Basis der Produktion erwirtschafteten Einkünften (durch vor Ort produzierte und im Export verkaufte Güter) und den Einkünften der präsenziellen Basis (Einkommen der Einwohner und Touristen, die vor Ort ausgegeben werden) zusammensetzt. Unter diesem Blickwinkel hat die Grenzlage erhebliche Auswirkungen:

\* Jahresbericht über die wirtschaftliche und soziale Situation und die Umweltsituation Lothringens und monatlicher Anzeiger über die wirtschaftliche und soziale Situation, CESEL.

- **Die Basis Produktion** in Lothringen ist in hohem Maße von der Dynamik Deutschlands abhängig. In diesem Bericht werden wir die Bedeutung der Ströme und Bestände ausländischer Direktinvestitionen und des Außenhandels für die Wirtschaft Lothringens aufzeigen.
- **Die präsenzielle Basis** speist sich aus den Einkommen der Grenzgänger und aus den Ausgaben der deutschen Touristen und Verbraucher in Lothringen. Dieser Beitrag zur regionalen Wirtschaft schafft Arbeitsplätze, insbesondere im Bereich Personendienstleistungen. Somit beliefen sich die Einkommen der in Deutschland arbeitenden Grenzgänger im Jahre 2010 nach Schätzungen des INSEE auf ungefähr 625 Millionen Euro.

### Die Bedeutung Deutschlands für den Arbeitsmarkt in Lothringen (Schätzungen des CESEL)



Quelle INSEE (Grenzgänger), Valoris Lorraine (ADI), Zoll (Außenhandel), Berechnung CESEL

\* Die deutschen Investitionen in Lothringen betreffen mehr als 22 000 Arbeitsplätze. Nach Schätzung des CESEL und bei Berücksichtigung der Tatsache, dass zahlreiche der exportierenden Unternehmen aus ADI hervorgegangen sind, überschreitet die Anzahl der durch Exporte nach Deutschland geschaffenen Arbeitsplätze 20 000.

# DIE 11 VORSCHLÄGE DES CESE LOTHRINGEN FÜR DEN AUSBAU DER LOTHRINGISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN ZUM HEBEL FÜR DIE REGIONALE ENTWICKLUNG

## 1.

---

Entlang der in der «Deutsch-Französischen Agenda 2020\*» vorgeschlagenen Handlungsachsen vorzugehen. Sie nennt mehrere Zielsetzungen, bei deren Umsetzung Lothringen aktiv werden sollte, um bei den vorgeschlagenen Maßnahmen in erster Reihe dabei zu sein. Der CESEL schlägt die Einrichtung einer regionalen Folgearbeitsgruppe zur Konkretisierung der Maßnahmen der Deutsch-Französischen Agenda für Lothringen vor (Regionalrat, Generalräte, Rektorat, Universität von Lothringen, Akteure des wirtschaftlichen und sozialen Lebens...);

## 2.

---

Die gemeinsamen Initiativen für die Erschließung von Exportmärkten auszubauen. Für den Export auf den anspruchsvollen und äußerst umkämpften deutschen Markt könnten Unternehmenszusammenschlüsse gebildet werden. Hierzu ist insbesondere eine umfassendere Aufklärung der Unternehmer erforderlich;

## 3.

---

Die Strategien der Region hinsichtlich der ADI deutlicher darzustellen, insbesondere der deutschen ADI, um so:

- Neue Investoren anzuziehen
  - Ausländische Unternehmen auf dem Gebiet Lothringens stärker zu verankern und sie zu einer Beteiligung an den regionalen Strukturinstrumenten anzuregen (Wettbewerbspole, Technologieforschungszentrum, Ausbildungseinrichtungen, Branchenstrukturierung...).
- Gründung einer deutschen Industrie- und Handelskammer in Lothringen.

## 4.

---

Die großen technologischen Herausforderungen mit Deutschland gemeinsam anzugehen, so zum Beispiel im Bereich Energie. Der CESEL fordert die lothringischen Akteure auf, dem Aufruf des deutschen Außenministers\*\* zu folgen und sämtliche Gelegenheiten zum Aufbau von Kooperationen zu ergreifen, die im zukunftssträchtigen und arbeitsplatzschaffenden Energiesektor entwickelt werden können.

---

\* Siehe ANHANG 1

---

\*\* Kolumne von Guido Westerwelle – Deutscher Außenminister – in der Zeitung Le Monde vom 30. Juli 2011, siehe ANHANG 2

### 5.

---

Eine Partnerschaft zwischen der Region, den vier Departements und dem Schulverwaltungsbezirk zu schließen, um die Zweisprachigkeit auf allen Bildungsebenen effektiv voranzutreiben. Die Ziele müssen hier deutlich höher gesteckt werden;

### 6.

---

Die Kooperation im Bereich der Hochschullehre und Forschung auszubauen (Deutsch-Französische Hochschule, Universität der Großregion, Universität von Lothringen).

Die Entstehung der Universität von Lothringen für die Gründung eines Deutsch-Französischen Instituts zu nutzen, das sämtliche Hochschulinitiativen in diesem Bereich koordiniert und prüft;

### 7.

---

Gemeinsame Technologieinitiativen in grenzüberschreitenden Clustern zu entwickeln, beginnend mit dem Automobilsektor ;

### 8.

---

Den Aufbau des EVTZ SaarMoselle Avenir voranzutreiben, um das grenzüberschreitende Metropolprojekt Saarbrücken-Moselle Est mit einem eigenen Governance-Instrument auszustatten, mit dem im Dienst einer gemeinsamen strategischen Vision für dieses Gebiet gehandelt werden kann;

### 9.

---

Den kulturellen Austausch mit Deutschland stärker zu fördern (gemeinsame Festivals, Partnerschaften, Informationsaustausch, das europäische Konzept einer Kulturhauptstadt auf der Ebene der Großregion umsetzen...);

### 10.

---

Die Nähe zu Deutschland (und Luxemburg) als eins der wesentlichen Argumente für die Attraktivität der Region zu nutzen. Sie stellt ein starkes Identitätsmerkmal dar, das die Region von den anderen abhebt.

### 11.

---

Die Kooperation mit dem Elsass auszubauen. Der Vergleich mit dieser Region hinsichtlich der Methoden der guten Praxis muss erweitert werden, insbesondere im Bereich des Spracherwerbs.

# FRANKREICH- DEUTSCHLAND : UNTERSCHIEDLICHE STRATE- GIEENTSCHEIDUNGEN



KAPITEL 1

## I- Ein wirtschaftliches Ökosystem, das industrielle Innovation und Exportorientierung begünstigt: Zentraler Bestandteil der deutschen Wettbewerbsfähigkeit

- I.1. Höhenflug der Exportwirtschaft
- I.2. Die KMU - Das Gefüge der Unternehmen mittlerer Größe: Die Kraft des Mittelstands
- I.3. Die Bedeutung der Industrie bei der Schaffung von Mehrwert und Arbeitsplätzen
- I.4. Bessere Bedingungen für Innovationen in F&E
- I.5. Preisliche Wettbewerbsfähigkeit : Jüngste Entwicklung günstig für Deutschland
- I.6. Offensive Lokalisierungsstrategie zur Steigerung der Wertschöpfung: Die «Basarökonomie»

## II- Deutliche Reaktionen auf die konjunkturelle Lage – in guten und in schlechten Zeiten

- II.1 Starke Rezession von 2009 bereits überwunden
- II.2. Geringere Arbeitslosigkeit als vor der Rezession

## III- Ungleichgewichte im Match Frankreich-Deutschland

- III.1. Deutschland vor enormer demografischer Herausforderung
- III.2 Schwächeres Wachstum und weniger Beschäftigung im letzten Jahrzehnt
- III.3. Der Binnenmarkt : Deutschlands Schwachstelle
- III.4. Gebremste Investitionen in den 2000er Jahren
- III.5. Die sozialen Folgen der Hartz-Gesetze : Rückgang der Reallöhne und Zunahme der Ungleichheit

## IV- Zu welchen langfristigen Folgen führen diese Unterschiede? Die Entwicklung neuer Kooperationsfelder

- IV.1. Vom Außenhandel abhängiges Wachstum: Eine langfristig tragfähiger Ansatz?
- IV.2. Entwicklung neuer Kooperationsfelder

Zahlreiche Studien haben in der letzten Zeit die großen wirtschaftlichen Entwicklungen der historischen Partner Deutschland und Frankreich in Perspektive zueinander gesetzt. Der Bericht des Wirtschaftsinstituts Coe-Rexecode<sup>\*</sup>, der Bericht des Rechnungshofs<sup>\*\*</sup> und der Bericht des Senats<sup>\*\*\*</sup> gehören darunter zu den am meisten kommentierten.

Auch wenn einige Interpretationen mitunter voneinander abweichen, kommen diese Studien doch zu ähnlichen Feststellungen.

Einer der größten Unterschiede zwischen diesen beiden Volkswirtschaften liegt in ihren jeweiligen Wachstumsmotoren. Während die deutsche Wirtschaft stark vom Außenhandel abhängig ist, kann Frankreich auf seinem Binnenmarkt bedeutende Absätze erzielen, die von der Nachfrage gezogen werden, leidet aber dafür unter wachsenden Handelsdefiziten.

Eine weitere, in den meisten dieser Studien auftauchende Frage ist die nach der Richtung, die die Volkswirtschaften einschlagen. Festzustellen ist, dass die französischen und deutschen Modelle im Verlauf des letzten Jahrzehnts tendenziell voneinander abgewichen sind. Mit Abstand betrachtet

muss man anmerken, dass diese Unterschiede das Ergebnis des Zusammenwirkens teilweise überkommener Strukturmerkmale und unterschiedlicher wirtschaftspolitischer Strategien sind. Das Gefüge der Unternehmen, die Kapazität, den Technologietransfer voranzutreiben, Entscheidungen über Standortauslagerung, die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme und das Thema Bildung und Ausbildung sind einige Elemente, die dieses Auseinanderdriften erklären.

Die Stärken und Schwächen der beiden Länder sind oft nur teilweise beleuchtet worden, und die Realität erscheint noch gegensätzlicher. So war im Zeitraum 2000-2008 das Wachstum Deutschlands schwächer als das Frankreichs und Deutschland hat weniger Arbeitsplätze geschaffen als Frankreich. Auch hat die Ungleichheit in Deutschland schneller zugenommen und die Lebensstandards beider Länder haben sich einander angenähert. Dafür hat sich das Handelsbilanzsaldo dort verbessert, während es sich in Frankreich immer weiter verschlechtert hat. Schließlich steht Deutschland mit seiner äußerst schwierigen demografischen Situation und einem sich abzeichnenden Arbeitskräftemangel vor einer großen Herausforderung.

\* Coe-Rexecode, Mettre un terme à la divergence de compétitivité entre la France et l'Allemagne, Januar 2011

\*\* Rechnungshof, Les prélèvements fiscaux et sociaux en France et en Allemagne, März 2011

\*\*\* Délégation sénatoriale à la prospective sur la prospective du couple franco-allemand, Rapport d'information, Juni 2011

## I- Ein wirtschaftliches Ökosystem, das industrielle Innovation und Exportorientierung begünstigt: Zentraler Bestandteil der deutschen Wettbewerbsfähigkeit

### I.1. Der Höhenflug der deutschen Exportwirtschaft

Im Außenhandel hat die deutsche Wirtschaft zweifelsohne die deutlichsten Leistungszuwächse erzielt. Deutschlands Zugewinn an Marktanteilen im Export im vergangenen Jahrzehnt ist bedeutend, ganz im Gegensatz zu Frankreich, wo der Anteil der Exporte am BIP in 10 Jahren leicht zurückgegangen ist und dessen Handelsdefizit immer weiter gewachsen ist.

**2010 hat Deutschland Waren im Wert von 950,56 Milliarden Euro exportiert, Frankreich im Wert von 391,23 Milliarden\*.**

1999 lag der Anteil des Exports am BIP in Deutschland bei 25%, gegenüber 22% in Frankreich. Die durch das Exportwachstum bedingte zunehmende Differenzierung Deutschlands hat sich in den letzten zehn Jahren vollzogen. Der Anteil der Exporte am BIP betrug für 2010 38%, gegenüber einem Anteil von 20%

\* Daten EUROSTAT

in Frankreich.

**Deutschlands Anteil am Export der Eurozone beträgt 33%, der Anteil Frankreichs\*\* 13,5%.**

In der Eurozone sind die Marktanteile Frankreichs konstant rückläufig (-3,4 Prozentpunkte von 1999 bis 2008), während die Deutschlands zunehmen (+2,3 Prozentpunkte).

### Besonders ausgeprägtes Gefälle im Automobil- und Elektroniksektor

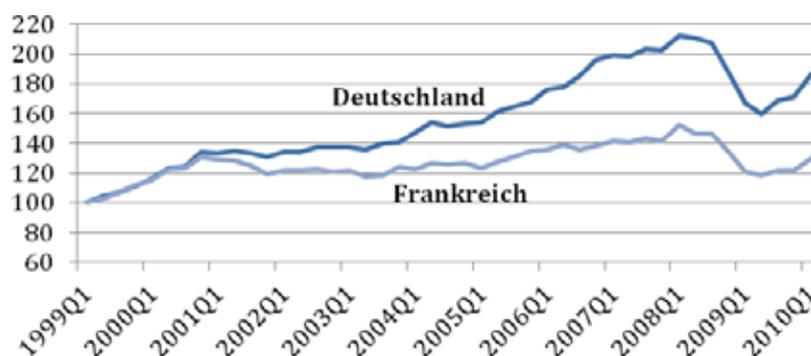
Betrachtet man die Branchen, verliert Frankreich Marktanteile in allen Bereichen, während Deutschland nur im Chemie- und Stahlsektor Verluste zu verzeichnen hat. Im Automobil- und Elektroniksektor ist das Gefälle zwischen den beiden Ländern am deutlichsten. Im Automobilssektor verfügt Deutschland über einen Marktanteil von 47% (Zugewinn von +5,7 Prozentpunkten) und Frankreich über 13% (-3,8 Prozentpunkte). Im Elektroniksektor belaufen sich die deutschen Marktanteile auf 35% (+7 Prozentpunkte), gegenüber Frankreich mit 11% (-5,6 Prozentpunkte).

### Langfristig voneinander abweichende Vergleichsvorteile

Eine vom CEPPII\*\*\* im Oktober 2009 durchgeführte Studie erhellt die Entwicklung der Vergleichsvorteile der beiden Länder.

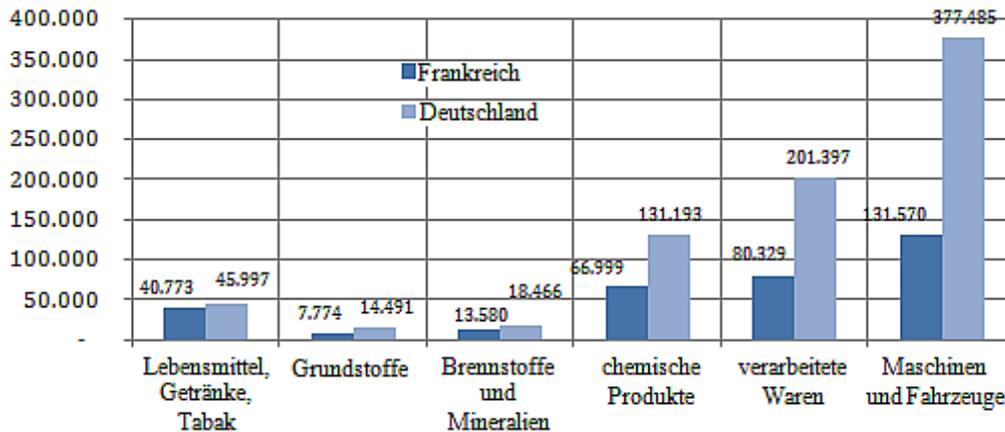
\*\* Daten aus dem Bericht « Mettre un terme à la divergence de compétitivité entre la France et l'Allemagne », Coe-Rexecode, Januar 2011. Sie sind der Datenbank « Chelem », Cepii entnommen.

\*\*\* Centre d'études prospectives et d'informations internationales, Panorama de l'économie mondiale, 2009



Exportentwicklung (1999 = 100) Quelle: EUROSTAT

Exporte nach Produkt in Millionen Euro (2009)



Quelle: EUROSTAT

Vergleichsvorteile in Tausendstel des BIP (KKP 2005) für 1967 und 2007

Deutschland				Frankreich			
1967		1967		1967		1967	
Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen
<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>	
PKW	9,2	Rohöl	-16,5	PKW	4,1	Rohöl	-14,7
Spezialmaschinen	5,5	Nichteisenmetalle	-5,4	Raffinierte Erdölprod.	2,1	Möbel	-1,6
Elektr.techn. Apparate	5,3	Sonst. landwirt. Prod.	-4,7	Pharmazeut. Prod.	2,1	Nichteisenmetalle	-1,5
Motoren	4,5	Raffinierte Erdölprod.	-3,8	Elektr.techn. Apparate	1,5	Sonst. landwirt. Prod.	-1,4
Eisenwaren	4,2	Strickwaren	-2,4	Getränke	1,4	Elektrobauteile	-1,1
Pharmazeut. Prod.	3,9	Papier	-2,3	Kautschukartikel	1,3	Kohle	-1,0
Kunststoffartikel	3,9	Nichteisenmineralien	-2,3	Autoteile	1,2	Fleisch und Fisch	-1,0
Autoteile	3,3	Hardware	-2,3	Eisen und Stahl	1,1	Messinstrumente	-0,8
Nutzfahrzeuge	2,6	Fleisch und Fisch	-2,2	Lederwaren	1,1	unverzehrb. landwirt. Prod.	-0,7
Telekomm.material	2,3	Konfektionskleidung	-2,1	Hygieneartikel	1,1	Papier	-0,6
2007		2007		2007		2007	
Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen	Stärken	Schwächen
<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>		<i>In Tausend des aktuellen BIP</i>	
PKW	19,7	Rohöl	-17,6	Luft- und Raumfahrt	8,0	Rohöl	-15,9
Spezialmaschinen	8,9	Erdgas	-9,6	Getränke	4,7	Hardware	-3,1
Nutzfahrzeuge	5,3	Sonst. landwirt. Prod.	-6,0	Pharmazeut. Prod.	4,7	Erdgas	-2,8
Motoren	5,1	Hardware	-5,0	Hygieneartikel	4,5	Strickwaren	-1,9
Messinstrumente	4,2	Nichteisenmetalle	-4,1	Autoteile	3,3	Konfektionskleidung	-1,8
Eisenwaren	4,2	Grundst. organ. Chem.	3,2	Getreide	2,4	Möbel	-1,6
Autoteile	3,7	Eisen und Stahl	-3,0	Motoren	2,0	Unterhaltungselekt.	-1,6
Bau-/Infrastruk.material	3,2	Strickwaren	-2,9	Fettstoffe	1,3	Nichteisenmetalle	-1,6
Kunststoffartikel	3,1	Konfektionskleidung	-2,8	Elektrobauteile	1,1	Raffinierte Erdölprod.	-1,3
Pharmazeutische Prod.	2,4	Nichteisenmineralien	-2,4	Elektr.techn. Apparate	1,1	Manufakt.art. nicht def.	-1,2

Diese Darstellung ermöglicht es, die Entwicklung der Vergleichsvorteile der deutschen und französischen Industrie (von 1967 bis 2007) besser einzuschätzen. Deutschland konnte seine Vergleichsvorteile in den Bereichen Automobilbau, Elektronik und Maschinenbau erhalten oder sogar ausbauen. Auf der französischen Seite hingegen haben sich die Vergleichsvorteile in der Luft- und Raumfahrt erheblich entwickelt.

An der französischen Autoindustrie lässt sich diese Situation deutlich ablesen: Die Außenhandelsbilanz verzeichnete 2009 in diesem Sektor ein Defizit von 5,2 Milliarden Euro, während sie noch 2003 einen Überschuss von 12 Milliarden aufwies. Außerdem belief sich der Anteil der in Frankreich produzierten Autos der französischen Automobilbauer nur noch auf 30% ihrer weltweiten PKW-Produktion, gegenüber 41% im Jahr 2007 und 57% im Jahr 2003.

### Bessere Resultate, Unternehmen insgesamt

Die Anzahl der exportierenden Unternehmen in Deutschland ist signifikant hoch und ist von 219 244 im Jahr 2005 auf 241 446 im Jahr 2009 gestiegen (Quelle: NATIXIS). Im selben Zeitraum verringerte sie sich in Frankreich von 100 000 auf

91 900.

Der Bericht Coe-Rexecode legt zwei wichtige Faktoren dar, die diese Exportstärke erklären.

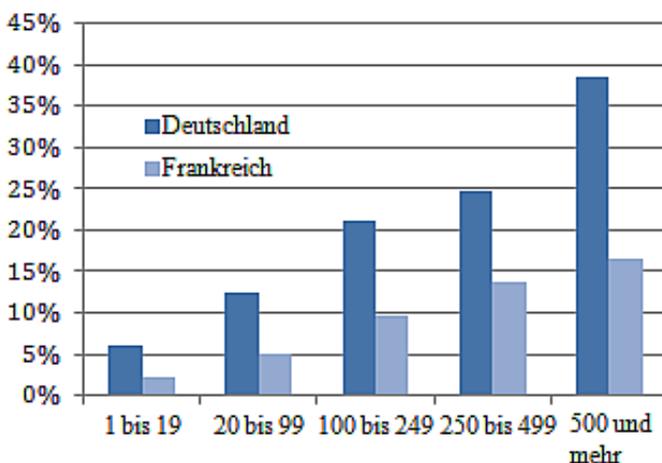
### Positionierung durch ein Hochqualitätssortiment...

Frankreich und Deutschland exportieren hauptsächlich Chemie- und Pharmazieprodukte und Fahrzeuge. Die von Deutschland verkauften Erzeugnisse gehören jedoch systematisch in die Kategorie der Hochqualitätsprodukte. Deutschland exportiert Güter mit einem hohen Innovationsanteil und hebt sich so von den Konkurrenten ab. Die Weltmarktanteile im Export belaufen sich für Deutschland auf 9 – 10%, «aber für die Güter, deren Umsatz mit Forschungs- und Entwicklungskosten verbunden ist, überschreitet er 14%\*.» Vor dem Hintergrund der Euro-Aufwertung spielen die deutschen Exporteure, die innovationsfreudiger sind, also nicht mit denselben Karten wie ihre französischen oder anderen Konkurrenten.

Der Vergleichsvorteil Deutschlands beruht auf einer starken, nicht-preislichen

\* Bericht Coe-Rexecode, Januar 2011

### Industriebetriebe, die mehr als 50% des Umsatzes im Export erzielt haben, nach Größe (2004)



(Daten aus dem Bericht des Senats, Juni 2011)

Obwohl in beiden Ländern im Wesentlichen die sehr großen Unternehmen den größten Anteil des Exports auf sich vereinen, verfügt Deutschland über einen breiteren Zugang zu den internationalen Märkten. Die Anzahl der kleinen Unternehmen (1 – 9 Angestellte), die mehr als 50% ihres Umsatzes im Export erzielen, ist für Deutschland vorteilhaft.

Wettbewerbsfähigkeit. Besonders deutlich wird diese Strategie der Spezialisierung in Marktnischen mit hohem Mehrwert an der Branche der Werkzeugmaschinen. Diese äußert innovative Branche wird von Unternehmen mit einer Belegschaft von 1000 bis 2000 Beschäftigten die sich zu getragen, die sich zu 30% aus Ingenieure zusammensetzt. So findet man unter den 30 Unterbranchen des Werkzeugmaschinenektors 27 deutsche Marktführer.

**...und ein exportorientiertes Ökosystem**

Hier kann man von einem System, einer Kultur sprechen, die den Erfolg der deutschen Exporte begünstigen. Zum einen tragen die durch die Strategie der Differenzierung durch Qualität geschaffenen Vergleichsvorteile zu den guten Ergebnissen im Export bei. Aber darüber hinaus kann sich die Wirtschaftspolitik in Deutschland auf mehrere Stärken stützen. Mehrere Bundesländer haben sich ihre eigenen Wirtschaftsförderungsgesellschaften geschaffen (Bayern, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen). Ein Instrument zur Gewährleistung einer Exportgarantie hilft den KMU bei ihrem Schritt auf die Auslandsmärkte (Germany Trade and Invest), und auch die Industrie- Und Handelskammern verfügen in diesem Bereich über beträchtlichen Einfluss. Zudem hat das Bundeswirtschaftsministerium 2010 weitreichende Umstrukturierungen in diesem Sinne durchgeführt.

Deutschland verfügt zudem über eine starkes Image in der Außenwahrnehmung, mit dem exzellente Qualität assoziiert wird. Die Industrie hat längst verstanden, diese Reputation als Verkaufsargument zu nutzen. Von diesem Qualitätsargument wird reichlich Gebrauch gemacht, sodass zwei Drittel der wichtigsten internationalen Industriemessen das Land als das Epizentrum der Industrie

Europas, wenn nicht der Welt, ansehen.

**Größere Marktanteile in den Schwellenländern**

Frankreich exportierte 2010 Waren im Wert von 23,8 Mrd. € in die BRIC-Staaten\*, das entspricht 6% seiner gesamten Exporte. Deutschland exportierte für 99,7 Mrd., was 10% des deutschen Exportvolumens entspricht. Die Marktanteile Deutschlands in diesen Schwellenländern tragen zu einer Stärkung seines Außenhandels bei.

**I.2. Die KMU - Das Gefüge der Unternehmen mittlerer Größe: Die Kraft des Mittelstands\*\***

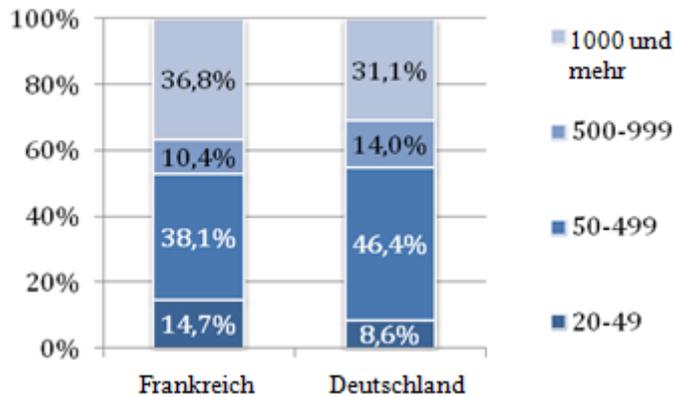
Ein weiterer bedeutender Unterschied zwischen den beiden Ländern wird an ihrer Unternehmensdemografie deutlich. Der französischen Industrie weist bei den mittleren Unternehmen eine bedeutende Schwachstelle auf: Ihre KMU sind zu klein.

Nach den Daten von EUROSTAT beschäftigen die Betriebe der verarbeitenden Industrie in Deutschland durchschnittlich 35 Angestellte, in Frankreich sind es hingegen nur 14 (Angaben für 2007). Zudem kam es im Verlauf des Jahrzehnts zu abweichenden Entwicklungen (durchschnittlich -1

\* BRIC : Brasilien, Russland, Indien und China

\*\* Wie in anderen Ländern der Europäischen Union nehmen der große Anteil an kleinen und mittleren Unternehmen und mittelständischer Betriebe eine Schlüsselstellung in der deutschen Wirtschaft ein. Nach der Definition der EU umfasst die Kategorie des Mittelstands Unternehmen mit weniger als 250 Angestellten, die einen Jahresumsatz von weniger als 50 Millionen Euro oder eine Jahresbilanz von unter 43 Millionen aufweisen: Sowohl für die Wirtschaftsstruktur als auch für die Beschäftigung und Innovation in Europa spielen sie eine wichtige Rolle. In Deutschland arbeiteten 2007 16,3% der sozialversicherungspflichtig Angestellten in Unternehmen mit weniger als 9 Angestellten, während 43% der Angestellten in großen Unternehmen mit 250 oder mehr Beschäftigten arbeiteten.

### Verteilung des Personals der Industrieunternehmen mit mehr als 20 Angestellten, nach Unternehmensgröße für 2007 (%)



Quelle: Untersuchung EAE, OECD für Frankreich und Statistisches Bundesamt für Deutschland, Berechnung Coe-Rexecode

Angestellter in Frankreich gegenüber +2 in Deutschland). Dies ist damit zu erklären, dass Unternehmen mit weniger als 50 Angestellten überrepräsentiert sind, wie es der der folgenden Grafik zu entnehmen ist.

Auf der Grundlage der Daten von 2007 wird geschätzt, dass sich die Anzahl der Beschäftigten in Unternehmen mit mehr als 20 Angestellten in Deutschland auf 6,150 Millionen beläuft, gegenüber 2,892 in Frankreich, also 2,13 Mal mehr.

Zudem weist Frankreich eine größere Konzentration von Industriearbeitsplätzen in den Betrieben mit mehr als 1000 Angestellten (37%) auf als Deutschland (31%).

#### Die Stabilität der KMU in der deutschen Industrie : Der Schlüssel zum Erhalt von Industriearbeitsplätzen?

Diese deutsche Besonderheit verschafft dem

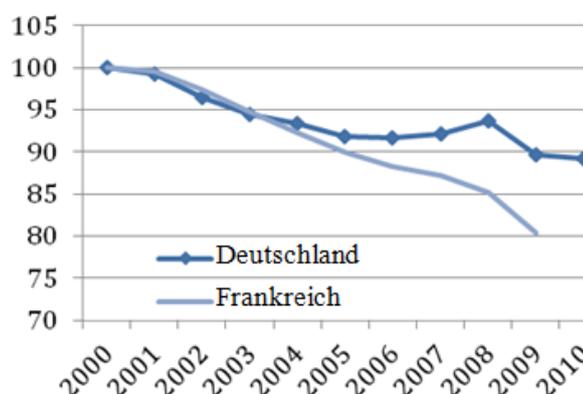
produzierenden Sektor vor dem Hintergrund der aktuellen weltweiten Entwicklung einen qualitativen Vorteil. Die kleinen Industriebetriebe jenseits des Rheins scheinen deutlich weniger Schwierigkeiten zu haben, zu wachsen und die daraus resultierende geringere Segmentierung ist zweifelsohne einer der Faktoren, der die bessere Widerstandsfähigkeit der Industrie im weltweiten Kontext erklärt.

Auch wenn die Zahl der Industrieunternehmen (und Arbeitsplätze) in beiden Ländern abgenommen hat, ist Frankreich deutlich stärker von dem Rückgang betroffen. 1999 kamen auf einen Industriearbeitsplatz in Frankreich 1,92 Arbeitsplätze in Deutschland. Für 2007 entspricht dies einem Quotient von 2,13.

Real bedeutet dies 2,976 Millionen Arbeitsplätze in Frankreich gegenüber 7,725 Millionen in Deutschland für 2009.

### Entwicklung der Beschäftigung in der verarbeitenden Industrie (2000=100)

Daten INSEE und DESTATIS, Berechnung CESEL



Der familiäre Charakter der deutschen KMU wird häufig als Argument zur Erklärung des Bestands und des Wachstums der Betriebe und des Erhalts der Arbeitsplätze angeführt. Ohne Zweifel ist die Existenz dieses Mittelstands auf mehrere qualitative Faktoren zurückzuführen, darunter:

- Eine einfachere Unternehmensnachfolge ;
- Eine bessere Kapitalbildung ;
- Langfristige Kunden-Zuliefererbeziehungen, die eine mittelfristige Wettbewerbsfähigkeit durch Innovation, technische Verfahren und Qualität als Kostenvorteil begünstigen. Im weiteren Sinne existiert eine langfristige Solidarität zwischen kleinen, mittleren und großen Unternehmen;
- Eine ausgewogene Beziehung der Banken der Bundesländer zum Mittelstand, die durch das deutsche Handelsrecht begünstigt wird;
- Ein hoher Stellenwert technischer Ausbildungen auf allen Qualifikationsebenen.

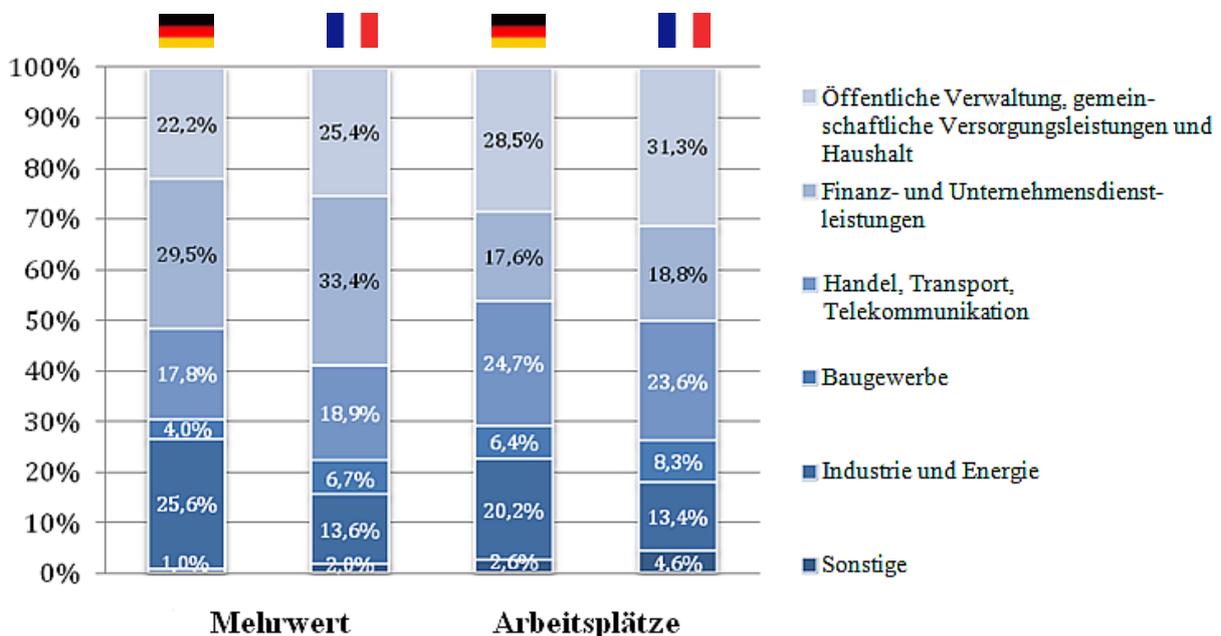
### I.3. Die Bedeutung der Industrie bei der Schaffung von Mehrwert und Arbeitsplätzen

Auch wenn die Wirtschaften beider Länder im Wesentlichen auf den tertiären Sektor setzen, sind doch beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Rolle der Industrie bei der Schaffung von Mehrwert und Arbeitsplätzen festzustellen.

Hinsichtlich der Beschäftigung zeigt sich in der Industrie ein Unterschied von 6,8 Prozentpunkten (20,2% gegenüber 13,4%) zum Vorteil Deutschlands. Es sei darauf hingewiesen, dass die Externalisierungseffekte hier nicht berücksichtigt wurden und den Abstand verfälschen könnten.

Die Unterschiede hinsichtlich des Mehrwerts sind substantiell: 12 Prozentpunkte! Mehr als ein Viertel des Mehrwerts wird in Deutschland durch die Industrie erzielt, gegenüber 13,6% in Frankreich.

Beitrag zum nationalen Mehrwert und Verteilung der Arbeitsplätze nach Sektor (2008)



Quelle: RECHNUNGSHOF, 2011

## I.4. Bessere Bedingungen für Innovationen in F&E

### Mehr private Finanzierung der F&E in Deutschland

Während die Höhe der in F&E investierten öffentlichen Mittel in beiden Ländern ähnlich ist (0,81 % in Frankreich und 0,90 % in Deutschland), gibt es einen deutlichen Unterschied bei den von den Unternehmen geleisteten Forschungskosten. Deutschland profitiert von der Bereitschaft der stärker technologieorientierten Industriebetriebe, in die Forschung zu investieren. Fast 70% der internen Kosten für Forschung und Entwicklung werden in Deutschland von den Unternehmen übernommen, gegenüber 55% in Frankreich.

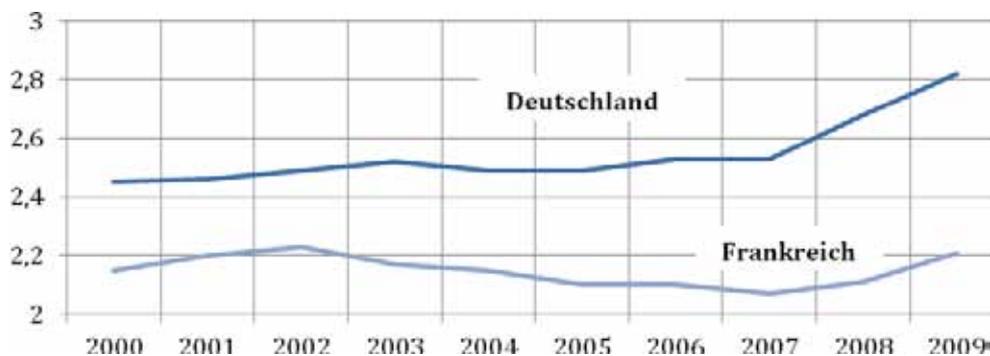
2008 hat Deutschland rund 66,1 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung aufgewendet, zwei Drittel der Mittel kamen dabei aus der Industrie. Das Budget des BMBF (Bundesministeriums für Bildung und Forschung) für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung belief sich für das Jahr 2009 auf rund 12 Milliarden Euro, von denen 2,5 Milliarden in die Projektfinanzierung flossen.

Wenn die Haushaltsversprechen eingehalten werden, müsste Deutschland vor 2012 die Ziele des Lissabon-Vertrags erreichen (3% des BIP für F&E).

Anteil der internen Kosten am BIP (%)

	Frankreich		Deutschland	
	2000	2009	2000	2009
<b>Ausgaben für F&amp;E der Unternehmen</b>	1,34	1,37	1,73	1,92
<b>Öffentliche Ausgaben für F&amp;E</b>	0,37	0,36	0,33	0,41
<b>Ausgaben für Hochschullehre</b>	0,4	0,45	0,4	0,49
<b>Ausgaben insgesamt</b>	2,15	2,21	2,45	2,82

Gesamtausgaben für F&E in % des BIP



Quelle: EUROSTAT

**Projektgebundene Finanzierung**

Der Anteil der Finanzierung über Projekte ist in Deutschland erheblich: **44% der von der Bundesrepublik in Forschung und Entwicklung investierten Finanzierung flossen 2010 in ausgewählte, öffentlich ausgeschriebene Projekte.** Die projektgebundene Finanzierung ist auch ein Basisinstrument der DFG\*, die 80% ihres Budgets in universitäre Forschungsprojekte investiert.

2006 hat Deutschland eine Entwicklungsstrategie zu 17 vorrangigen Themengebieten eingeleitet, bei der die 4 Ministerien, die sich mit der bundesdeutschen F&E beschäftigen, umfangreich

\* Deutsche Forschungsgemeinschaft, Äquivalent der Agence Nationale de la Recherche

einbezogen werden: Lehre und Forschung (BMBF), Wirtschaft und Technologie (BMWi), Finanzen (BMF) und Umwelt (BMU). 12 Milliarden Euro sollen in diese 17 Themengebiete fließen.

**Gewerbliches Eigentum: Deutschland meldet drei Mal mehr Patente an als Frankreich**

Die Anmeldung von Patenten ist ein aussagekräftiger Indikator für die Strategien und Mittel die ein Land für Innovationen einsetzt. Auf dieser Ebene weist Deutschland deutlich höhere Zahlen auf als Frankreich, wurden doch 2006 beim Europäischen Patentamt von Deutschland drei Mal mehr Patente angemeldet als von Frankreich. Deutliche Unterschiede sind auch bei Hochtechnologiepatenten zu verzeichnen.

**AUSBAU DER BEZIEHUNGEN ZU DEUTSCHLAND IN WISSENSCHAFT UND TECHNOLOGIE**

Deutschland ist der wichtigste Partner Frankreichs bei der wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit in Europa, und weltweit der zweitwichtigste nach den Vereinigten Staaten. Die intensive Zusammenarbeit der beiden Länder in fast allen Bereichen der Wissenschaft lässt sich an vielen Fakten ablesen.

Am 4. Februar 2010 wurden beim 12. Deutsch-Französischen Ministerrat in Paris in der Agenda 2020 die neuen Ziele für die Zusammenarbeit unserer beiden Länder festgelegt. Die Agenda zielt darauf ab, die Forschungskapazitäten unserer beiden Länder im Bereich Forschung und Entwicklung einander schrittweise anzunähern. Über die «Projekt»-Ziele hinaus schlägt die Agenda 2020 drei Schwerpunkthandlungsfelder vor:

- Die Intensivierung der «Zusammenarbeit der zuständigen Gremien [...]und zwar beginnend mit der Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Agence Nationale de la Recherche (ANR), der Max-Planck-Gesellschaft und dem Centre Nationale de la Recherche Scientifique (CNRS)»;
- Die Entwicklung «gemeinsamer Forschungsprogramme» ;
- Das Fernziel, auf der Basis der bestehenden Partnerschaft zwischen den Carnot- und den Fraunhofer-Instituten «gemeinsame Fraunhofer-Carnot-Forschungslabore einzurichten als Knotenpunkte und Cluster weltweiter Exzellenznetzwerke».

Der Ausbau der Hochschul- und Forschungslandschaft in Lothringen (Universität von Lothringen, Technologisches Forschungsinstitut, Institut Carnot, Institut Jean-Lamour, Artem, ...) kann dazu beitragen, Beziehungen zu Deutschland im Bereich Technologie zu intensivieren.

### I.5. Preisliche Wettbewerbsfähigkeit : Jüngste Entwicklung günstig für Deutschland

Es gibt eine Vielfalt von Quellen und Interpretationen über das **Kostenniveau** von Arbeit in Frankreich und Deutschland. Ein globaler Vergleich der Gesamtarbeitskosten in beiden Volkswirtschaften zu einem Zeitpunkt  $t$  ist schwer zu führen.

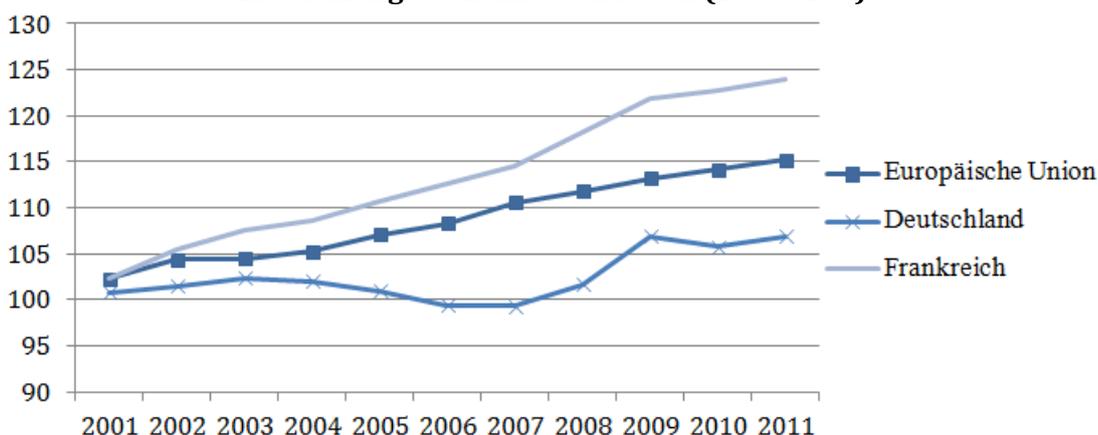
Nach den von Insee und Eurostat veröffentlichten Daten ist die französische Arbeitskraft 2008 nach wie vor insgesamt etwas teurer (um 2,62 Euro pro Stunde) als die deutsche, war aber dafür in bestimmten Sektoren wie in der verarbeitenden Industrie weniger kostenaufwändig.

Die Kosten pro Arbeitsstunde in der Industrie, im Bausektor und im Dienstleistungssektor (Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung ausgenommen) lagen 2008 in Frankreich bei 31,53 Euro und bei 28,91 Euro in Deutschland. In der verarbeitenden Industrie beliefen sie sich in Frankreich hingegen nur bis zu 33,16 gegenüber 33,37 Euro jenseits des Rheins.

Laut einer anderen Studie (jährliche Erhebung der Unternehmen, Betriebe mit weniger als 10 Angestellten eingeschlossen) liegen die Arbeitskosten pro Stunde in Deutschland in der verarbeitenden Industrie höher als in Frankreich (32,6 Euro in Deutschland 2008, gegenüber 32,4 in Frankreich). Zu derselben Feststellung gelangt das Statistische Bundesamt Deutschland (Destatis), demnach eine Arbeitsstunde in diesem Sektor in Deutschland Ende 2009 35,6 Euro kostet, gegenüber 33,5 in Frankreich. Laut COE-Rexecode-Institut könnten sich die Kosten pro Stunde für die gesamte Wirtschaft hingegen noch im dritten Trimester 2010 bei 30,1 Euro in Deutschland und 33,9 Euro in Frankreich etablieren. Destatis wiederum sieht sie Ende 2009 in Frankreich bei 32,90 und jenseits des Rheins bei 30,90.

Zu einer gemeinsamen Feststellung sind jedoch alle Studien gekommen, die die Frage untersucht haben: Bei der **Entwicklung** der Lohnkosten sind im Verlauf des letzten Jahrzehnts spürbare Abweichungen zu verzeichnen, mit einer deutlichen Kostenabschwächung für Deutschland.

Entwicklung der Lohnstückkosten (2000=100)



Quelle: EUROSTAT

## Die Agenda 2010, Flexibilisierung des Arbeitsmarkts in Deutschland

Die Agenda 2010 umfasst ein Bündel wirtschafts- und sozialpolitischer Maßnahmen, die in Deutschland seit Anfang der 2000er Jahre umgesetzt werden. Diese gehen mit beträchtlichen Auswirkungen auf die Lohnentwicklung und auf die Rolle des Sozialstaats einher. Mit den «Hartz-Gesetzen» wurde ein Teil dieser Maßnahmen umgesetzt. Die Agenda beruht auf acht Säulen:

- 1- Förderung des Wachstums durch Unterstützung bei Investitionen, Senkung der Sozialversicherungskosten für die Unternehmen und Hilfe bei Unternehmensgründungen;
- 2- Steigerung der Zahl der Hochschulabsolventen;
- 3- Steuersenkungen für Privatpersonen und Unternehmen ;
- 4- Förderung der Berufsausbildung durch die Lockerung der Bedingungen bei der Lehrlingsausbildung und Verkürzung der Ausbildungsdauer von 3 auf 2 Jahre in den neuen Berufen;
- 5- Flexibilisierung des Arbeitsmarkts durch Deregulierung und die Schaffung eines Niedriglohnssektors, Förderung der Gründung von Einzelunternehmen;
- 6- Änderung der Finanzierungspraxis und Senkung

des Krankenkassenpflichtanteils für die Unternehmen zu Lasten der Haushalte ;

7- Eindämmung der Kostenprogression der öffentlichen Rentenversicherungsanstalten durch das Einfrieren der Renten (2004, 2005 et 2006) sowie die Einführung einer individuellen kapitalbildenden Zusatzrentenversicherung;

8- Verbesserung der demografischen Situation durch die Bereitstellung von Kindergartenplätzen und Ganztagschulen, die es den Eltern ermöglichen sollen, Familien- und Berufsleben besser zu vereinbaren.

Die wesentlichen Auswirkungen dieser Reform sind :

- Eine drastische Eindämmung der öffentlichen Ausgaben und Sozialausgaben ;
- Eine neue Arbeitslosengeldpolitik, die die Schaffung atypischer Arbeitsverhältnisse begünstigt;
- Eine neue Form der Finanzierung der Sozialversicherung, die eher auf Steuerfinanzierung statt auf Sozialabgaben beruht und so zur Senkung der Arbeitskosten beitragen soll.

\* Haushaltsdefizit 2010 : 3,3% des BIP gegenüber 7% in Frankreich, aber eine öffentliche Verschuldung von 83,2% gegenüber 81,3% in Frankreich

Die Lohnzurückhaltung ist jedoch nicht der Hauptgrund für die ausgezeichnete Dynamik des deutschen Außenhandels. Die starke Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands im Export ist im Wesentlichen auf ihre nicht-preisliche Wettbewerbsfähigkeit zurückzuführen.

Zudem hat die Lohnzurückhaltung negative Auswirkungen auf die Binnennachfrage. Die Lohnzurückhaltung hat zudem Handelsbilanzsaldo des Landes beigetragen, das als Folge der gebremsten Konsumausgaben weniger importiert hat. Die Schwäche der Binnennachfrage hat den Zuwachs des deutschen BIP gebremst, das hinter dem seiner Partner zurückbleibt, darunter auch hinter dem Frankreichs (siehe dieses Kapitel

weiter unten).

### **Mehr als ein Arbeitnehmer von 4 arbeitet in Teilzeit, gegenüber einem von 6 in Frankreich**

Die tatsächliche wöchentliche Arbeitsdauer für Vollzeitbeschäftigte lässt einen Unterschied erkennen: Die deutschen Arbeitnehmer arbeiten durchschnittlich 1,2 Stunden mehr als die französischen Arbeitnehmer (40,6h gegenüber 39,4h). Hinsichtlich der Arbeitszeit ist jedoch auffällig, dass mehr deutsche als französische Arbeitnehmer in Teilzeitarbeitsverhältnissen arbeiten. Besonders deutlich ist dieser Unterschied bei den Frauen ausgeprägt (45% der deutschen Frauen gegenüber 30% der Französischen).

## Teilzeit und wöchentliche Arbeitsdauer

	Teilzeitangestellte in % auf alle Anstellungsverhältnisse			Dauer (1)	
	Gesamt (in %)	Männer (in %)	Frauen (in %)	Entlohnt (in Stunden)	Nicht entlohnt (in Stunden)
<b>Deutschland</b>	26,1	9,7	45,3	40,6	51,0
<b>Frankreich</b>	17,3	6,0	29,8	39,4	53,5
<b>Europäische Union mit 27</b>	18,8	8,3	31,5	40,4	48,2

Quelle: EUROSTAT

(1) : Zahl der wöchentlich gearbeiteten Stunden einschließlich der von der Gesamtheit des in Vollzeit angestellten Personals geleisteten Überstunden

### I.6. Offensive Lokalisierungsstrategie zur Steigerung der Wertschöpfung: Die «Basarökonomie»\*

Hinter der Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie steht eine wirkungsvolle Lokalisierungsstrategie der Wertschöpfungskette. Das Bestreben des Landes, seinen Mehrwert durch die Einbeziehung des internationalen Umfelds zu optimieren, drückt sich in seinen Standortentscheidungen, seinen Auslandsinvestitionen und in der Herkunft seiner Zulieferungen aus.

**Bedeutende Standortauslagerungen** wurden im Laufe dieses Jahrzehnts durchgeführt, entsprechend der europäischen Osterweiterung im Wesentlichen nach Osten. Sie betrafen die Produktion von Bestandteilen geringen Mehrwerts, die dann nach Deutschland importiert und dort montiert werden. Ziel dieser Strategie ist es, die Produktionskosten verarbeiteter Güter zu senken und den Anteil an

\* Der Wirtschaftswissenschaftler Sinn (2005) entwickelte die Theorie der Basarökonomie. Ihr Kerngedanke beruht darauf, dass sich die betroffene Volkswirtschaft zu einer Plattform der Wiederausfuhr entwickelt und sich auf Montage und Vermarktung spezialisiert. Der Import von Halbfertigprodukten steigt dabei in gleichem Maße wie der Anteil importierter Güter in den Exportgütern.

importierten Bauteilen in den Endprodukten zu erhöhen. Auch werden so die Schwierigkeiten der Arbeitskräfterekrutierung gemildert (Rückgang der erwerbstätigen Bevölkerung). Die Herstellung wenig kapitalintensiver Bestandteile wird bevorzugt ausgelagert.

Trotzdem sind die Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie nur schwach zurückgegangen und der von der verarbeitenden Industrie auf deutschem Boden erzielte Mehrwert ist nach wie vor bedeutend (25,6% des gesamten Mehrwerts).

#### Änderungen der Zulieferer-Strategie seit 2008

**Die Krise scheint die Strategie der Lokalisierung des Mehrwerts durch vermehrte Zulieferungen aus «Niedrig-Preis»-Lieferländern begünstigt zu haben.** Dank der von DIRECCTE zur Verfügung gestellten Daten konnte die Arbeitsgruppe die deutsche Zulieferungsstrategie mit Blick auf ihre wichtigsten Partner für den Zeitraum 2008 – 2010 analysieren.

Wie es die untenstehende Tabelle zeigt, waren die deutschen Importe im Sektor Autoausstattung spürbar rückläufig.

## Entwicklung der deutschen Importe im Bereich Autoausstattung von 2008 bis 2010 (%)

	Verlagerung 2010/2008	
Slowakei	+18,3%	↗
Ungarn	+18,0%	↗
Polen	+10,1%	↗
Tschechische Republik	+4,5%	↗
Frankreich	-5,0%	↘
Spanien	-13,4%	↘
Italien	-22,7%	↘
<b>Gesamt</b>	<b>-1,0%</b>	<b>↘</b>

Daten der Zollämter,  
Berechnung DIRECCTE Lorraine

Obwohl die Importe bei Autoteilen um 1% abgenommen haben, sind die Importe endproduzierter Fahrzeuge im selben Zeitraum um 11% zurückgegangen.

Auf dieselbe Strategie trifft man in der Agrar- und Lebensmittelindustrie, insbesondere bei Fleisch. Die Importe von lebendem Vieh sind um 9,4% gestiegen, während die Importe von verarbeitetem Fleisch um 1,5% gesunken sind.

- Deutschland setzt auf eine offensive Lokalisierungsstrategie bei der Mehrwertschöpfung, indem es auf eine geografische Umverteilung seiner Zulieferungen zugunsten seiner zur Zeit noch kostengünstiger produzierenden Nachbarn (Tschechische Republik, Slowakei, Polen und Ungarn) setzt, zum Nachteil seiner

traditionellen Partner (Frankreich, Spanien, Italien, Benelux). Die Krise scheint diese Entwicklung noch beschleunigt zu haben.

- **Im Kapitel 4 dieses Berichts wird die Auswirkung dieser Strategie auf den Außenhandel Lothringens analysiert.**

## II- Deutliche Reaktionen auf die konjunkturelle Lage – in guten und in schlechten Zeiten

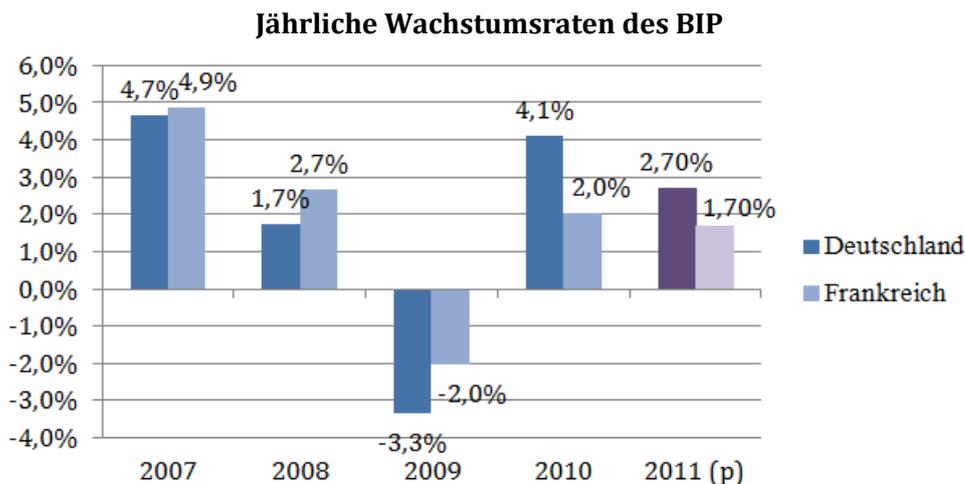
Die im ersten Teil des Kapitels dargelegten Strukturelemente haben einen entscheidenden Einfluss auf die Art und Weise, mit der Deutschland die Krise 2008-2009 durchlaufen hat. Durch die Arbeitsmarktreformen, den flächendeckenden Einsatz von Kurzarbeit (und die schwache demografische Dynamik) konnte das Land seine Arbeitslosenquote in relativ kurzer Zeit wieder weiter senken. Letztendlich ist seine Haushaltssituation im Vergleich zu seinen Nachbarn ausgeglichener.

### II.1. Starke Rezession von 2009 bereits überwunden

Die stark auf den Export ausgerichtete Wirtschaft Deutschlands musste 2009 eine ausgeprägte Rezession erleben. Die Ausrichtung auf die Märkte der Schwellenländer, die hohe Spezialisierung der Güter (Werkzeugmaschinen...) und der hohe Stellenwert von Automobilindustrie und Halbfertigprodukten hatten dazu geführt, dass die Auswirkungen der Krise hier noch deutlicher und schneller spürbar wurden.

Frankreich ist den Folgen eines derartigen Konjunkturschwungs aus strukturellen Gründen weniger ausgesetzt, da sein Wirtschaftswachstum stärker auf der Binnennachfrage beruht.

Auf den schnellen Abschwung folgte 2010 ein ebenso schneller Wiederaufschwung, dem dieselben Faktoren zugrunde liegen: Die Positionierung auf den Märkten der Schwellenländer mit ihrem starken Wachstumspotenzial und die Ausnutzung von Nischen hohen Mehrwerts.



Quelle: EUROSTAT (Prognose 2011 IWF)

**II.2. Geringere Arbeitslosigkeit als vor der Rezession**

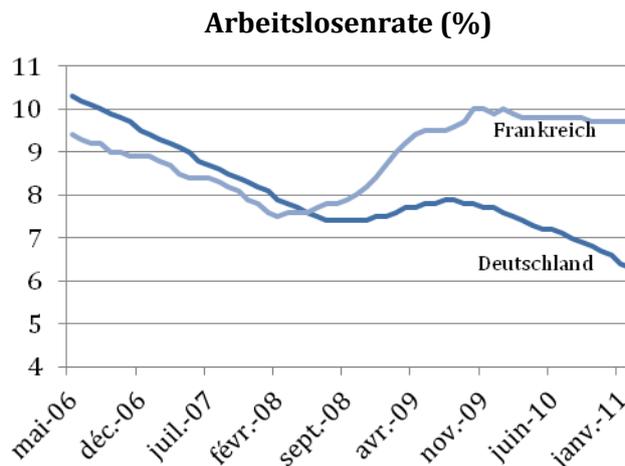
Der Vergleich der deutschen und französischen Arbeitsmarktentwicklung zeigt, wie unterschiedlich beide Länder die Krise durchlebt haben.

Anfang 2008 lag die Arbeitslosenrate in beiden Ländern bei 7,5%. Zwei Jahre später, nach der Krise, ist in Deutschland ein Rückgang von 1,5% und in Frankreich dagegen ein Anstieg von 2 Prozentpunkten zu verzeichnen.

Ebenso abweichend sind die Ergebnisse am Arbeitsmarkt. Bei der Schaffung von Arbeitsplätzen wies Frankreich zwischen 2000

und 2008 zwar eine größere Dynamik auf, die Auswirkungen der Krise waren jedoch in beiden Ländern unterschiedlich.

Diese Unterschiede sind auf viele Faktoren zurückzuführen. Zunächst hatten die Maßnahmen zur Arbeitsmarktflexibilisierung seit den Hartz-Gesetzen entscheidenden Einfluss auf die Gehälter und/oder auf die schnelle Wiedereingliederung Arbeitssuchender in den Arbeitsmarkt. Zudem ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit teilweise mit dem Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung des Landes zu erklären. Die starke wirtschaftliche Wiederbelebung 2010 hat ebenso zum Erhalt vieler Industriearbeitsplätze beigetragen.



Quelle EUROSTAT

**Vergleich der Schwankungen am Arbeitsmarkt gesamt (in tausend Arbeitsplätzen zwischen dem vierten Trimester jedes Jahres und dem vierten Trimester des Folgejahres)**

	2009		2010		Gesamt 2009- 2010
	in Tausend	in %	in Tausend	in %	
<b>Arbeitsplätze gesamt</b>					
	gesamte Wirtschaft				
<b>Deutschland</b>	- 119	-0,3	415	1	<b>+296</b>
<b>Frankreich</b>	-318	-1,2	193	0,8	<b>-125</b>
	verarbeitende Industrie				
<b>Deutschland</b>	-351	-4,6	12	0,2	<b>-339</b>
<b>Frankreich</b>	-174	-5,5	-69	-2,3	<b>-243</b>

Quelle: Eurostat

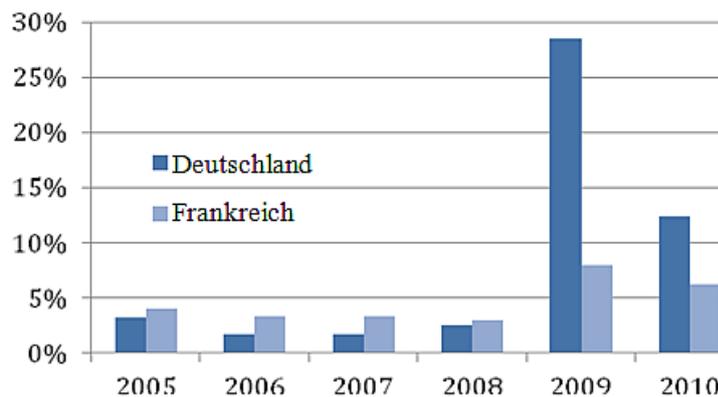
### Flächendeckende Nutzung von Kurzarbeit

Neben diesen Faktoren sind die entschlossenen konjunkturpolitischen Maßnahmen zu nennen, die in Deutschland umgesetzt wurden. Insbesondere beinhalteten sie eine flächendeckende Nutzung von Kurzarbeit. Wie die Berechnungen des CESEL (untenstehende Grafik) zeigen, betrafen diese Maßnahmen 28% der deutschen Arbeitnehmer, gegenüber nur 8% in Frankreich. Auf dem Höhepunkt der Krise gab es in Deutschland rund 1,5 Millionen Kurzarbeiter, in Frankreich hingegen nur 300 000.

Durch diese für den Bundesstaat äußerst kostenaufwändigen Maßnahmen konnte die

schwierige Konjunktursituation von 2009 überwunden werden. Die von der Arbeitsagentur finanzierten Stunden wurden in den Unternehmen für Fortbildungsmaßnahmen genutzt. Vorrang hatte ganz klar ein gutes Personalmanagement, bei dem der Finanzierung von Fortbildungstagen in Partnerschaft mit den Unternehmen der Vorzug gegenüber der Arbeitslosigkeit gegeben wurde.

**Anteil der von Kurzarbeit betroffenen Arbeitnehmer im Handelssektor (%)**



Daten INSEE und Statistisches Bundesamt, Berechnung CESEL

### III- Ungleichgewichte im Match Frankreich- Deutschland

Zahlreiche Indikatoren scheinen für eine solide wirtschaftliche und soziale Situation Deutschlands zu sprechen. Eine gute Krisenbeständigkeit, ein hohes Exportwachstum, eine niedrige Arbeitslosenrate, ein Haushalt, der unter Kontrolle ist, eine strukturierte Industrielandschaft...

Dabei dürfen die **strukturellen Schwächen** (von denen einige langfristig betrachtet besorgniserregend sind) nicht unterschätzt werden. Zum Beispiel ist die niedrige Arbeitslosenrate jenseits des Rheins auch auf den Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung zurückzuführen. Die wird insbesondere an einer Zahl deutlich: Von 2000 bis 2010 hat der Bevölkerungsanteil der 15-64-Jährigen in Frankreich um 2,5 Millionen Personen zugenommen, während er in Deutschland um 2 Millionen abnahm. 2010 wurden in Frankreich 829 000 Kinder geboren, gegenüber 680 000 in Deutschland. Die demografische Entwicklung ist eine der größten Schwachstellen des Landes.

Zudem muss auch die allseits als Modell gepriesene **deutsche Exportstrategie** nuancierter betrachtet werden. Zunächst stellt sich die Frage nach der Nachhaltigkeit eines ausschließlich auf einer hohen Exportwettbewerbsfähigkeit beruhenden Wachstums, wenn es nicht zu einer Verschaltung mit dem Binnenmarkt kommt. Vor dem Hintergrund, dass 75% der deutschen Handelsüberschüsse in der Europäischen Union erzielt werden, ist ein derartiges System auf ihrem Gebiet letztendlich nicht reproduzierbar. Die Wechselkursstabilität der Union eröffnet Deutschland seinen wichtigsten Markt und trägt jedoch selbst zu den

Handelsdefiziten seiner europäischen Partner bei.

#### III.1. Deutschland vor enormer demografischer Herausforderung

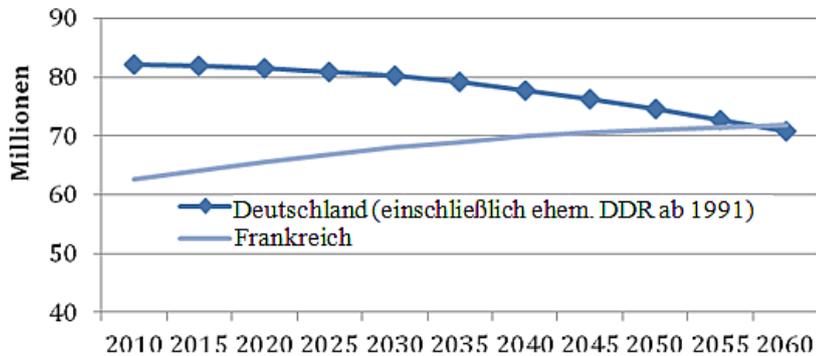
Die Demografie ist die Achillesferse Deutschlands... und Frankreichs stärkster Motor. Im Übrigen dürfte der schwache Binnenmarkt bei den Bestrebungen Deutschlands, auf Absatzmärkte jenseits seiner Grenzen zu setzen, durchaus eine Rolle spielen: Ist doch die Bevölkerung, die Basis des Konsums eines Landes, im Rückgang begriffen.

Die demografischen Unterschiede der beiden Länder lassen sich im Wesentlichen mit der in Frankreich dauerhaft hohen und in Deutschland dauerhaft schwachen Fruchtbarkeitsrate erklären. Die Auswirkungen auf die Alterspyramide sind gravierend. In einem vor Kurzem veröffentlichten Bericht\* des CERFA heißt es: **«Frankreich altert, Deutschland wird zum Fossil.»** Ebenso schwerwiegend sind die Auswirkungen auf die Erwerbsbevölkerung, die in Deutschland zurückgeht und Frankreich zunimmt.

Sollten sich die aktuellen Tendenzen fortsetzen, wird die französische Bevölkerung die deutsche Mitte des Jahrhunderts überholt haben. Die demografischen Prognosen zeigen einen Rückgang der Bevölkerung um 14 Millionen Einwohner in Deutschland gegenüber einem Anstieg von 8 Millionen in Frankreich.

\* Le décrochage démographique France-Allemagne, KLINGHOLZ R. SIEVERT S., Institut Français des Relations Internationales und Centre d'Etudes et de Recherche Franco-allemand (IFRI & CERFA), 2010.

## Vorhersage der Bevölkerungsentwicklung : Frankreich bald bevölkerter als Deutschland



Quelle: EUROSTAT

## Demografische Schlüsselzahlen

	Deutschland	Frankreich
Bevölkerung am 1. Januar 2008	82 218 000	62 106 000
Zunahme der Bevölkerung (2008)	-0,10%	0,50%
Demografische Prognosen 2050	68 743 000	69 960 000
Geburten auf 1000 Einwohner (2008)	8,3	12,9
Sterbefälle auf 1000 Einwohner (2008)	10,3	8,6
Durchschnittsalter der Bevölkerung (2008)	43	39
Anzahl der Kinder pro Frau (2007)	1,37	1,96
Migrationssaldo (2008)	+ 4 761	+ 67 178
Lebenserwartung bei der Geburt (2006)	79,9	81
Durchschnittsalter der Frauen bei der Geburt ihrer Kinder (2007)	30,2	29,8

Quellen: INSEE, DESTATIS, EUROSTAT

## 50% höhere Fruchtbarkeitsrate in Frankreich

Nach dem Baby-Boom hat die seitdem zu schwache Geburtenrate in Deutschland seit 1972 über mehrere Jahrzehnte einen natürlichen Negativsaldo (Anzahl der Geburten – Anzahl der Sterbefälle) angehäuft. Das demografische Wachstum Deutschlands in diesem Zeitraum ist im Wesentlichen auf Einwanderung zurückzuführen, während es in Frankreich zu 80% auf einen Geburtenüberschuss zurückgeht.

## Die Rolle der Familienpolitik : Sechs Mal mehr Krippenplätze in Frankreich als in Deutschland

Demografen erklären die unterschiedliche Fruchtbarkeitsrate mit einer entschlosseneren Familienpolitik in Frankreich. «Seit den 1970er Jahren bemüht sich die Politik um eine bessere Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben, indem das Modell des Doppelverdienerhaushalts durch ein gutes öffentliches Angebot an Unterbringungsmöglichkeiten für Kinder gefördert wird, das Kinder unter drei Jahren einschließt. Laut OECD erreichen die Ausgaben für Familienpolitik in Frankreich 3,8% des BIP, gegenüber durchschnittlich 2,2% in der Eurozone.

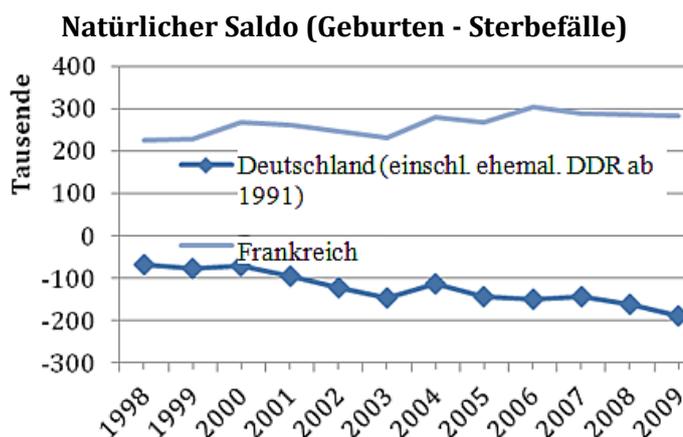
Auf 100 Kinder unter drei Jahren kommen in Frankreich 43 Krippenplätze, gegenüber 7 in Deutschland.

Somit war Frankreich nie mit sehr niedrigen Geburtenraten konfrontiert, die in Deutschland seit 40 Jahren die Regel sind\*. Deutschland befindet sich nunmehr in einer **Fruchtbarkeitsfalle**: Wenige oder überhaupt keine Kinder zu haben ist in Deutschland zur gesellschaftlichen Norm geworden.

Es gibt jedoch ein Merkmal, das in beiden Ländern anzutreffen ist, nämlich die **Alterung der Bevölkerung**. Von 1985 bis 2007 stieg der Anteil an Personen über 64 an der Gesamtbevölkerung in beiden Ländern an, jedoch in Deutschland stärker als in Frankreich.

Im Verhältnis zur Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter sieht sich Deutschland einem starken Anstieg der Altersabhängigkeitsrate konfrontiert. Die Sterblichkeitsrate ist sichtbar höher als in Frankreich (10,3 auf 1000 gegenüber 8,6 in Frankreich).

\* Le décrochage démographique France-Allemagne, KLIN-GHOLZ R. SIEVERT S., IFRI-CERFA, 2010.

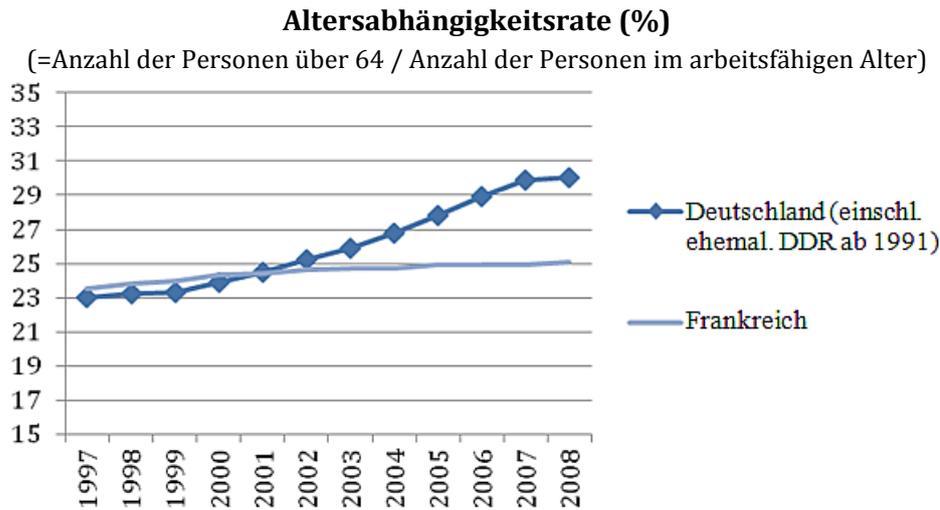


Quelle: EUROSTAT

## Anteil der mehr als 64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung

	1985	2007	2050(p)
<b>Frankreich</b>	14,10%	16,30%	26,20%
<b>Deutschland</b>	15%	19,90%	33,20%

Source EUROSTAT



Quelle: EUROSTAT

### Folgen der demografischen Situation für den deutschen Arbeitsmarkt

#### Rückgang der erwerbstätigen Bevölkerung in Deutschland, Anstieg in Frankreich

Hinsichtlich der erwerbstätigen Bevölkerung besteht ein bedeutender Unterschied zwischen den Ländern. L'INSEE prognostiziert für Frankreich einen jährlichen Anstieg der erwerbstätigen Bevölkerung von 110 000 Personen bis zum Jahr 2015, während Deutschland mit einem jährlichen Rückgang von 100 000 Personen pro Jahr rechnen muss. Mit dem Phänomen einer sinkenden erwerbstätigen Bevölkerung, auch wenn damit positive Effekte einhergehen, ist der Abstand der beiden Länder bei der Arbeitslosenrate nicht allein zu erklären. Frankreich verzeichnete Mitte der 1970er Jahre bedeutende Arbeitslosigkeitsraten, obwohl sich der Baby-Boom zu dieser Zeit noch nicht auf die erwerbsfähige Bevölkerung auswirken konnte. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit vollzog sich hingegen zu Zeiten, in denen die erwerbsfähige Bevölkerung signifikant zunahm (Anfang der 2000er Jahre).

Die gute Arbeitsmarktsituation Deutschlands ist auch eine Folge der kräftigen wirtschaftlichen

Wiederbelebung am Ausgang der Krise. Zudem ist sie mit den üblicherweise genannten Gründen zu erklären: ein hochentwickeltes Ausbildungssystem, ein dichtes Netz exportierender, innovationsfreudiger KMUs, die flächendeckende Nutzung von Kurzarbeit während der Rezession...

Der Rückgang der Bevölkerung gilt aber zu Recht als Handicap: Er bestraft den Binnenmarkt, da er den Konsum bremst, langfristig führt er zu einem potenziellen Mangel an Arbeitskräften, auf die eine dynamische Wirtschaft angewiesen ist.

#### Einbindung der Einwanderer zur Deckung des Arbeitskräftebedarfs

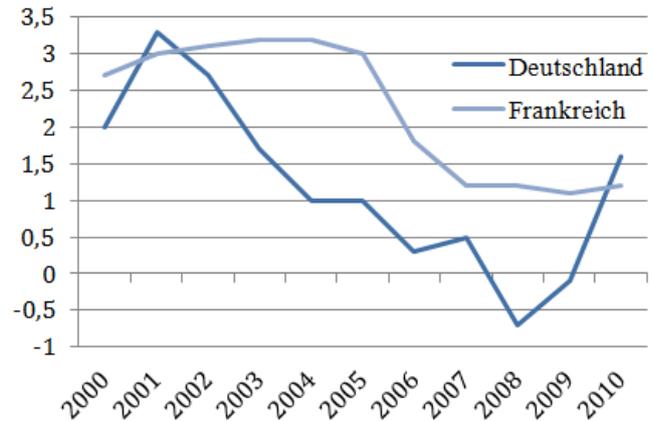
Angesichts des gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitskräftebedarfs (schätzungsweise 5 Millionen fehlende Stellen in den nächsten 15 Jahren) muss Deutschland dem Rückgang seiner erwerbstätigen Bevölkerung entgegenzutreten, will es seine Wirtschaftsaktivität auf hohem Niveau erhalten. Über einen Wandel der gesellschaftlichen Normen die Fruchtbarkeitsrate zu erhöhen wäre ein langfristiger Ansatz, dessen Wirkung jedoch erst mehrere Jahrzehnte später zum Tragen käme.

Die Einbindung der Einwanderer ist also unter diesen Bedingungen die einzige kurzfristig wirksame Lösung. Das Bundesministerium für Arbeit bietet verstärkt Bildungs- und Eingliederungsprogramme, um Einwanderer in den Arbeitsmarkt einzubinden. Zudem hat die Bundesregierung 2011 die Anerkennung ausländischer Studienabschlüsse vereinfacht.

Eine weitere Maßnahme von nicht zu vernachlässigender Wirkung besteht darin, ältere Menschen länger in Arbeit zu halten. Angesichts der Alterspyramide wird die weitreichende Bedeutung einer vorausschauenden Arbeitsmarktpolitik und eines ebensolchen Umgangs mit den vorhandenen Kompetenzen in **einem ganz besonderen Licht**.

Der Migrationssaldo hat in Deutschland im letzten Jahrzehnt abgenommen. In der ersten Hälfte der 90er Jahre belief er sich auf 500 000 Einwohner jährlich, um dann abzufallen und sich 2008 und 2009 negativ zu entwickeln. Deutschland betreibt traditionell eine selektivere Einwanderungspolitik, was die von der Konjunktur abhängigen Schwankungen erklärt.

**Bruttomigrationsrate (auf 1000 Einwohner)**



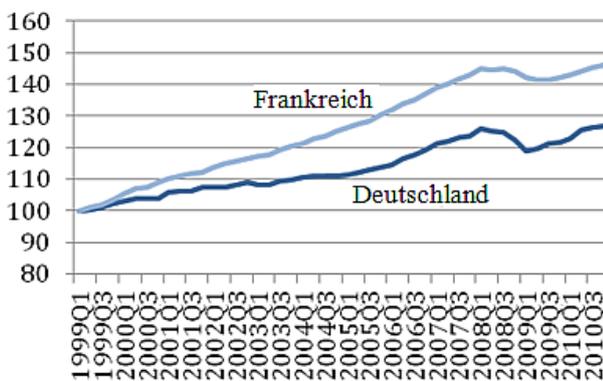
Source EUROSTAT

**III.2. Schwächeres Wachstum und weniger Beschäftigung im letzten Jahrzehnt**

Trotz seiner beeindruckenden Leistungen im Export und der kräftigen Wiederbelebung 2010, das Wirtschaftswachstum Deutschlands zunehmend hinter dem Wachstum Frankreichs zurück.

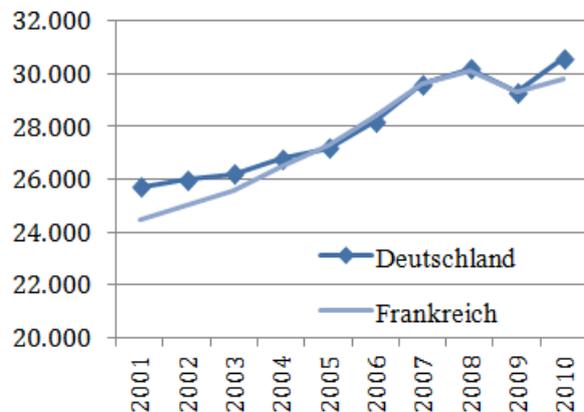
Nur das gute Wachstum in Deutschland 2010 hat dazu geführt, das BIP pro Kopf wieder höher lag als in Frankreich. Der große Wachstumsunterschied zwischen 2004 und 2008 hatte die Bundesrepublik für diesen Zeitraum zurückgesetzt.

**Entwicklung des BIP (1999 T1=100)**



Quelle: EUROSTAT

**BIP pro Einwohner (in €)**



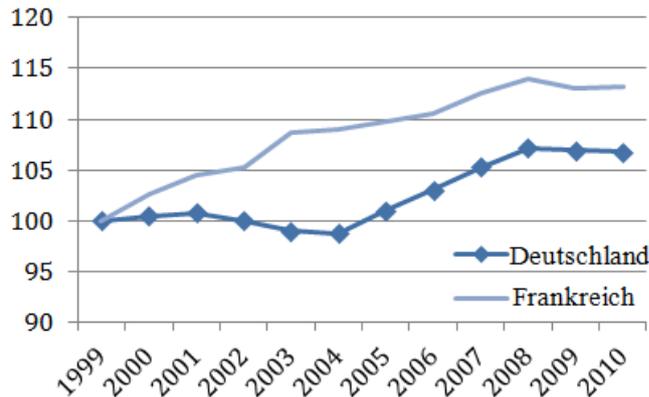
Quelle: EUROSTAT

### Weniger neue Arbeitsplätze in Deutschland

Bei der Schaffung von Arbeitsplätzen wies Frankreich im letzten Jahrzehnt eine günstigere Dynamik auf. Zudem ist die durch die

Wiedererholung Deutschlands 2010 eingeleitete Entwicklung möglicherweise nur kurzfristig und vorrangig auf die Arbeitsplätze im Handelssektor zurückzuführen.

#### Entwicklung der durchschnittlichen jährlichen Gesamtbeschäftigung (1999 = 100)



Quelle: EUROSTAT (Erhebung EFT)

### III.3. Der Binnenmarkt : Deutschlands Schwachstelle

Der Abstand beim BIP ist im Wesentlichen auf die Schwäche des deutschen Binnenmarkts zurückzuführen. Sie gehört zu den Struktureffekten, die das Land sich mit der «Agenda 2010» zugemutet hat.

Tatsächlich hat die schwache Gehaltsentwicklung das den Haushalten zur Verfügung stehende Einkommen gedrückt. **Der Anteil des Konsums der Haushalte** am wirtschaftlichen Wachstum ist von 57,9% im Jahre 2001 auf 57,2% im Jahre 2009 gesunken.

Zudem profitiert die Binnennachfrage in Frankreich von einem gegenüber Deutschland 10 Prozentpunkten höheren Endverbrauch der

öffentlichen Verwaltungen.

Die unterschiedliche Entwicklung der Nachfrage in beiden Ländern wird an den zwei wesentlichen Ausgabepositionen\* deutlich:

- **Am Gesamtverbrauch.** Von 1999 bis 2007 ist er in Frankreich um 25% gestiegen, gegenüber nur 7,5% in Deutschland.
- **An den Investitionen in den Wohnungsbau.** Hier ist der Abstand noch größer: Von 1999 bis 2007 stiegen sie in Frankreich um 30% und gingen in Deutschland um 10% zurück.

\* Quelle der Daten : Natixis, Flash économie Nr. 422

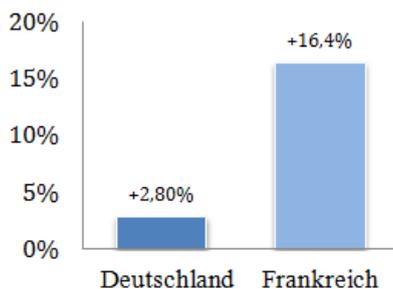
**III.4. Gebremste Investitionen in den 2000er Jahren**

Parallel zu einem wenig von Frankreich abweichenden Rückgang des Anteils der Gehälter am Mehrwert und obwohl die französischen Arbeitnehmer leicht im Vorteil waren, lag der Anteil der Gesamtinvestitionen der Wirtschaft zwischen 2002 und 2010 unter dem Frankreichs. Die Entwicklung des Mehrwerts begünstigte in

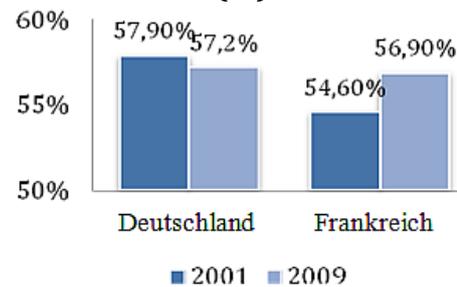
Deutschland stärker die Gewinne (der Anteil der Gewinne im Mehrwert lag 2005 um 2,5 Prozentpunkte höher als in Frankreich\*). Diese Zuwächse kamen jedoch eher der Verbesserung den Gewinnspannen als der Investitionsrate zugute.

\* Bereinigter Anteil, Quelle: INSEE und Datenbank AMECO.

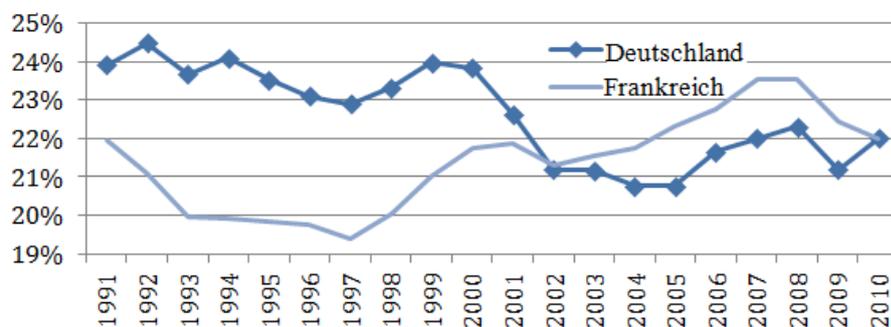
**Unterschiede beim Binnennachfragevolumen 2000 bis 2008**



**Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für den Endverbrauch am BIP (%)**



**Anteil der Gesamtinvestitionen der Wirtschaft am BIP (%)**



Quelle: EUROSTAT

### III.5. Die sozialen Folgen der Hartz-Gesetze : Rückgang der Reallöhne und Zunahme der Ungleichheit

Das Bestreben, die Beschäftigungsrate durch die Flexibilisierung des Arbeitsmarkts zu steigern, hat zu tiefgreifenden Veränderungen des Arbeitsmarkts hinsichtlich der gesetzlichen Regelungen, der Arbeitszeit und der Entlohnung geführt. Insbesondere die Schaffung von Arbeitsverhältnissen zur Wiedereingliederung (die sogenannten «1-Euro-Jobs») ist ein Bestandteil der Hartz-Reformen, der die Gehaltsverhandlungen seit 2004 belastet. Die Auswirkungen sind je nach Branche und Gehaltsniveau sehr unterschiedlich. Obwohl es schwierig ist, auf genaue Zahlen zum Vergleich des Niveaus der Reallöhne zuzugreifen, scheinen die Gehälter in der Industrie höher als die in Frankreich zu liegen.

#### Rückgang des Reallohns in Deutschland von 2,5% in einem Jahrzehnt

Die Verzerrung der Relation von wirtschaftlichem Wachstum und Gehaltszuwächsen erreicht in Deutschland ein äußerst hohes Niveau. Die jährliche Erhebung des DIW\* über die Einkommen der Haushalte hat die Tendenzen der Reallohnentwicklung\*\* für den Zeitraum sichtbar gemacht. Das Ergebnis ist ein durchschnittlicher Rückgang von 2,5% für diesen Zeitraum. Dieser

\* Deutsche Institut für Wirtschaft, Berlin, Juli 2011

\*\* Die Realeinkommen sind die inflationsbereinigten Einkommen, sie geben einen Hinweis über die Kaufkraft

Abfall des Realeinkommens erreicht beim Dezil der schwächsten Einkommen -22%. Nur die Einkommen über 3400€ sind demnach um 0,8% gestiegen.

Anhand der nicht-inflationsbereinigten Angaben kann das Institut die Entwicklung in Frankreich und Deutschland vergleichen. Das Ergebnis zeigt einen Unterschied von 10 Prozentpunkten (Anstieg des Nominaleinkommens von 10,8% in Frankreich zwischen 2000 und 2009 gegenüber 1% in Deutschland).

Innerhalb von fünfzehn Jahren ist der Anteil der deutschen Arbeitnehmer mit einem niedrigen Einkommen von 16% 1994 auf 22% 2009 gestiegen\*\*.

#### Erhebliche Zunahme der Ungleichheit

Die Ungleichheit bei den Einkommen war 1998 schwächer ausgeprägt als in Frankreich, aber dieses hat sich geändert. Die Ungleichheit hat in Deutschland sehr schnell zugenommen. Innerhalb der Europäischen Union durchlebten nur Rumänien und Bulgarien eine noch gravierendere diesbezügliche Entwicklung.

Zwischen den Bundesländern bestehen ebenfalls bedeutende Unterschiede. In Mecklenburg-Vorpommern liegt diese Zahl bei 11,7, in Bayern dagegen bei 3,5.

\*\*\* Le Monde, En Allemagne, une controverse s'engage sur la « prolifération » des bas salaires, 1. September 2011.

#### Verhältnis der Einkommen der reichsten 20% zu den ärmsten 20%

	1998	2008
<b>Deutschland</b>	3,6	4,8
<b>Frankreich</b>	4,2	4,3

Daten: EUROSTAT

## IV- Zu welchen langfristigen Folgen führen diese Unterschiede? Die Entwicklung neuer Kooperationsfelder

### IV.1- Vom Außenhandel abhängiges Wachstum: Eine langfristig tragfähiger Ansatz ?

Der von der deutschen Wirtschaft im Verlauf des letzten Jahrzehnts eingeschlagene Weg wirft viele Fragen auf. Der im Juni 2011 veröffentlichte Informationsbericht des Senats stellt zwei hypothetische Szenarien für die Zukunft des Landes auf. Sowohl die Entwicklung der Wirtschaft in Europa als auch der französisch-deutschen Beziehungen hängt davon ab. Vor dem Hintergrund der Bedeutung der in diesem Bericht dargestellten Beziehung zwischen Lothringen und Deutschland ist also eine Auseinandersetzung mit diesen Zukunftsszenarien erforderlich.

#### 1- Das Szenario einer «Normalisierung» des aktuell von Deutschland verfolgten Wegs, bei der die jüngsten Entwicklungen das Zukunftsmodell der deutschen Wirtschaft darstellen;

Die Entscheidung für das erste Szenario würde zwangsläufig zu systemischen Spannungen führen. Wie nachhaltig ist ein ausschließlich auf der Verbesserung des Handelsbilanzsaldos basierendes Wachstumsmodell? Diese Wahl würde Deutschland zu einer ständigen Steigerung seiner Wettbewerbsfähigkeit sowohl zu Lasten der **internen Kohärenz** (Nachfrageschwäche, wachsende Ungleichheit der Einkommen, Verlust von Kaufkraft, Erosion der sozialen Sicherung, Ungleichgewicht zwischen Industrie- und Dienstleistungssektor...) als auch der **externen Kohärenz** (gegenüber seinen europäischen Nachbarn, anhaltende wirtschaftliche und soziale

Ungleichgewichte in Europa, zunehmende Abhängigkeit von der Nachfrage des Weltmarkts) zwingen. Der in der Europäischen Union erzielte Handelsüberschuss macht immerhin 75% des Gesamtüberschusses Deutschlands aus.

#### 2- Das Szenario einer «Wiederherstellung des Gleichgewichts» der deutschen Wachstumsmotoren.

Nach diesem Szenario ergreift Deutschland politische Maßnahmen zur Stärkung der im letzten Jahrzehnt schwachen Binnennachfrage des Landes. Diese würden nicht zwangsläufig zu einer Verlangsamung des deutschen Wachstums führen und würden mittelfristig dem Wachstum des BIP und dem Arbeitsmarkt zugutekommen (Studien des IWF und der DGTPE). Zudem würden sie mit positiven Effekten auf die Handelsbilanzen der Eurozone einhergehen. Es handelt sich also hier um ein Szenario, das eine Kooperation stärker begünstigen würde.

#### Über diese beiden Szenarios hinausreichende Überlegungen

Nach Auffassung des CESE Lothringen sollten die Überlegungen sowohl zur Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen als auch der Beziehungen zwischen Lothringen und Deutschland über diese beiden hier dargelegten Szenarien hinausgehen. Welchen Weg die französische und die deutsche Volkswirtschaft auch einschlagen, bei der Entwicklung von Industrie, Wissenschaft, Technologie und Kultur (...) werden sie sich vor gemeinsame Herausforderungen gestellt sehen. Die strategischen Entscheidungen der Staaten werden neue Kooperationsachsen schaffen, wie sie sich zum Beispiel bei der von Deutschland eingeleiteten neuen Energiepolitik abzeichnen. Aus diesem Grund ist es unumgänglich, sowohl die Entwicklungen in Deutschland als auch sämtliche Partner in Lothringen in zukunftsorientierte Überlegungen einzubeziehen, die einen wirtschaftlichen Wandel antizipieren.

\* Weiteres hierzu S. 217-256, Synthèses prospectives, Informationsbericht des Senats Nr. 663, 22. Juni 2010.

## IV.2. Entwicklung neuer Kooperationsfelder

Es ist damit zu rechnen, dass sich neue Kooperationsfelder in Wissenschaft und Technologie eröffnen werden und dass Lothringen dank seines Know-hows im Energiebereich zum Akteur im Rahmen dieser Zusammenarbeit werden kann.

### WEITERE IN DEN ZUKUNFTSSZENARIEN ZU BERÜCKSICHTIGENDE ELEMENTE: DAS BEISPIEL DER DEUTSCHEN ENERGIEWENDE

Deutschland wird seine Energieversorgung mit der Aufgabe der Nutzung von Kernenergie bis 2022 radikal ändern. 2010 deckte Deutschland 17% seines Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energien. Diese Zahl soll bis 2020 auf 35% und bis 2030 auf 50% steigen. Um die eigene Energieversorgung zu sichern, wird die Bundesregierung verstärkt in drei Instrumente investieren, nämlich:

- den Ausbau des Stromnetzes;
- die Entwicklung erneuerbarer Energien;
- die Verbesserung der Energieeffizienz.

Man kann davon ausgehen, dass dieser Energiewandel bei der Entstehung neuer technologischer Branchen und in Forschung und Entwicklung weit über die Grenzen Deutschlands hinaus mit neuen Impulsen einhergehen wird.

In seiner Kolumne in der Tageszeitung Le Monde vom 30. Juli 2011 hat der deutsche Außenminister Guido Westerwelle zur Zusammenarbeit im Rahmen dieser neuen Strategie aufgerufen:

«Mit der Beschleunigung seiner Energiewende folgt Deutschland als großes Industrieland einem im Bereich der Technik und Planung seit langem vorgezeichnetem Weg. Die Energiewende wird nicht zu Lasten unserer Leistungsfähigkeit, der Umwelt oder unserer Nachbarn gehen, sondern wird die Tür zu einer effizienten, nachhaltigen, sparsamen und sicheren Energiewirtschaft für das 21. Jahrhundert öffnen.

Wir fordern unsere Partner dazu auf, Wege für eine enge und konstruktive Zusammenarbeit zu schaffen, um sämtliche Chancen zu nutzen, die daraus resultieren können.»

Diese Strategie wird mit Investitionen in zukunftssträngige Sektoren und mit Zügeffekten einhergehen, die über die deutschen Grenzen hinaus wirken. Die Partnerländer Deutschlands sollten von diesen Plänen profitieren können.

\* Siehe ANHANG 2, Le Monde 30/07/2011

# **LOTHRINGEN UND SAARLAND**

## **VOR GEMEINSAMEN ENTWICKLUNGS- HERAUSFORDERUNGEN**



**KAPITEL 2**

I- Schlüsselzahlen

II- Das Saarland, stärker industrialisiert als Lothringen

III- Außenhandel : 43% des saarländischen BIP 2010

IV- Demografie des Saarlandes : Besorgniserregender Rückgang

V- Wachstum und Beschäftigung : Starke Gegensätze

VII- Hochschullehre und Forschung : Starkes Potenzial und Hebel für Lothringen und das Saarland

VII.1. Die Universitäten des Saarlandes : Größere Nähe zur Wirtschaft

VII.2. Die Universität von Lothringen im Aufbruch

VII.3. Die Deutsch-Französische Hochschule : Eine wichtige Kooperationsachse

## Einleitung

Die auffälligste Gemeinsamkeit Lothringens und des Saarlandes liegt unbestritten in ihrer Industrietradition. Der Strukturwandel der 1970er Jahre hat die Veränderungen in Lothringen und im Saarland entscheidend beeinflusst und erklärt zu weiten Teilen die heutige wirtschaftliche und soziale Situation.

Zum heutigen Zeitpunkt sind jedoch mitunter bedeutende Unterschiede zwischen den beiden Regionen festzustellen. Wie ganz Deutschland ist das Saarland nach wie vor stärker industrialisiert und exportorientierter als Lothringen und Frankreich. Das Hochschulsystem und Forschung und Entwicklung sind stärker auf eine wirtschaftliche Verwertbarkeit und Entwicklung ausgerichtet. Wenig Anlass zum Optimismus gibt hingegen seit einigen Jahren die demografische Situation des Saarlandes, zudem mangelt es dem Arbeitsmarkt an Impulsen und die Verknappung von Arbeitskräften beginnt die wirtschaftlichen Akteure zu beunruhigen.

## Klare Herausforderungen

Angesichts der industriellen Spezialisierung mit ihrer Konzentration auf den Automobilbau und der Herausforderungen in Technologie und Hochschulwesen ist eine verstärkte Zusammenarbeit unserer beiden Regionen in der Zukunft unumgänglich.

### Die saarländisch-lothringische Region : Eine einzigartige Geschichte

«Der saarländisch-lothringische Grenzraum hat eine sehr wechselvolle Geschichte erfahren: allein zwischen 1798 und 1957 änderte sich die Lage der Staatsgrenze sowie die jeweilige nationale Zugehörigkeit des heutigen Saarlandes bzw. des östlichen Lothringens sechsmal. Die heutige Grenze teilt einen zur Hochphase der Industrialisierung zusammenhängenden Wirtschaftsraum im Bereich der saarländisch-lothringischen Steinkohlenvorkommen. Auch der jüngere wirtschaftliche Niedergang der traditionellen Industriezweige (Bergbau, Eisen und Stahl) hat beiderseits der Grenze zu ähnlichen Problemen und Entwicklungen des Strukturwandels geführt. Hinzu kommen kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeiten. So verläuft z.B. die Grenze zwischen dem romanischen und dem germanischen Sprachraum etwa 30 km westlich der Staatsgrenze.»\*

\* Chrisitan Schulz & H. Peter Dörrenbächer, Wirtschaftsbeziehungen im saarländisch-lothringischen Grenzraum, [www.deuframat.de](http://www.deuframat.de)

## I- Schlüsseldaten

Das seit dem 6. Juli 1959 zur Bundesrepublik Deutschland gehörende Saarland zählt **1 Million Einwohner**, das entspricht 1,3% der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Es ist das 15., hinsichtlich der Gesamtbevölkerungszahl vorletzte und am dichtesten besiedelte Flächenbundesland Deutschlands. Das Saarland erstreckt sich über eine Fläche von **2 570 km<sup>2</sup>**, das entspricht 0,7%

des Staatsgebietes. Im Süd-Westen Deutschlands gelegen grenzt es an Luxemburg und an Frankreich und im Norden an das Bundesland Rheinland-Pfalz. Die Hauptstadt ist **Saarbrücken**. Seit der Gebietsreform von 1974 umfasst es fünf Landkreise, den Stadtverband Saarbrücken und 52 Gemeinden. Mit einer Bevölkerungsdichte von 415 Einwohnern pro Km<sup>2</sup> zählt es zu den am dichtesten besiedelten Regionen Europas.

### Schlüsseldaten für Lothringen und das Saarland

	Lothringen	Saarland	Lothringen / Saarland
Bevölkerung	2 348 834	1 018 000	2,3
Davon Nicht-EU-Ausländer	59 673	37 234	1,6
Bevölkerungsentwicklung (vom 1/1/1999 bis zum 31/12/2009)	29 855	-51 683	
Fruchtbarkeitsrate (durchschnittliche Kinderzahl pro Frau)	1,82	1,25	
Fläche (km <sup>2</sup> )	23 547	2 570	9,2
Erwerbstätige am Arbeitsort (unabhängig von ihrem Wohnsitz)	860 500	507 200	1,7
Erwerbsfähige Bevölkerung	1 086 572	489 600	2,2
Erwerbstätige Bevölkerung	962 770	455 300	2,1
Beschäftigungsrate (%) Männer	65,3	73,1	
Frauen	57,8	60,9	
Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie	130 219	80 326	1,6
BIP zu Marktpreisen (Millionen €)	55 396	28 474	1,9
BIP zu Marktpreisen pro Beschäftigtem (Millionen €)	67 952	56373	1,2
Hochschulstudenten (2009)	75 239	27 540	2,7
Arbeitslosenrate (%)	9,9	6,8	
Arbeitssuchende unter 25 Jahren (2010)	25 867	3726	6,9
Zahl der Langzeitarbeitslosen (mehr als 1 Jahr) (2010)	49 691	11 060	4,5
Anteil der unter 20-Jährigen an der Bevölkerung (%)	25,3 (H) 22,9 (F)	18,6 (H) 16,8 (F)	
Anteil der über 60-Jährigen an der Bevölkerung (%)	24,2 (H) 24,7 (F)	28,9 (H) 30,5 (F)	
Exporte (en millions €)	15 485	11 170	1,4
Anteil der Exporte am BIP (%)	27,9 %	39,20%	

## II- Das Saarland, stärker industrialisiert als Lothringen

Wie in Lothringen hat der tiefgreifende Strukturwandel der letzten Jahrzehnte in der Wirtschaft des Saarlandes seine Spuren hinterlassen. Seit 1960 ist der Anteil der Arbeitsplätze in der Kohle- und Stahlindustrie an den Industriearbeitsplätzen von 56% auf 20% gefallen. Ein großer Teil dieser Verluste konnte durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie kompensiert werden. Der Automobilbau, die Stahlindustrie

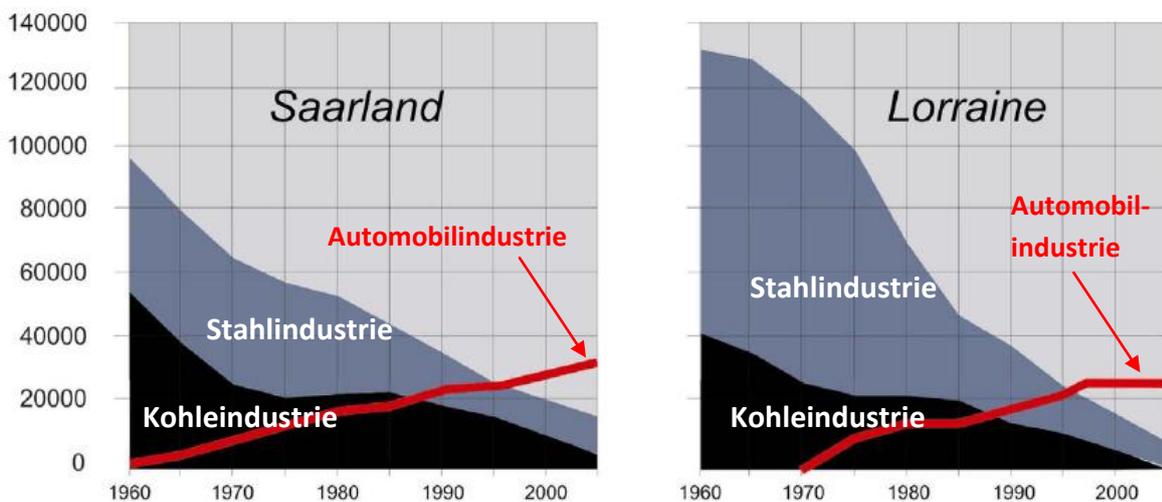
und der Maschinenbau sind heute die wichtigsten Wirtschaftssektoren, die das industrielle Herzstück des Saarlandes darstellen.

In einer gemeinsamen Präsentation der Universtätén des Saarlandes und Luxemburgs über die Verwurzelung der Automobilindustrie in der Großregion\* wurde auf die Bedeutung des Zusammenbruchs der Grundstoffindustrie, insbesondere die Stahl- und Bergbauindustrie, für den Umstellungsprozess auf den Automobilssektor hingewiesen, der Lothringen gleichermaßen stattgefunden hat.

\* La Grande région dans son contexte européen - Université du Luxembourg 20.-2.1 Februar 2008

### Beschäftigungsentwicklung in der Stahl- und Bergbauindustrie und die Umstellung auf den Automobilssektor

	Lothringen	Saarland
<b>Kohleindustrie</b>	46 500 (1957) 0 (2010)	66 000 (1957) 1 700 (2010)
<b>Stahlindustrie</b>	95 000 (1962), 8000 (2010)	43750 (1961) 13000 (2010)
<b>Automobilindustrie</b>	0 (1960) 16 000 (2010)	0 (1960) 22 000 (2004)



Quelle: Colloque la Grande région dans son contexte européen - Université du Luxembourg 20-21 février 2008

## Stärkere Präsenz der Industrie im Saarland

Auf die Industrie entfallen 30% des gesamten Mehrwerts des Saarlandes, gegenüber 22,5% in Lothringen. Die Zahl der Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie im Saarland liegt bei 80 300 gegenüber 130 200 in Lothringen, dies jedoch bei einer 2,3 Mal größeren Bevölkerung als in Lothringen. Hierin unterscheidet sich die wirtschaftliche Situation unserer beiden Regionen zweifelsfrei am stärksten. Wenn der Anteil an Arbeitsplätzen in der verarbeitenden Industrie in Lothringen äquivalent wäre, hätten wir 50 000 Arbeitsplätze mehr in diesen Sektoren.

## Die Automobilindustrie - Herzstück unserer beiden Regionen: Mehr als 80 000 Arbeitsplätze

Der Automobilssektor bietet **46 000 saarländische Arbeitsplätze**, 150 Unternehmen hängen direkt oder indirekt von ihm ab (Autobauer und Zulieferer). Im Saarland arbeitet jeder vierte Arbeitnehmer in der Autoindustrie, 85 der in Deutschland hergestellten Fahrzeuge kommen aus dem Saarland. Laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln ist das Saarland, eines der kleinsten Bundesländer Deutschlands, die drittwichtigste Zulieferregion für die Automobilindustrie des Landes. Zu Beginn der 1970er Jahre erlebte Lothringen eine ähnliche Entwicklung. Aber der wirtschaftliche Kontext ist Frankreich ist ein anderer, da Frankreich im Gegensatz zu Deutschland wachsende Handelsbilanzdefizite im Automobilssektor zu verzeichnen hat. Lothringen ist aber nach wie vor die wichtigste französische Region im Bereich Automobilzulieferung. Nimmt man die Zulieferer und Subunternehmen zusammen, die für die Autobranche arbeiten, kommt man insgesamt auf **35 000 Arbeitsplätze in Lothringen\***, also fast ein Viertel der Industriearbeitsplätze der Region.

\* Quelle: Autoessor

## Keine weiteren Arbeitsplatzverluste im saarländischen Stahlsektor

Das Saarland profitiert immer noch von seinem technischen Know-how in der Stahlherstellung, die insbesondere mit den Unternehmen Saarstahl und Dillinger Hütte nach wie vor einen wichtigen Industriesektor für das Bundesland darstellt. Diese beiden Unternehmen beschäftigen insgesamt etwas mehr als 13 000 Arbeitnehmer. Lothringen verliert hingegen in seinen Stahlfabriken weiterhin Arbeitsplätze und Produktionskapazitäten. Der Stahlsektor in Lothringen bietet ungefähr 8 000 Arbeitsplätze. Hinzuweisen bleibt auf die große Anzahl von Auszubildenden in den saarländischen Fabriken, mit denen dem kommenden Arbeitskräfteabgang durch Ruhestand rechtzeitig entgegen gewirkt werden soll.

Die Strategie der saarländischen Stahlindustrie besteht darin, eine Abhängigkeit von großen internationalen Unternehmen zu vermeiden. Durch den Verkauf von 20% seiner Anteile an den saarländischen Aktionär DHS (Dillinger Hütte Saarstahl AG, Dillingen) hat der Stahlkonzern ArcelorMittal seine Mehrheit am nominalen Aktienkapital an Dillinger verloren und hält nunmehr nur noch 30,08% der Aktien. Der Rest der Aktien der Saarstahl AG und der AG der Dillinger Hüttenwerke befindet sich in saarländischen Händen.

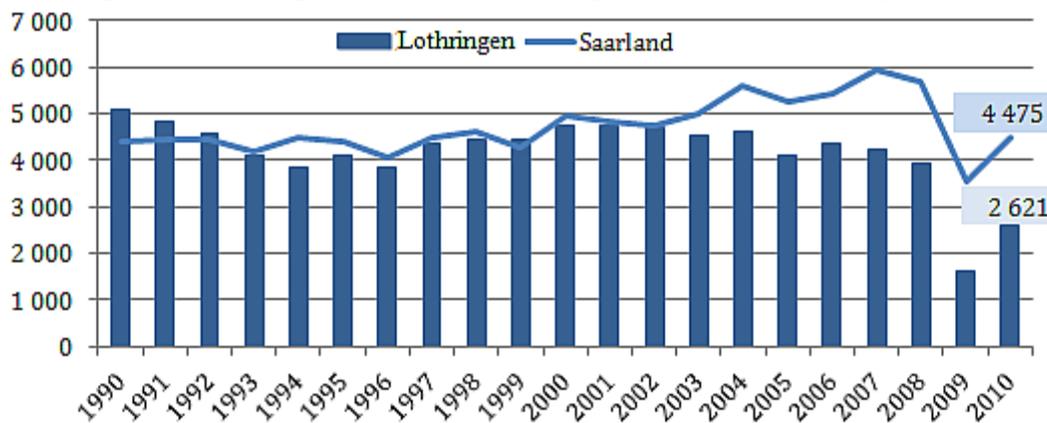
## Die Produktion von Rohstahl : Lothringen verliert den Anschluss

Die Entwicklung der Stahlproduktion seit 1990 zeigt deutlich, dass die Produktion von Rohstahl in Lothringen seit 2002 rückläufig ist. Offensichtlich konnte die lothringische Stahlproduktion weder von der weltweiten Wiedererholung mit der starken Nachfrage der Schwellenländer noch von der Stahlverarbeitung für Konsum- und Ausstattungsgüter (Werkzeugmaschinen, Autos...) profitieren.

Situation der beiden saarländischen Stahlunternehmen Ende 2010

	Personal am 31/12/2010	Produktion 2010	Produkte
<b>Saarstahl AG</b>	7176 448 Lehrlinge	2,021 Millionen t	Produktion von Walzdraht, Stabstahl und Produkte für die Automobilindustrie.
<b>Dillinger Hütte</b>	5412 278 Lehrlinge	2,124 Mt Rohstahl- Produktion 1,216 MT Grobbleche	Grobbleche für verschiedene Anwendungen

Entwicklung der Rohstahlproduktion in Lothringen und im Saarland (Millionen Tonnen)



Quelle: Statistikportal der Großregion

**Noch 1 7000 Arbeitsplätze im Kohlesektor**

Die letzte, noch ausgebeutete Kohlemine in der Großregion ist die Mine Saar in Ens Dorf. Ihre Schließung ist spätestens für 2012 geplant. Ende 2010 waren dort 1 680 Personen beschäftigt, die eine Jahresproduktion von 1,35 Millionen Tonnen Kohle erzielen.

**Vorrangige Strategie: Umstrukturierung der Kompetenzen durch die Bildung von Clustern**

Um den wirtschaftlichen Wandel des Saarlandes insbesondere durch die Entwicklung neuer Technologien zu beschleunigen, wollen die Akteure stärker in forschungsintensive Vorhaben und

Technologien in Clusterstrukturen investieren, so in den Bereichen Nanotechnologie, Biotechnologie und Nanobiotechnologie, biomedizinische Instrumente und Bioinformatik... Durch solche Cluster konnten bereits Unternehmen gegründet und mehrere hundert Arbeitsplätze geschaffen werden.

Eine Clusterbildung kann auch in traditionelleren Branchen angestrebt werden, so im Automobilssektor (automotive.saarland), in der Logistik (logistics.saarland) und im Energiesektor (energy.saarland)... Im Bereich Energie vernetzt der Cluster 150 Unternehmen mit 6 000 Arbeitsplätzen und soll zudem eine wichtige Rolle in der Energiewende in Deutschland spielen.

Die Strategie der Vernetzung von innovativen Industrien spielt unbestritten eine wesentliche Rolle beim qualitativen Wandel des wirtschaftlichen Gefüges des Saarlandes. So präsentiert sich zum Beispiel im September 2011 der saarländische

Cluster des Automobilssektors mit einem Gemeinschaftsstand bei der Internationalen Automobil-Ausstellung (IAA) in Frankfurt.

## Industrielle Cluster : Entwicklung von Wettbewerbsvorteilen

Industrielle Cluster vernetzen in einem bestimmten Industriesektor spezialisierte Unternehmen und Institutionen. Durch verstärkte Kooperation und mehr

Austausch zwischen den Mitgliedern eines Clusters sollen in einem geografisch mehr oder weniger begrenzten Gebiet spezielle Wettbewerbsvorteile konzentriert werden. Hierzu ist insbesondere eine umfassende Entwicklung der technischen und organisatorischen Innovationskapazitäten erforderlich.

### Arbeitsplätze mit hohem Wissensniveau in der Hochtechnologie: Das Saarland ist am besten aufgestellt

Hinsichtlich des Anteils von Arbeitsplätzen in der Hochtechnologie bestehen ebenfalls Unterschiede zwischen Lothringen und seinem Nachbarn. Im Saarland arbeiten 5,6% der Beschäftigten in Hochtechnologie-Sektoren, in Lothringen sind es nur 2,5%. Die Ergebnisse der Analyse der beiden Sektoren (verarbeitende Industrie und Dienstleistungen) sind mit unserer eigenen

wirtschaftlichen Vergangenheit und dem bisher umgesetzten Diversifizierungsprozess zu erklären.

Auch wenn bei der Analyse dieser Daten Vorsicht geboten ist, belegen sie doch eine stärkere Förderung der Innovation und des Wachstums im Hochtechnologie-Sektor. Die Strategie der Clusterbildung hat zweifelsohne zu diesen guten Ergebnissen beigetragen.

	Lothringen	Saarland
Anteil der Arbeitsplätze in Hochtechnologie-Sektoren	2,5 %	5,6 %
Anteil der Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie des Hoch- und des Mitteltechnologie-Sektors	8,8 %	10,1 %
Anteil der Arbeitsplätze in Dienstleistungen der Hochtechnologie mit hohem Wissensniveau	2 %	4,5 %

Quelle: Eurostat, Daten 2008

Verarbeitende Industrie der Hochtechnologie und wissensintensive Dienstleistungen wurden in der Lissabon-Strategie definiert

### III- Außenhandel: 43% des saarländischen BIP im Jahr 2010

Die saarländische Wirtschaft ist deutlich stärker auf den Export ausgerichtet. Lothringen erzielte 28% seines BIP durch Exporte (2009), dieser Quotient liegt für das Saarland bei 39% und erreicht 2010 sogar 43%. Im Verlauf des letzten Jahrzehnts hat das Saarland den Abstand zu Lothringen vergrößert und folgt damit der Entwicklung, die sich auch auf der Ebene Frankreich-Deutschland vollzogen hat.

### Intensivere Handelsbeziehungen zwischen Lothringen und Deutschland als zwischen Saarland und Frankreich

Lothringen realisiert 30% seines Außenhandels mit Deutschland, das Saarland exportiert hingegen nur 17,4% nach Frankreich.

Was die Importe betrifft, bezieht das Saarland 20% seiner Zulieferungen aus Frankreich, während 33% der Zulieferungen Lothringens aus Deutschland kommen. (Genauere Daten siehe KAPITEL 4).



Quelle: Statistikportal der Großregion

## IV- Die Demografie des Saarlandes : Besorgniserregender Rückgang

Wie Deutschland insgesamt leidet das Saarland unter einem kontinuierlichen Rückgang seiner Bevölkerung.

Gewiss stellt sich die demografische Situation Lothringens im Vergleich mit anderen Regionen Frankreichs weniger vorteilhaft dar und liegt hinsichtlich des Bevölkerungswachstums mit einem natürlichen positiven Saldo von 5500 Einwohnern im Jahr 2010 auf dem vorletzten Platz der Regionen. Dies ist jedoch in keiner Weise mit dem Saarland vergleichbar, dessen Aussichten viel beunruhigender sind. Der natürliche Saldo des Saarlandes liegt allein für das Jahr 2010 bei -5330. Dieses bedeutet einen Verlust von 5000 Einwohnern, da das Gleichgewicht durch den Migrationssaldo kaum gehalten werden kann. Lothringen verzeichnet ebenfalls einen negativen Migrationssaldo (-21 220 Einwohner im Zeitraum 1999-2009), kann diesen jedoch mit einem deutlich höheren natürlichen Saldo als das Saarland

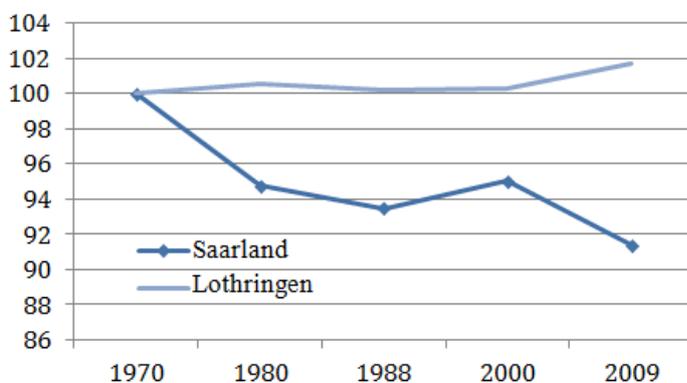
ausgleichen. Der Vergleich der Fruchtbarkeitsraten der beiden Regionen spricht für sich: 1,82 in Lothringen gegenüber 1,25 im Saarland.

**In den letzten 10 Jahren hat das Saarland 50 000 Einwohner verloren, und die Bevölkerungsprognosen besagen, dass die Bevölkerung von 1 018 000 Einwohnern Ende 2010 bis zum Jahr 2030 auf unter 900 000 Einwohner zurückgehen wird.**

### Mangel an qualifiziertem Personal

Die Industrie ist mit einem Mangel an qualifiziertem Personal konfrontiert. Tatsächlich sind 43% der Unternehmen im Saarland\* von diesem Problem betroffen und zwei Drittel rechnen damit, dass qualifiziertes Personal bald fehlen wird. Dieser Mangel macht sich insbesondere bei Berufen wie Werkzeugmacher, Industriemechaniker und Metallfacharbeiter bemerkbar. Zudem werden Ingenieure und EDV-Spezialisten zunehmend gefragt sein.

\* IHK Saarland – Industrie- und Handelskammer des Saarlandes



### Entwicklung der Bevölkerung (1970=100)

Quelle: Statistikportal der Großregion

## V- Wachstum und Beschäftigung: Starke Gegensätze

Die Beschäftigungsdynamik Lothringens ist eine der schwächsten in Frankreich und die Folgen hinsichtlich der Arbeitslosigkeit sind auch drei Jahre nach der Krise von 2008\* noch deutlich spürbar. Der Befund für das wirtschaftliche Wachstum ist gleichermaßen beunruhigend.

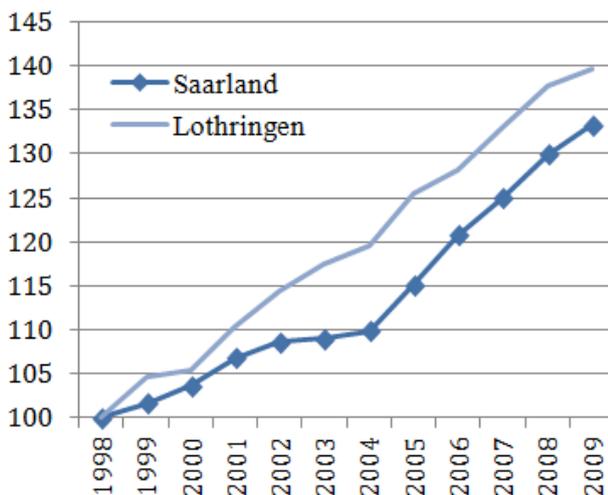
Aber auch die Leistungen Deutschlands bei Wachstum und Beschäftigung sind auf das letzte Jahrzehnt betrachtet relativ schwach. Dieses zeigt auch der Vergleich Lothringens und des Saarlandes. Betrachtet man jedoch die Beschäftigungsentwicklung, ergibt sich ein differenzierteres Bild.

\* Monatlicher Anzeiger des CESEL, <http://ces.lorraine.eu>

Bei der Beschäftigung ist festzustellen, dass Lothringen im Verhältnis zum Saarland seit 2003 zurückgefallen ist. Das Saarland hat weniger Industriearbeitsplätze verloren als Lothringen und konnte zudem von einer Zunahme der Arbeitsplätze bei Dienstleistungen profitieren. Bei dieser Entwicklung ist allerdings die sehr starke Zunahme von Teilzeitarbeitsverhältnissen auf der deutschen Seite zu berücksichtigen. (Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten beläuft sich in Deutschland auf 26,1% gegenüber 17,3% in Frankreich).

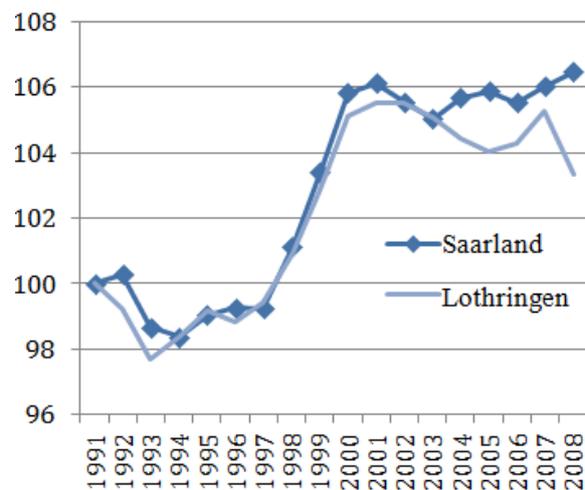
Die Erwerbsquote liegt bei den Männern im Saarland höher (54,4% gegenüber 51,1%) und ist bei den Frauen fast identisch (41,6% gegenüber 42%).

Entwicklung des BIP (1998=100)



Quelle: EUROSTAT

Entwicklung der Gesamtbeschäftigung (1991=100)



Quellen: INSEE und DESTATIS

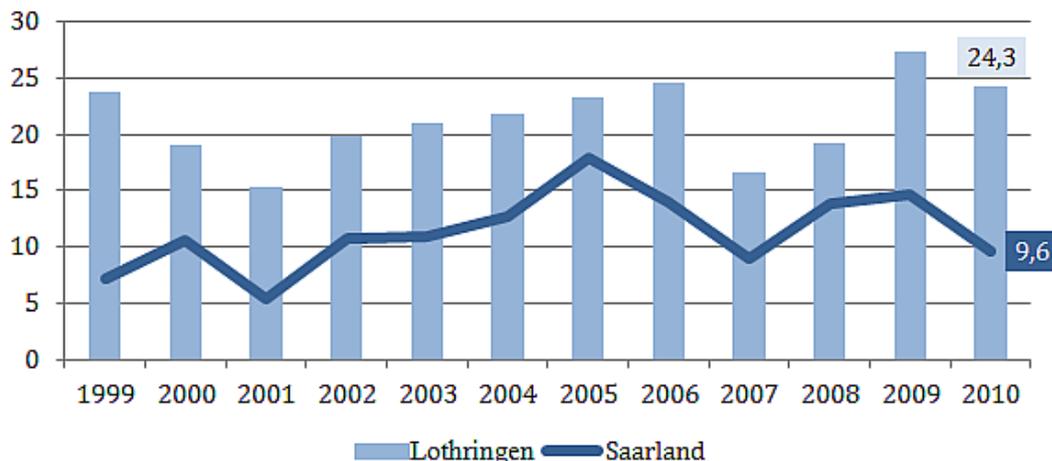
### Arbeitslosenrate der unter 25-Jährigen: 10 Prozentpunkte weniger im Saarland

Die Arbeitslosenrate der jungen Menschen im Saarland ist zwei Mal niedriger als die Lothringens (24,3% in Lothringen und 9,6% im Saarland). Dieser erhebliche Abstand ist im Wesentlichen auf zwei Faktoren zurückzuführen, nämlich auf die schwache demografische Entwicklung des Saarlandes, wo der Anteil der jungen Menschen beunruhigend abnimmt, und auf das stark vertretene duale\* Ausbildungssystem.

In Deutschland nehmen zwei Drittel der Jugendlichen einer Altersgruppe nach ihrer Pflichtschulzeit eine Berufsausbildung im dualen System auf. Sie dauert im Allgemeinen drei Jahre. Im Saarland gibt es 21 352 junge Menschen mit Ausbildungsvertrag, davon lernen 55% in Industrie und Handel und 32% im Handwerk. In Lothringen befinden sich 16 320 (2010) der jungen Menschen in einer Lehre, und das bei einer mehr als zwei Mal so großen Bevölkerung.

\* Das System wird als dual bezeichnet, da die Lehre an zwei Orten erfolgt: Im Unternehmen und in Berufsschulen. Die alternierenden Ausbildungen nehmen in Deutschland einen wichtigen Platz ein.

Entwicklung der Arbeitslosenrate der unter 25-jährigen in Lothringen und im Saarland (%)



Quellen: Pôle emploi und Bundesagentur für Arbeit

## VII- Hochschullehre und Forschung : Ein starkes Potenzial und wichtiger Hebel für Lothringen und das Saarland

### VII.1. Die Universitäten des Saarlandes : Größere Nähe zur Wirtschaft

Das Saarland verfügt über mehrere Hochschul- und Forschungseinrichtungen: Die Universität des Saarlandes, die die meisten Studierenden des Bundeslandes anzieht und vier weitere Hochschulen. In Saarbrücken befindet sich zudem der Sitz der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH).

15,3% der Bevölkerung des Saarlandes haben einen Hochschulabschluss, dies ist der geringste Anteil in der Großregion. Die Rate der Hochschulabsolventen in Lothringen liegt bei 21,8%. Dies ist die Kehrseite des hochentwickelten Ausbildungssystems in Deutschland, aus dem nur wenige Absolventen an die Hochschulen wechseln.

#### Wichtige strategische Achse für die Aufwertung und Entwicklung der Wirtschaft

Die Bestrebungen, innovative Tätigkeitsfelder aufzuwerten, werden in zwei Richtungen verfolgt:

- Die Umwandlung von Industriebrachen. Zum Beispiel der berühmte IT-Park, der auf der umgenutzten Fläche eines ehemaligen Kohleabbaugebietes als Technologiepark errichtet wurde und in dem sich heute neue Innovationsbranchen konzentrieren;

- Das Projekt Science Park, das sich auf die universitären Kompetenzen in den Bereichen

Informatik und Ingenieurwissenschaften stützt. Mehr als 70% der hier ansässigen Unternehmen sind aus von der Universität begleiteten Unternehmensgründungsprojekten hervorgegangen. Das 1995 gegründete Starterzentrum bietet jungen Absolventen der Universität die Möglichkeit, ihr eigenes Unternehmen zu starten und stellt ihnen Räumlichkeiten und Laboratorien zu günstigen Konditionen sowie gemeinsame Einrichtungen zur Verfügung. Das Starterzentrum kann mit der Gründung von 207 Unternehmen und der Schaffung von 1 500 Arbeitsplätzen seit 1995 auf beeindruckende Erfolge zurückblicken. Fast die Hälfte der gegründeten Unternehmen sind im Informatik-Sektor (Unternehmensdienstleistungen, Künstliche Intelligenz...), ungefähr 15% im Bereich pharmazeutische Biotechnologie und die restlichen in sonstigen Unternehmensdienstleistungen aktiv.

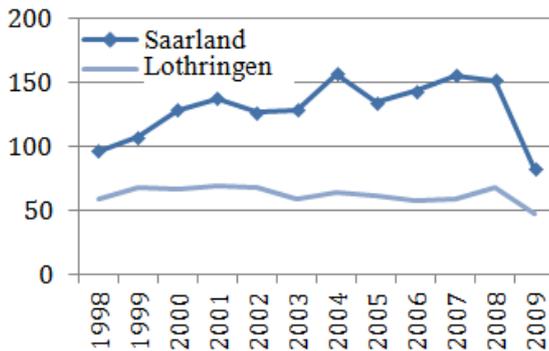
Zudem befinden sich im Saarland **2 Institute der Max-Planck-Gesellschaft, 2 Institute der Fraunhofer-Gesellschaft, 1 Institut der Leibniz-Gesellschaft und die Deutsche Forschungsgemeinschaft.**

Das auf dem angesiedelte Campus Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) ist das jüngste Beispiel für den saarländischen Erfolg im Bereich Technologietransfer: Im Mai 2009 wurde das Intel Visual Computing Institute eingeweiht. Das Unternehmen Intel wird fast 12 Millionen Dollar in das größte, bisher mit einer europäischen Universität realisierte Kooperationsprojekt investieren. Die Investition von Intel im Saarland ist ein Beleg dafür, dass die Universität, die Forscher des Max-Planck-Instituts und das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) exzellente Forschungsarbeit leisten.

#### Hochschulstudierende im Saarland (Studienjahr 2009/2010)

Gesamt	Universitäten	Sonstige
23 071	15 631	7 440

Zahl der angemeldeten Patente



Quelle: EUROSTAT

Auch wenn die Ausgaben Lothringens und des Saarlandes für F&E in % des BIP annähernd gleich sind, bleibt doch anzumerken, dass die Zahl der im Saarland angemeldeten Patente deutlich höher ist, obwohl sie einen geringeren Anteil des BIP darstellen. Sowohl in Lothringen als auch im Saarland bleiben die Ausgaben für F&E jedoch hinter den in den Lissabon-Zielen geforderten 3% des BIP zurück.

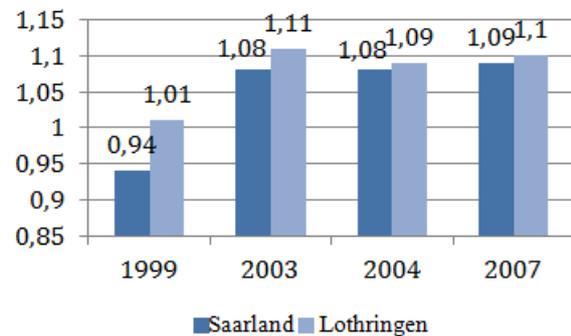
## VII.2. Die Universität von Lothringen im Aufbruch

Die Hochschul- und Forschungslandschaft in Lothringen befindet sich im Aufbruch. Im aktuellen Kontext zeigen sich zahlreiche Chancen, die grenzüberschreitende Kooperation auszubauen.

Im Wesentlichen handelt es sich um:

- **Die Gründung der Universität von Lothringen**  
Die Universität Lothringen, die sich von diesem neuen wichtigen Universitätspol einen Bedeutungszugewinn erhofft, vereint etliche deutsch-französische Initiativen. Darunter den **Pôle franco-allemand der Université Paul Verlaine Metz**, den ersten französischen Ausbildungspol in diesem Bereich, der 23 binationale Doppeldiplome anbietet, davon zwei gemeinsame Masterabschlüsse. Das DFHI, das Deutsch-Französische Hochschulinstitut

Interne Ausgaben für F&amp;E (in % des BIP)



Quelle: EUROSTAT

für Technik und Wirtschaft, leitet zahlreiche Studienprogramme, die die Universität von Lothringen mit der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Saarbrücken gemeinsam durchführen.

**Das Projekt des deutsch-französischen Instituts Lothringen (IFALor) könnte das Profil der bereits laufenden Initiativen schärfen.**

- **Die Gründung der Universität der Großregion**  
Dieser Zusammenschluss der Universität von Lothringen, der Universität des Saarlandes, der Technischen Universität Kaiserslautern, der Universität Trier, der Universität von Luxemburg und der Universität von Lüttich wird eine koordinierte Zusammenarbeit einleiten und verfolgt damit drei Zielsetzungen:
  - Die Steigerung der Mobilität;
  - die Erweiterung des Ausbildungsangebots durch Einbeziehung der Partneruniversitäten (Doppeldiplome etc.);
  - die Förderung der grenzüberschreitenden Forschung und der Doktorandenausbildung.
- **Die Wettbewerbspole**  
Lothringen verfügt über drei Wettbewerbspole in wichtigen Bereichen seiner Wirtschaft:
  - **Den Pol Matéria**, den Wettbewerbspol Materialwissenschaft ;
  - **den Pol Fibres**, «der auf der Grundlage von Fasern und grüner Chemie die Werkstoffe der

Zukunft entwickelb»;

- **den Pol Hydroeos**, den Wettbewerbspol Wasser.

Ihre Aufgabe ist die Schaffung von Mehrwert und Arbeitsplätzen durch die Förderung der Innovationsfähigkeit der beteiligten Unternehmen. Ihre vorrangigen Ziele sind die Vernetzung dieser Unternehmen (KMU und große Unternehmen) und ihre Annäherung an die Universitäten sowie die Bündelung der Investitionen für Forschung und Entwicklung.

• **Die Gründung des Technologie-Forschungszentrum im Rahmen des Programms Zukunftsinvestitionen**

Mit der Forschung über Metallurgie, Werkstoffe und Verfahren knüpft dieses Institut an die Spezialisierungen der Industrie in Lothringen und im Saarland an.

**Diese neuen Projekte schärfen das Profil der Region und steigern ihre Attraktivität. Die Vernetzung der Akteure ermöglicht im Rahmen gemeinsamer Kooperations- und Entwicklungsprojekte eine Vertiefung der grenzüberschreitenden Beziehungen.**

**VII.3. Die Deutsch-Französische Hochschule : Eine richtungsweisende Kooperationsachse**

**Auch wenn die Anziehungskraft dieser Einrichtung über Lothringen und das Saarland hinausreicht, bleibt doch anzumerken, dass ihre lokale Verankerung für beide Regionen von Bedeutung ist. Lothringen ist, die Region**

**Ile-de-France ausgenommen, die französische Region mit den meisten Studierenden, die die DFH nutzen, deren Sitz sich in Saarbrücken befindet.**

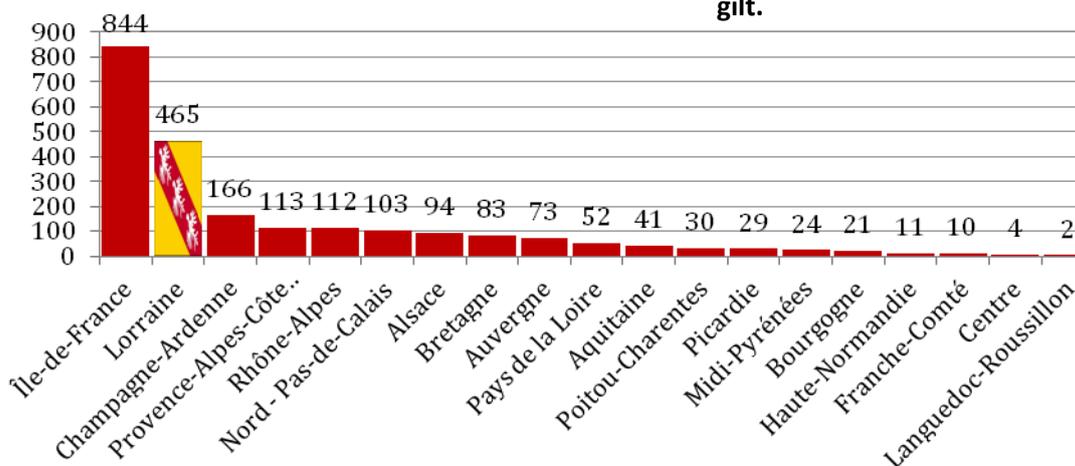
Die Deutsch-Französische Hochschule ist eine binationale Einrichtung, deren Gründung beim Deutsch-Französischen Gipfel in Weimar 1997 beschlossen wurde. Ihr Ziel ist der Ausbau der Kooperation Frankreichs und Deutschlands in Hochschullehre, Forschung und bei der Ausbildung zukünftiger Forscher über Doppeldiplome und gemeinsame Doktorandenausbildungen.

Als unverzichtbarer Akteur der französisch-deutschen Kooperation im Bereich Hochschulbildung ermöglicht die DFH:

- Mobilität zu einem wesentlichen Bestandteil der Ausbildung zu machen;
- die Ausbildung zukünftiger deutsch-französischer Führungskräfte, die mit ihren fachlichen, sprachlichen und interkulturellen Fähigkeiten über eine dreifache Kompetenz verfügen.

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) ist ein aus 169 französischen, deutschen und europäischen Hochschuleinrichtungen bestehendes Netzwerk mit trinationalen Studiengängen. Sie wird auf französischer Seite vom Außenministerium und vom Ministerium für Hochschule und Forschung und von deutscher Seite vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, der Kultusministerkonferenz und dem Auswärtigen Amt finanziert.

**Lothringen belegt den zweiten Platz unter den französischen Regionen: Einen Platz, den es mit der Aussicht auf eine Verdoppelung der Studentenzahlen der Deutsch-Französischen Hochschule zu halten**



Zahl der Studierenden an der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) in Lothringen und in den Regionen

2008 waren fast 4 600 Studenten, davon 2 227 in Frankreich, in den 145 integrierten binationalen und trinationalen Studiengängen eingeschrieben, die von 169 deutschen und französischen Mitglieds- und Partnereinrichtungen angeboten werden. Mit 465 Studierenden an der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) im Jahr 2008 stellte Lothringen 20,4% der Studenten der DFH in Frankreich und liegt damit auf dem zweiten Platz der Regionen hinter der Ile-de-France (844 Studierende und 37,1%).

Lothringen bietet 25 Studiengänge der DFH, also 16,5% der französischen Studiengänge und folgt damit direkt auf die Ile-de-France mit 37 Studiengängen und 24,8%. Gemessen an der Zahl der Partnereinrichtungen der DFH liegt

Lothringen mit 7 Partnereinrichtungen auf dem dritten Platz der Regionen und direkt hinter Ile-de-France und Rhône-Alpes.

Parallel zu den integrierten Studiengängen sollen die Erweiterung der Instrumente zur Förderung der Doktorandenausbildung und die deutsch-französischen Forschungsk Kooperationen zu einer weiteren Internationalisierung der Doktorandenausbildung in Frankreich und Deutschland und zu einer größeren Mobilität zwischen den beiden Ländern beitragen. Lothringen ist bei den deutsch-französischen Doktorandenkollegien stark vertreten, stellt es doch 7 der insgesamt 25 erfassten Doktorandenkollegien.

Deutsch-französische Doktorandenkollegien der DFH in Lothringen (Studienjahr 2008/2009)

Fachrichtung	Titel	Kooperationspartner
<b>Physik</b>	Komplexe Systeme im Gleichgewicht und Nichtgleichgewicht	Universität Nancy-1 – Henri Poincaré Universität Leipzig
<b>Informatik, Elektronik, Elektrotechnik</b>	Selbstorganisierende Rechensysteme	Universität Nancy-1 – Henri Poincaré TU Kaiserslautern
<b>Informatik</b>	Doktorandenkolleg Lothringen-Saarbrücken	Universität Nancy-1 – Henri Poincaré Max-Planck- Institut für Informatik (Universität des Saarlandes)
<b>Ingenieurwissenschaften</b>	Zerstörungsfreie Prüfung von Komponenten auf mechanische Spannungen und Fehler sowie zerstörungsfreie Charakterisierung der Mikrostruktur von Werkstoffen	ENSAM de Metz Universität des Saarlandes (Fraunhofer-Institut)
<b>Mathematik</b>	Geometrie und Analyse von Symmetrien	UPVMetz Universität Paderborn
<b>Chemie</b>	Physikalische Methoden für die strukturelle Charakterisierung neuer Materialien	UPVM/INPL Nancy.Université de Strasbourg Universität des Saarlandes

Die Entscheidung des Deutsch-Französischen Ministerrats vom 4. Februar 2010 in Paris, die Zahl der Studierenden, Doktoranden und junger Forscher an der DFH bis 2020 zu verdoppeln ist für Lothringen von großer Bedeutung. Auf lange Sicht ermöglicht dieses Vorhaben die Ausbildung von 10 000 zusätzlichen deutsch-französischen Führungskräften. Sie werden sowohl in Frankreich als auch in Deutschland gebraucht, und zwar in gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht. Lothringen muss weiterhin eine tragende Rolle in der universitären, deutsch-französischen Kooperation spielen und sollte alle Chancen nutzen, die sich aus der von der Deutsch-Französischen Agenda 2020 angestrebten Steigerung der Studentenzahlen ergeben.

#### **Ausländische Studierende in Deutschland und die Deutsch-Französische Kooperation**

**6 206 französische Studierende in Deutschland : Französische Studenten auf dem 10. Platz unter den ausländischen Studierenden.**

Mit 244 776 ausländischen Studierenden, die im Studienjahr 2009-2010 11,5 % der an den Hochschulen eingeschriebenen Studenten stellten, belegt Deutschland den dritten Platz weltweit und den 2. Platz in der Europäischen Union. Die 9 in den deutschen Hochschulen am stärksten vertretenen

Nationalitäten waren im Wintersemester 2009-2010: Chinesen (10%), Türken (9,9%), Russen (5,2 %), Polen (4,6 %), Ukrainer (3,6 %), Bulgaren (3,6 %), Österreicher (3,2 %), Italiener (3,1 %) und Marokkaner (2,6 %). Die Franzosen liegen auf Platz 10 der ausländischen Studierenden, gefolgt von den Studenten aus Kamerun (2,3 %).

**8 358 deutsche Studenten in Frankreich : Frankreich auf dem 6. Platz als Gastland für die deutschen Studierenden**

Die 10 Länder, die 2008 die meisten deutschen Studenten zu einem Auslandsstudium empfingen, sind in absteigender Reihenfolge: Österreich (19,6 % der im Ausland Studierenden – die hohe Zahl ist auf die gemeinsame Sprache, aber auch auf die nicht durch den Numerus Clausus beschränkte Zulassung zum Medizinstudium zurückzuführen), Niederlande (18,6 %), Königreich Großbritannien (12,6%), Schweiz (10,8%), Frankreich (5,9 %), Australien (3,3 %), Schweden (3,3 %), Spanien (1,9 %), Ungarn (1,7 %) und Dänemark (1,7 %).

In allen Ländern zusammen können insgesamt 220 Doppeldiplome erworben werden, davon 2/3 deutsch-französische Doppeldiplome. Am stärksten systematisiert sind die Doppeldiplome der Deutsch-Französischen Hochschule.



# **DEUTSCHE INVESTITIONEN IN LOTHRINGEN**

## **HISTORISCHE ANZIEHUNG UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN**



### **KAPITEL 3**

## I- Lothringen – Auslandsinvestitionen haben Geschichte

- I.1. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den 1960er Jahren
- I.2. Von den 1960er Jahren bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts

## II- Deutschland, wichtigster Auslandsinvestor in Lothringen

- II.1. Die Bedeutung der Auslandsinvestitionen für die lothringische Wirtschaft
- II.2. Der Stellenwert Deutschlands
- II.3. Geografische und sektorielle Diversifizierung der Investitionsströme
- II.4. Lokalisierung der wesentlichen deutschen ADI (Dienstleistungen und Industrie) in Lothringen
- II.5. Das Beispiel der Arbeitsmarktregion Nancy : Zuwachs der ADI bei den Dienstleistungen

## III- Wiederbelebung der Attraktivität

- III.1. Zwei Strategien bei der Investitionsentscheidung
- III.2. Geringere Attraktivität Lothringens für deutsche ADI
- III.3. Die Entwicklung des Investitionsgefüges der ADI – eine Herausforderung: Von der Strategie der Anziehung zur Strategie der Verankerung

## IV- Lothringen und deutsche Investitionen heute : Zusammenfassung und Empfehlungen

## Einleitung

An den Auslandsinvestitionen in Lothringen wird die Bedeutung der wirtschaftlichen Beziehungen der Region zu Deutschland besonders deutlich. Dies ist ein entscheidender Umstand, der laufenden Veränderungen unterworfen ist und der angesichts der durch die Investitionen geschaffenen Arbeitsplätze und Entwicklungspotentiale das dynamische Handeln der institutionellen und privaten Akteure erfordert.

In den 90er Jahren haben deutsche Investitionsströme zum Aufbau eines soliden industriellen Gefüges beigetragen. Sie waren die Reaktion auf die starken Wettbewerbsvorteile Lothringens und haben viele Arbeitsplätze geschaffen.

Mit dem Wandel des europäischen Kontextes zu Beginn der 2000er Jahre änderten sich die Strategien der Investoren und bestimmte Wettbewerbsvorteile der Region. Demzufolge verringerten sich die ADI in Lothringen und wurden umgeschichtet. Sie betrafen vorrangig Unternehmensübernahmen mit einer Diversifikation sowohl der Standorte als auch der Wirtschaftszweige und riskierten dabei einen Profilverlust der Region gegenüber dem Rest Frankreichs.

Lothringen nimmt bei den ADI den 2. Platz unter den Regionen ein (hinter dem Elsass). Bezüglich des Anteils der betroffenen Beschäftigten ist die Rangfolge identisch, der Durchschnitt liegt damit 10 Prozentpunkte über dem Frankreichs.

## Klare Herausforderungen

- Die Bildung grenzüberschreitender Cluster und diese zur Priorität der lothringischen Präsidentschaft der Großregion zu machen;
- Vernetzung der Unternehmer, insbesondere der ausländischen Unternehmer;
- die Hervorhebung der Verfügbarkeit von Grundstücken und Arbeitskräften, insbesondere angesichts der schwierigen demografischen Situation Deutschlands;
- der Ausbau der multimodalen Logistik ;
- die Inwertsetzung der regionalen Differenzierungselemente (Wettbewerbspole, Technologie-Forschungsinstitut, Universität von Lothringen) ;
- Hervorhebung des Zugangs zum französischen und grenzüberschreitenden Markt;

Bedeutung der Auslandsinvestitionen für Lothringen

Gesamtzahl der Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten	davon mit ausländischer Beteiligung (in %)	Beschäftigte	davon mit ausländischer Beteiligung (in %)	Investitionen (Millionen Euro)	davon mit ausländischer Beteiligung (in %)
1 576	26,9	115 176	43,9	1 156	58,9

Quelle: INSEE

## I- Lothringen – Auslandsinvestitionen haben Geschichte

**Die Geschichte der Auslandsinvestitionen** in Lothringen ist von mehreren wichtigen Phasen markiert. Auslandsinvestitionen haben in den Perioden wirtschaftlicher und industrieller Entwicklung unserer Region immer eine Rolle gespielt.

Denis Brunn, Wirtschaftshistoriker an der Universität Nancy II hat über die Geschichte ausländischer Unternehmensniederlassungen in Lothringen\* geforscht, zu denen es seiner Auffassung nach aus über das reine unternehmerische Interesse hinaus reichenden Gründen gekommen ist. In der ersten Zeit hängen diese Niederlassungen tatsächlich eng mit den von Kriegen begleiteten Änderungen des Grenzverlaufs zusammen, um dann schließlich von dem tiefgreifenden Wandel der Weltwirtschaft beeinflusst zu werden. Die hier getätigten Investitionen flossen in der Vergangenheit hauptsächlich in den Bergbausektor und die Stahl- und Eisenherstellung, Sektoren, die seit dem 19. Jahrhundert den Schwerpunkt der Industrie der Großregion darstellen.

### I.1. Vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zu den 1960er Jahren

Die ersten deutschen Investitionen in Lothringen erfolgten um 1840. Hier kam es zu den ersten echten «ADI»\*\*, die man als solche bezeichnen kann und die Lothringen an sich ziehen konnte: Karcher und Westermann in Ars-sur-Moselle und Haldy und Röchling in Pont-à-Mousson. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs zogen sich die deutschen Unternehmen aus Lothringen

\* BRUNN, D., « Les entreprises étrangères en Lorraine entre le début des années 1960 et le début du XXIème siècle », Renaissance du vieux Metz, Bulletin Nr. 151, April 2009, S. 9-21.

\*\* Auslandsdirektinvestitionen

zurück, und die darauf folgende Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war für ADI weniger günstig. Erst mit der Rückkehr des Saarlandes zur Bundesrepublik Deutschland 1956 verlagerten die saarländischen Unternehmer, die die Konkurrenz der deutschen Industrie fürchteten, einen Teil ihrer Produktionsanlagen nach Lothringen und insbesondere ins Departement Moselle. Mit dieser Option konnten sie sich durch ihre Präsenz auf französischem Territorium einen Zugang zum französischen Markt erhalten, was ihre Niederlassungen fast ausschließlich in den Grenzgebieten erklärt.

### I.2. Von den 1960er Jahren bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts

Den Entwicklungen der Weltwirtschaft folgend verliefen die Niederlassungen ausländischer Unternehmen in Lothringen seit den 1960er Jahren in vier Phasen.

- **1960-1975:** Lothringen profitiert vom starken Wachstum der Wirtschaft und von ADI. Zwischen 1968 und 1975 entwickelt sich die Beschäftigung in der von ADI profitierenden Industrie um ein Zehnfaches gegenüber der Beschäftigung in der Industrie insgesamt.
- **1975-1982:** Der Westen erlebt eine wirtschaftliche Verlangsamung durch die Ölkrise. Die Arbeitsplätze in der ADI-finanzierten Industrie gehen schneller zurück als die Gesamtbeschäftigung in der Region. Man verzeichnet eine Überreaktion der ausländischen Unternehmen sowohl auf die Höhen als auch auf die Tiefen der Konjunktur.
- **1982-2000:** In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre erholt sich die durch ADI geschaffene Beschäftigung schneller als die Gesamtbeschäftigung in Lothringen. Die Internationalisierung des Handels und der Übergang der Planwirtschaften zur Marktwirtschaft in den MOEL\*\*\* führt zu einem Wandel in der

\*\*\* Mittel- und osteuropäische Länder

Industrie. Infolgedessen verzeichnet Lothringen zahlreiche regelmäßige und kontinuierliche ADI. Die durchschnittliche jährliche, damit zusammenhängende Zunahme der Arbeitsplätze für den Zeitraum bewegt sich zwischen +2,5 und +4,5%.

- **Seit 2000:** Die deutschen ADI gehen mit der Öffnung Europas nach Osten zurück. Die deutschen Investoren scheinen seitdem eher an den Vorteilen interessiert zu sein, die ihnen in den neuen, an die Bundesrepublik grenzenden Mitgliedsstaaten geboten werden.

Betrachtet man die Entwicklung der Auslandsinvestitionen in Lothringen über fünfzig Jahre mit etwas Abstand, zeichnen sich zwei Phänomene ab:

- Der Zusammenhang zwischen Globalisierung und ADI wird besonders an der **starken Zunahme der von Auslandskapital abhängigen Arbeitsplätze und an der zunehmenden Vielfalt der Nationalitäten der Investoren** deutlich. Der wachsende Zustrom nordamerikanischer, aber auch asiatischer Investitionen (vor allem aus Japan und Korea, gefolgt von China und Indien) ist hier für das beste Beispiel;
- Die deutschen ADI konzentrierten sich zunächst auf die historischen Sektoren (Stahl- und Eisen, Hüttenwesen, Metallbau, Textilien, Möbel und Lebensmittel). **Die ausländischen Investitionsbewegungen spiegeln jedoch den Wandel der lothringischen Wirtschaft.** Die Umorientierung der Industrie und die Ausdehnung des Dienstleistungssektors sind an den ADI-Zuflüssen, die selbst Teil dieses qualitativen Wandels sind, ablesbar.

**Die Entwicklungen einer mehr und mehr globalisierten Wirtschaft dürfen nicht die ausgeprägte Besonderheit der Region überlagern, die in engem Zusammenhang mit der privilegierten Beziehung Lothringens zu Deutschland steht.**

## II-Deutschland, wichtigster ausländischer Investor in Lothringen

### II.1. Die Bedeutung der Auslandsinvestitionen für die lothringische Wirtschaft

#### Nach wie vor bedeutende Investitionszuflüsse

2010 lag die Region bezüglich der Zahl der durch Auslandsinvestitionen geschaffenen oder erhaltenen Arbeitsplätze auf dem 6. Platz der Regionen (1 871 Arbeitsplätze zu 31 800 in Frankreich). Bei der Zahl der für 1000 Erwerbstätige (1,8 : gleichauf mit Champagne-Ardenne)\* geschaffenen oder erhaltenen Arbeitsplätze nimmt sie unter den Regionen Kontinentalfrankreichs sogar die 1. Stelle ein. Durchschnittlich wurden durch die seit 2000 getätigten ADI pro Jahr 1 820 Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten.

#### Starke Präsenz von ADI, besonders in der Industrie

Hinsichtlich der hauptsächlich ausländischen Unternehmenskapitalbestände zeichnet sich Lothringen durch eine starke ausländische Präsenz insbesondere in seinem industriellen Wirtschaftsgefüge aus. In einigen Arbeitsmarktgebieten stellen ausländische Unternehmen 20% der Arbeitsplätze. **In der gesamten lothringischen Industrie hängen 36% der Beschäftigten von ADI ab.**

75% der von ADI abhängigen Arbeitsplätze in Lothringen entfallen auf die verarbeitende Industrie. Führend sind hier die den traditionellen Spezialisierungen der Region entsprechenden Industriesektoren: Die Eisen- und Stahlindustrie und ihre Erzeugnisse, Automobilindustrie und Maschinen/Ausrüstungen, die zusammen ungefähr 26 500 Personen beschäftigen.

\* Diese Ranglisten wurden nach auf Gründungen und Arbeitsplatzerhalt ausgerichteten Vorhaben erstellt.

Viele Sektoren könnten noch gefördert werden und die Attraktivität Lothringens noch erhöhen, denn es verfügt schließlich über Kompetenzen in F&E, Gesundheit, Logistik und Unternehmensdienstleistungen... Das Vermögen Lothringens, ausländische Industrien anzuziehen, ist nach wie vor eins der Merkmale seiner wirtschaftlichen Attraktivität.

Auch wenn diese Tendenz nach und nach schwächer wird, spielt die geografische Nähe zu Deutschland bei der von Auslandsinvestitionen abhängigen Beschäftigung in Lothringen weiterhin eine Rolle.

### Verteilung der 66 900 mit ADI zusammenhängenden Arbeitsplätze in Lothringen 2010 nach Sektor

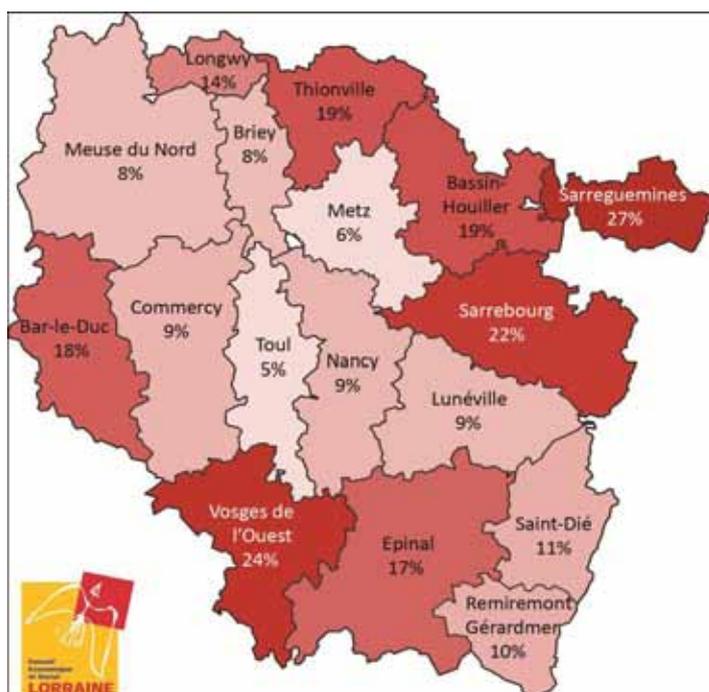


Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine

Verteilung der mit ADI zusammenhängenden Arbeitsplätze nach Arbeitsmarktgebiet im August 2010

	Volumen		%	
	Untern.	Arbeitsplätze	Untern.	Arbeitsplätze
Thionville	106	11 741	13,52%	17,53%
Metz	88	4 628	11,22%	6,91%
Le Bassin-Houiller	140	9 800	17,86%	14,63%
Sarreguemines	84	5 487	10,71%	8,19%
Sarrebouurg	30	3 664	3,83%	5,47%
<b>Zwischensumme 57</b>	<b>448</b>	<b>35 320</b>	<b>57,14%</b>	<b>52,73%</b>
Longwy	26	1 676	3,32%	2,50%
Briey	14	897	1,79%	1,34%
Nancy	120	10 135	15,31%	15,13%
Toul	12	652	1,53%	0,97%
Lunéville	8	924	1,02%	1,38%
<b>Zwischensumme 54</b>	<b>180</b>	<b>14 284</b>	<b>22,96%</b>	<b>21,33%</b>
Saint-Dié	17	2 059	2,17%	3,07%
Remiremont-Gérardmer	30	2 007	3,83%	3,00%
Épinal	46	6 162	5,87%	9,20%
Les Vosges-de-l'Ouest	20	3 107	2,55%	4,64%
<b>Zwischensumme 88</b>	<b>113</b>	<b>13 335</b>	<b>14,41%</b>	<b>19,91%</b>
Commercy	7	599	0,89%	0,89%
Bar-le-Duc	17	2 352	2,17%	3,51%
La Meuse-du-Nord	19	1 089	2,42%	1,63%
<b>Zwischensumme 55</b>	<b>43</b>	<b>4 040</b>	<b>5%</b>	<b>6%</b>
<b>Lothringen insgesamt</b>	<b>784</b>	<b>66 979</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

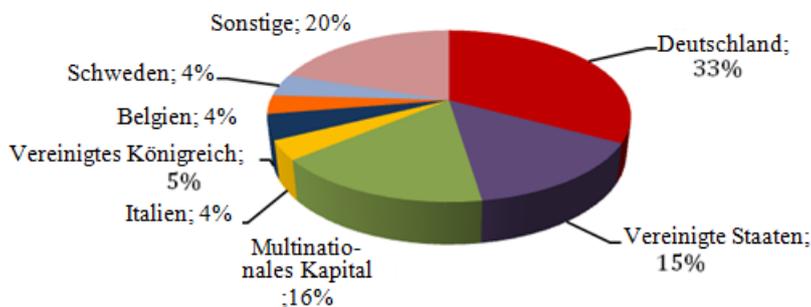
Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine



Schätzung des Anteils der von ADI abhängigen Arbeitsplätze an der Beschäftigung im Handelssektor in den einzelnen Arbeitsmarktgebieten, August 2010

Quellen : Valoris Lorraine, Pôle emploi

### Schätzung der Verteilung (Anteil der Arbeitsplätze) auf die Unternehmen mit mehrheitlich ausländischem Kapital im August 2010



Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine

## II.2. Der Stellenwert Deutschlands

Dank des historischen Engagements deutscher Investoren in unserer Region liegt der Anteil an der in ausländischen Unternehmen durch deutsche Investitionen geschaffenen Beschäftigung in Lothringen bei 33%, was mehr als 22 000 Arbeitsplätzen entspricht. Diese Rate beläuft sich annähernd auf 50%, berücksichtigt man ihren überwiegenden Anteil am in der Region vertretenen multinationalen Kapital.

## II.3. Geografische und sektorielle Diversifizierung der Investitionszuflüsse

Obwohl das Département Moselle und insbesondere die östlichen Gebiete des Départements weiterhin die meisten von deutschen Investitionen abhängigen Arbeitsplätze in Lothringen aufweisen, scheint sich eine neue Verteilung der von ADI abhängigen Beschäftigung abzuzeichnen.

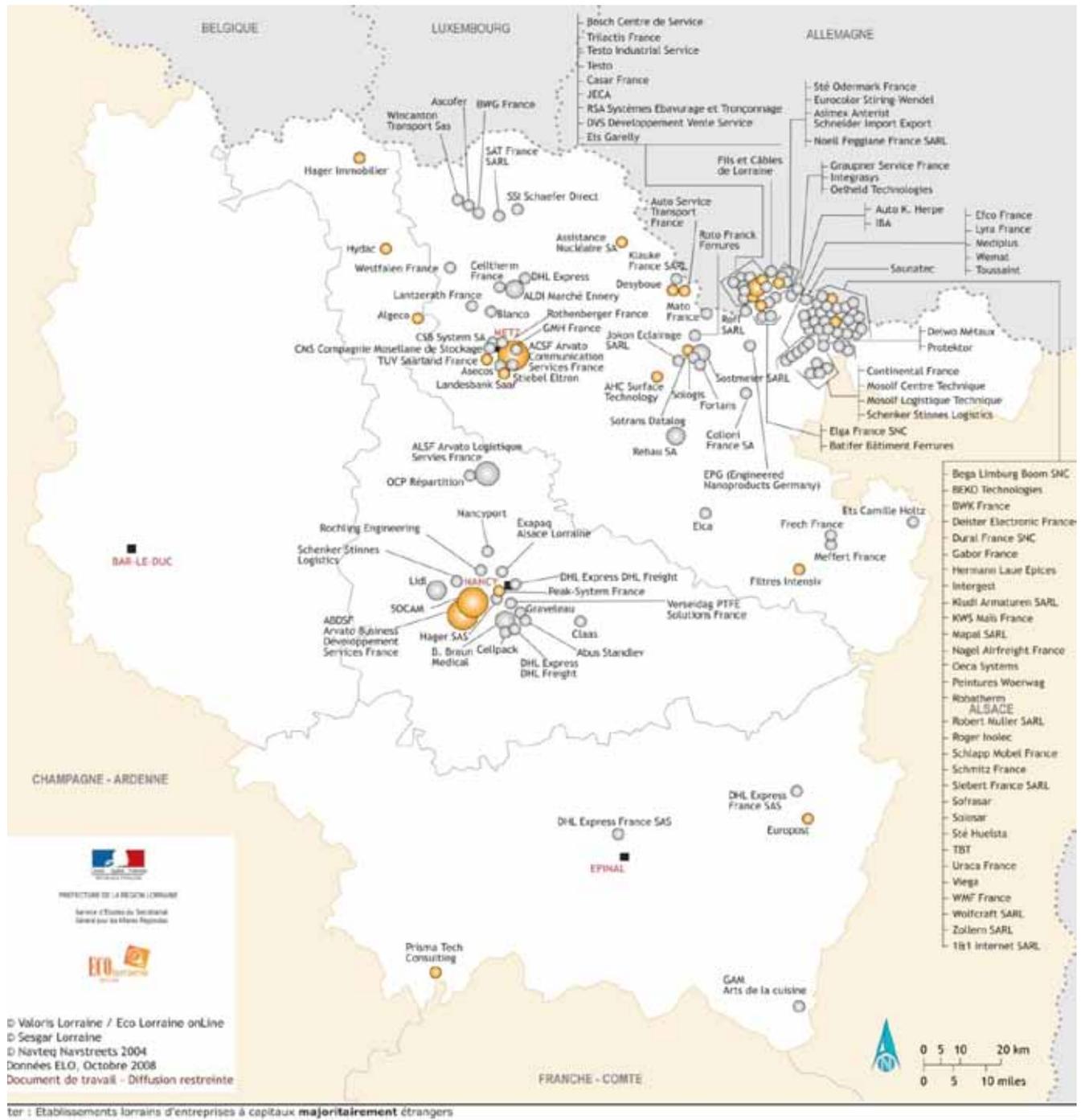
Es ist schwierig, auf genaue Daten über die Investitionsflüsse zuzugreifen, jedoch kann man mehrere wichtige Entwicklungen feststellen:

- Eine relative Verringerung des Anteils im Department Moselle trotz einer insgesamt immer noch starken Präsenz;
- eine deutliche Zunahme in Meurthe-et-Moselle;
- ein starker Anstieg der deutschen Investitionen in städtischen Zonen;
- eine Diversifizierung der deutschen ADI (Zunahme im Dienstleistungssektor).
- 

## II.4. Lokalisierung der wesentlichen deutschen ADI (Dienstleistungen und Industrie) in Lothringen

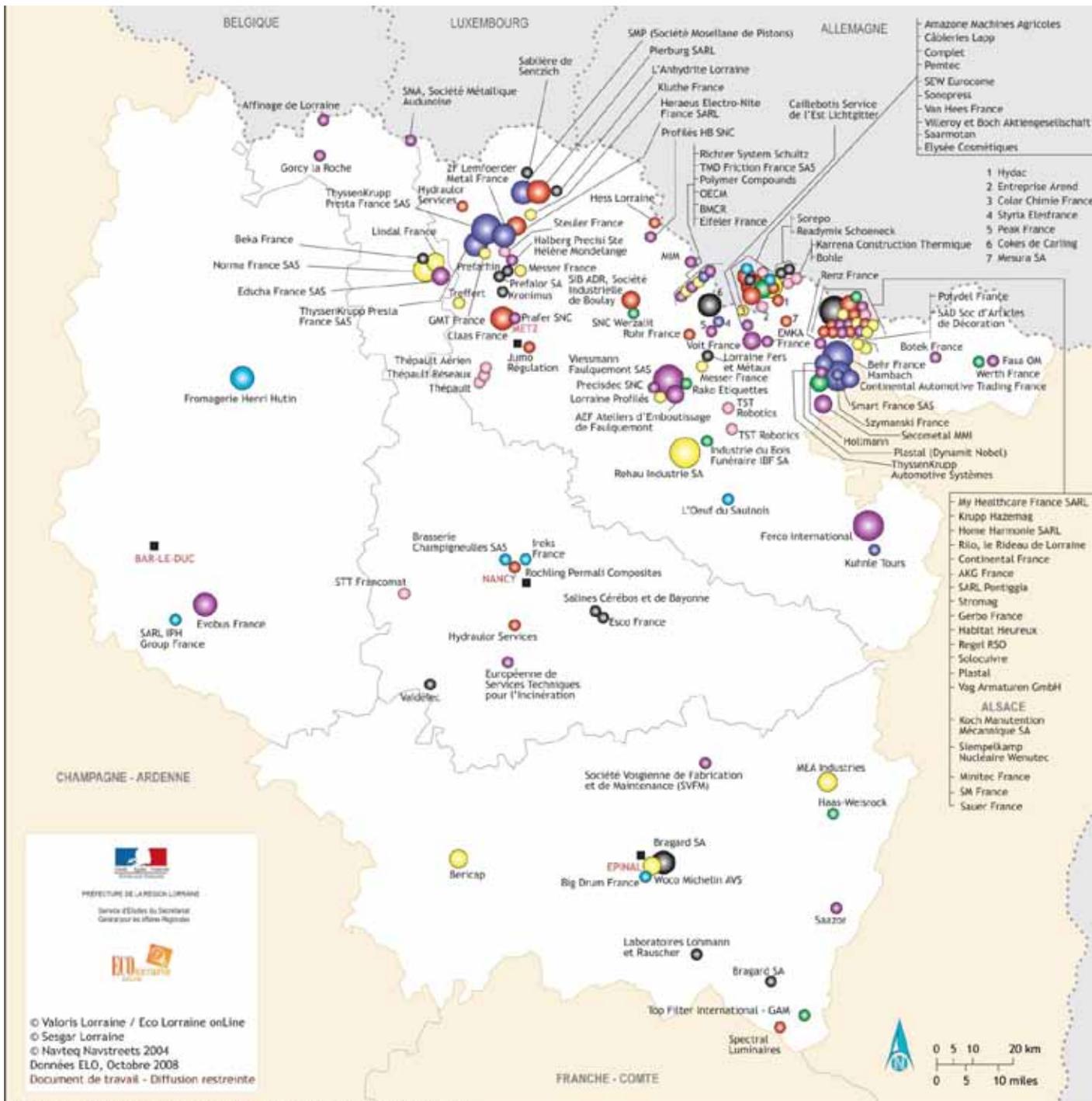
Die deutschen Investitionen in der Industrie konzentrieren sich vornehmlich auf das Département Moselle, insbesondere auf den Osten des Départements. Im Bereich der Dienstleistungen ist diese Feststellung jedoch zu differenzieren. Sie scheinen sowohl in den «historischen», an Deutschland grenzenden Gebieten, aber auch in den Ballungsräumen von Nancy und Metz auffällig zuzunehmen.

## Die wesentlichen deutschen ADI im Dienstleistungssektor in Lothringen 2008



Valoris Lorraine

Die wesentlichen deutschen ADI in der Industrie in Lothringen 2008



A noter : Etablissements lorrains d'entreprises à capitaux majoritairement étrangers

Beschäftigte

- < 100
- 100 - 249
- 250 - 499
- ≥ 500

■ PRÄFECTUREN

Industriesektoren

- Agrar- und Lebensmittelindustrie
- Holz- und Möbelindustrie, Papier- und Kartonindustrie, Verlagswesen, Druck und Reproduktion
- Chemie, Kautschuk und Kunststoffe
- Metallurgie und Metallverarbeitung
- Maschinen- und Ausrüstungsgüter, elektrische und elektronische Ausstattungsgüter
- Automobilindustrie und sonstige Transportmittel
- Sonstige Industrien (Rohstoff- und Textilindustrie, Wiederaufbereitung, Sonstige)
- Bauindustrie

Valoris Lorraine

## II.5. Das Beispiel des Arbeitsmarktgebiets Nancy : Rasanter Zuwachs der ADI bei Dienstleistungen

Im April 2011 gibt es schätzungsweise 2 100 von deutschen ADI abhängige Arbeitsplätze in dem Arbeitsmarktgebiet Nancy. Davon entfallen 62% auf den Dienstleistungssektor.

### Wichtigste mit deutschen ADI finanzierte Unternehmen im Arbeitsmarktgebiet Nancy 2011

Name des Unternehmens	Stadt	Personal	Jahr der Invest.	Branche
<b>SOCAM</b>	LAXOU	500	2007	Callcenter
<b>ALSF Arvato Logistique Services France</b>	ATTONT	310	2001	Zwischenlagerung und Bevorratung
<b>B. Braun Medical</b>	LUDRES	140	1975	Großhandel für pharmazeutische Produkte
<b>OCP Répartition</b>	ATTON	130	2004	Großhandel für pharmazeutische Produkte
<b>Brasserie Champigneulles SAS</b>	CHAMPIGNEULLES	150	2006	Bierproduktion
<b>Salines Cérébos et de Bayonne</b>	DOMBASLE-SUR-MEURTHE	124	2002	Gewürzherstellung
<b>Cognis France</b>	PULNOY	100		Wirkstoffe für die Kosmetikerherstellung
<b>Rochling Permali Composites</b>	MAXEVILLE	100	1987	Produktion von Elektromaterialien
<b>Cerp Lorraine Répartition (RTB Pharma)</b>	HEILLECOURT	83	2008	Großhandel für pharmazeutische Produkte
<b>Dachser France</b>	FLEVILLE-DEVANT-NANCY	74	1999	Warentransport Straße
<b>Dr Fischer Europe</b>	PONT-À-MOUSSON	72	2008	Herstellung von Beleuchtungsapparaten
<b>Esco France</b>	DOMBASLE-SUR-MEURTHE	65	2002	Salzproduktion
<b>DHL</b>	NANCY	57		Botendienste, Expresslieferungen
<b>Abus Levage France</b>	FLEVILLE-DEVANT-NANCY	50	1986	Großhandel für Industrieausrüstung und -ausstattung
<b>Ireks France</b>	MAXEVILLE	48	1985	Müllereiwaren
<b>Bofrost France Distribution</b>	LUDRES	25		Direktverkauf an Endverbraucher
<b>Européenne de Services Techniques pour l'Incinération</b>	PIERREVILLE	35	1998	Metallwaren - Rohrleitungen
<b>Nancyport</b>	FROUARD	17	1973	Abwicklung internationaler Transporte

Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine

## III- Wiederbelebung der Attraktivität

Die deutschen ADI haben in großem Umfang zur Entwicklung des industriellen Gefüges der Region beigetragen. Dies gilt insbesondere für die «Blütezeit», die man zwischen 1990 und 2004 ausmachen kann.

Meist gibt es mehrere, oft sich ergänzende Beweggründe, die der Entscheidung eines Unternehmens, im Ausland zu investieren, zugrunde liegen. Die Niederlassungen der deutschen Unternehmen in Lothringen spielen nicht alle dieselbe Rolle gegenüber ihren Mutterkonzernen.

Denn die Strategien haben sich gewandelt. Von einer **Gründungsstrategie** in neuen Branchen in den 90er Jahren, von denen Lothringen etliche anziehen konnte, hin zu einer **Übernahmestrategie**, mit dem Ziel, sich einen Zugang zum gesamten französischen Markt zu verschaffen. Die Vorstellung von Attraktivität ändert sich demnach mit diesen Strategien.

Demzufolge verzeichnet man seit 2004 einen **Rückgang der in Lothringen getätigten deutschen Investitionen**, der mit einer umfangreichen geografischen und sektoriellen **Diversifizierung** einhergeht.

Einige der in der Region vertretenen deutschen Unternehmen setzen jedoch beispielhafte Entwicklungsstrategien um und sind so weiterhin von größter Bedeutung für den Industriesektor in Lothringen.

### III.1. Zwei Strategien bei Investitionsentscheidungen

Unabhängig von der nationalen Herkunft des Kapitals können die investierenden Unternehmen verschiedene Strategien verfolgen. Betrachtet man insbesondere die Bedingungen der

deutschen ADI genauer, zeichnen sich bei den Investitionsentscheidungen zwei verschiedene, sich jedoch oft ergänzende Strategien ab.

#### Die Strategie der «Zuliefererzentren»

Den in der Region vertretenen Unternehmen bieten sich eine Reihe von Wettbewerbsvorteilen wie geringere Arbeitskosten, qualifizierte Arbeitskräfte, geringere Energiekosten, eine günstige Gesetzgebung oder Nischen im Bereich Technologie, die eine Niederlassung begünstigen. Diese Niederlassungen sind mehrheitlich Zulieferer von Halbfertigprodukten. Die Forschungs- und Entwicklungszentren bleiben dagegen in Deutschland. Diese Produktionsstätten kommen also dem Expansionsbedürfnis der Unternehmen entgegen, können aber variabel angepasst werden.

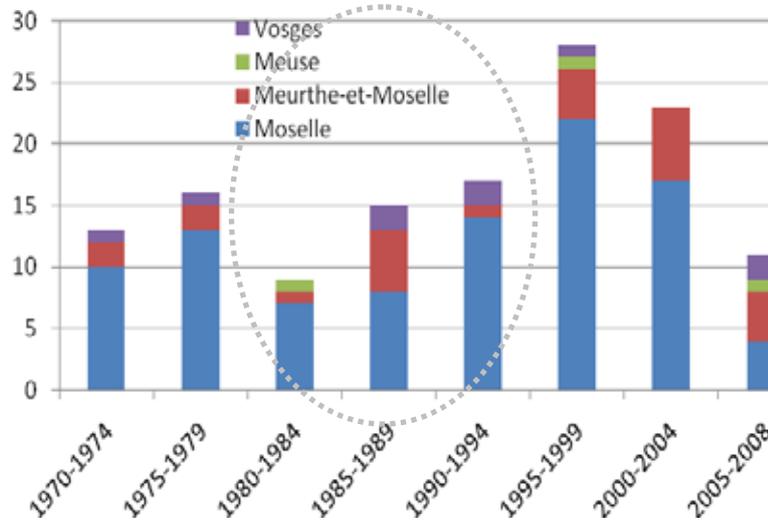
Aus diesem Grund ist die Volatilität der Unternehmensaktivitäten gestiegen. Sie reagieren empfindlicher auf Konjunkturschwankungen und können in für das Unternehmen schwierigen Zeiten in ihr Ursprungsland zurückgeholt werden, mit anderen Worten, ihr Standort wird verlagert. ADI, die ausschließlich dieser Strategie gehorchen, können eine Konzentration der Absätze auf das Innere der Unternehmensgruppe zur Folge haben. Die Exportabsatzmärkte werden demnach nicht diversifiziert.

#### Die Strategie der «entwickelten Basis»

Es handelt sich hier um die in Lothringen getätigten Investitionen, die darauf abzielen, auf dem französischen Markt Fuß zu fassen. Sie sind das Ergebnis einer Weiterentwicklung ehemaliger ADI, die ihre Strategie geändert haben oder das Ergebnis neuer Investitionen. In beiden Fällen besteht die wesentliche Motivation darin, in Frankreich präsent zu sein und sich auf dem nationalen Markt zu positionieren.

Diese Investitionen fließen sowohl in Gründungen als auch in Übernahmen und sind breiter auf dem Gebiet der Region verteilt. Einige Niederlassungen profitieren von einer

### Deutsche Investitionen in Lothringen nach Departement seit 1970



Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine

relativ autonomen Unternehmensführung (Vertriebsnetz, Ausbildung, Forschung und Entwicklung...), aber diese Autonomie wird erst gegeben, wenn die finanziellen Zielsetzungen erfüllt sind. Sie sind von Natur aus weniger anfällig gegenüber Konjunkturschwankungen, selbst wenn ihre Entwicklung von den Entscheidungen der Unternehmensgruppe abhängt. Die Rolle des Geschäftsführers der Niederlassung ist in diesem Fall ausschlaggebend.

### III.2. Attraktivität Lothringens für deutsche ADI gesunken

Die Attraktivitätsfaktoren haben sich seit den 90er Jahren, der Blütezeit für deutsche Niederlassungen, beträchtlich gewandelt.

Der bedeutende Umfang der ADI-Zuflüsse zwischen 1990 und 2000 ist auf zahlreiche Faktoren zurückzuführen, die deutsche Niederlassungen in Lothringen begünstigt haben.

### Die Attraktivitätsfaktoren in den 1990er Jahren und zu Beginn der 2000er Jahre: Die «Green Field»-Strategie

Attraktivitätsfaktoren sind das Ergebnis von Wettbewerbsfaktoren bei Kosten und Qualität. Was die «Blütezeit» der deutschen ADI in Lothringen betrifft, sind diese Faktoren sowohl auf die Stärken der Region zurückzuführen als auch auf die sich bietenden Gelegenheiten bei der Frage, wo die Investitionsentscheidung getroffen wird.

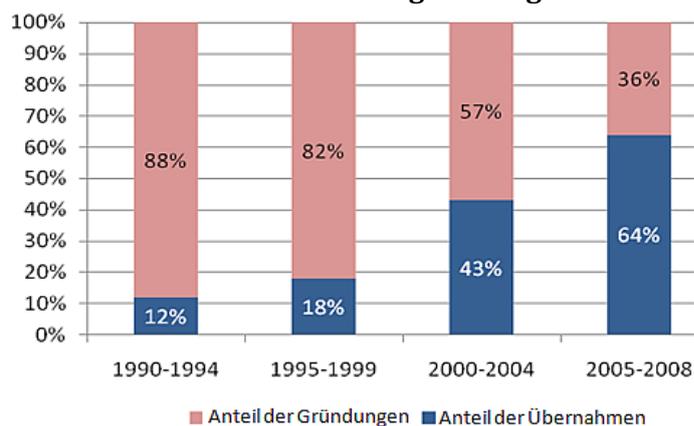
Während der von uns hier beschriebenen Blütezeit wurden in Lothringen und insbesondere im Departement Moselle zahlreiche deutsche Investitionen getätigt. Trotz einiger möglicherweise auftretender Schwierigkeiten galt die Region als äußerst attraktiv:

Die während dieses Zeitraums in die Region

\* Die Bezeichnung «Greenfield Investment» bezieht sich auf Investitionen, die auf sozusagen «jungfräulichem» Gebiet getätigt werden. Sie zeichnen sich durch die Gründung neuer Branchen durch ausländische Unternehmen aus und schaffen Arbeitsplätze. Dem gegenüber steht der Begriff des «Brownfield Investment», der sich auf Investitionen in die Entwicklung bereits vorhandener Strukturen bezieht.



### Anteil der Übernahmen und Unternehmensgründungen bei den deutschen ADI



Schätzungen auf Grundlage der Datenbank ADI von Valoris Lorraine

strömenden ADI haben in bestimmten Branchen und/oder Arbeitsmarktgebieten ein äußerst dichtes Gefüge von Industrieunternehmen entstehen lassen. So ist es nicht selten, dass deutsche ADI sozusagen das **Rückgrat** der wirtschaftlichen Aktivität eines Gebiets darstellen (insbesondere in der Industrie).

#### Wandel seit 2000-2004

Seit dem Beginn der 2000er Jahre sind deutsche Investitionen in Neugründungen im Vergleich zu den Investitionen in Übernahmen oder in den Ausbau bereits existierender Standorte deutlich rückläufig.

#### Veränderung des europäischen Kontexts

Der europäische Kontext hat sich in diesem Zeitraum verändert. Die **Europäische Union** hat neuen Mitgliedsstaaten geöffnet, die auch an Deutschland angrenzen. Sie stellen sowohl neue Absatzmärkte dar und bieten bedeutende Wettbewerbsvorteile (qualifizierte Arbeitskräfte, geringere Arbeitskosten...). Die zunehmende Finanzialisierung der Wirtschaft geht mit einem **Rentabilitätsstreben** einher, das sich mitunter schädlich auf das Wachstum der Industrieunternehmen auswirkt, zudem nähern sich einige Märkte einer **Marktsättigung**.

Diese drei Kontextfaktoren sind zu weiten Teilen ursächlich für die Verlangsamung der deutschen ADI-Zuflüsse nach Lothringen.

#### Auch die Attraktivitätsfaktoren Lothringens wandeln sich

- Die kulturelle Annäherung leidet unter einem Rückgang der Sprachkenntnisse
- Der Wandel in der Industrie geht mit höheren Ansprüchen an die Qualifikation der Arbeitskräfte einher. Entsprechende Fortbildungseinrichtungen und die Beherrschung des Deutschen auf einem immer höheren fachlichen Niveau im Bereich Technik sind entscheidend für die Investoren.

- Die Mitnahmeeffekte, die durch die Fonds zur industriellen Umstrukturierung in den 90er Jahren geschaffen wurden, verlieren an Wirkung oder verschwinden ganz.
- Die traditionellen Sektoren der lothringischen Industrie sind in Schwierigkeiten.

Die deutschen Investitionen sind abhängig von Gelegenheiten zu Übernahmen, die nunmehr auf dem gesamten französischen Territorium stattfinden.

Dennoch bleibt Lothringen ein **Zielgebiet für deutsche Kapitalzuflüsse**. Obwohl der Investitionsfluss abgenommen hat, darf dabei eine interessante Tendenz zur Diversifizierung der ADI nicht aus dem Blickfeld geraten. Sie fließen jetzt verstärkt in die innovativen Sektoren der Wirtschaft und in Dienstleistungen und verteilen sich stärker auf dem Gebiet der Region. Die deutschen Unternehmen – neue und alte – beteiligen sich nach wie vor an den Investitionen und an der Diversifizierung des lothringischen Wirtschaftsgefüges und schaffen so weiterhin Arbeitsplätze.

### III.3. Herausforderungen bei der Entwicklung des ADI-Unternehmensgefüges: Von der Strategie der Anziehung zu einer Strategie der Verankerung

Obwohl der Grad der Unabhängigkeit der von ADI abhängigen Unternehmen in Lothringen insbesondere bei den Unternehmen relativ schwach ist, die von deutschen Kapitalgebern kontrolliert werden, stehen sie in keinem geringeren Maße vor der Herausforderung, diese Investitionen weiterzuentwickeln. Dies ist für Lothringen von besonderer Bedeutung, da die ADI einen erheblichen Anteil des Wirtschaftsgefüges der Region tragen. Das Potential zum Erhalt und zur Entwicklung der Arbeitsplätze ist dementsprechend groß.

### Die wesentlichen Herausforderungen

Die Strategien der jeweiligen Stammhäuser unterscheiden sich zwar, jedoch konnten in den vom CESEL im Rahmen dieser Arbeitsgruppe organisierten Vor-Ort-Gesprächen Schlüssel-Herausforderungen zu diesem Thema definiert werden.

- Die **Rolle der Unternehmenschefs** ist von großer Bedeutung. Sie sind es, die die Entwicklungsprojekte für ihre Niederlassungen in der Unternehmensgruppe vertreten müssen. Ihre Sensibilisierung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region und ihre Vernetzung müssen also vorrangig entwickelt werden.
- Der Mangel an Autonomie der in der Region vertretenen Unternehmen gegenüber ihren Stammhäusern hat zur Folge, dass die Beteiligung an den im Land/in der Gastregion vorgeschlagenen **Strukturprojekten in Wirtschaft und Technologie** schwach bleibt (man denke zum Beispiel an die Wettbewerbspole und an das Programm Zukunftsinvestitionen...). Es ist also wichtig, die aus ADI hervorgegangenen Unternehmen zu einer Beteiligung an den von öffentlichen und privaten Akteuren auf lokaler und nationaler Ebene eingeleiteten politischen Maßnahmen anzuregen. Damit könnte die Effizienz von Strukturmaßnahmen und ihre Wirkung auf die Wettbewerbsfähigkeit verbessert werden.

### Erfolgreiche Entwicklungsbeispiele

In Lothringen gibt es Unternehmen, die durch Strukturinvestitionen und die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen Phasen der Entwicklung erlebt haben oder erleben.

**ThyssenKrupp Presta France SAS** ist so ein Beispiel. Das in Fameck und Florange ansässige Unternehmen ist auf die Herstellung von Lenksäulen für die Autoindustrie in Fameck und Florange spezialisiert. Die Unternehmensgruppe hat für Investitionen in Höhe von 30M€

grünes Licht gegeben, die in ein Projekt zur Diversifizierung von Lenksystemen der 3. Generation fließen sollen, mit dem der Fortbestand des Standorts gesichert ist. Zudem werden damit 55 Arbeitsplätze geschaffen.

**ViessmannFaulquemonth** hat seine Aktivitäten in den letzten Jahren mit einer Dezentralisierung sämtlicher Bereiche (F&E, Konzeptionierung, Vertrieb, Qualitätssicherung...) für die von ihm hergestellten Produkte (Warmwasserspeicher, Solarmodule) ebenfalls ausgebaut. 2011 wurden in diesem Rahmen Arbeitsplätze für Forscher und Entwicklungs- und Vertriebsleiter geschaffen.

## IV- Lothringen und die deutschen Investitionen heute : Zusammenfassung und Empfehlungen

Die Untersuchung der Entwicklung der deutschen ADI in Lothringen hat zwei zentrale Fragestellungen offengelegt:

- Wie können ausländische Investoren und insbesondere deutsche Investoren für Lothringen gewonnen werden?
- Wie können ADI in der wirtschaftlichen Entwicklung Lothringens verankert werden?

Es geht hier also darum, an den Vorteilen zu arbeiten, die unsere Wirtschaft neuen Investoren bieten kann, aber auch darum, diese für eine Verankerung der in der Region bereits vertretenen Investoren zu nutzen, um so eine spürbare Dynamik in der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung anzustoßen.

Der Kontext hat sich natürlich in den letzten zehn Jahren spürbar gewandelt. Die Attraktivität einer Region besteht nicht aus einer starren Liste von Vorzügen, sondern sie ist das Ergebnis der ständigen Entwicklung eines ganzen Bündels quantitativer und qualitativer Faktoren.

Investitionsentscheidungen werden aus konkreten, objektiven Gründen getroffen, so spielen Faktoren wie die Nähe zu Zulieferern, günstigere Energiekosten, die Verfügbarkeit von ausgebildeten und einsatzbereiten Arbeitskräften eine Rolle. Aber auch subjektivere Faktoren haben durchaus einen Einfluss, so zum Beispiel Netzwerke von Entscheidungsträgern, die für ein dynamisches Image sorgen, Kultureinrichtungen mit Strahlkraft, internationale Schulen, politische Verlässlichkeit etc., um nur einige zu nennen.

Die sich aus diesen Chancen Lothringens ergebenden Handlungsfelder müssen von den betroffenen Akteuren als Prioritäten angesehen werden. Um den Zufluss neuer ADI und die Hebeleffekte, die die Entwicklung der vorhandenen ADI freisetzen kann, zu fördern, sollten einige wichtige Zielsetzungen verfolgt werden:

- **Die Bildung grenzüberschreitender Cluster und diese zur Priorität der lothringischen Präsidentschaft der Großregion zu machen;**

- **Vernetzung der Unternehmer, insbesondere der ausländischen Unternehmer;**
- **die Hervorhebung der Verfügbarkeit von Grundstücken und Arbeitskräften, insbesondere angesichts der schwierigen demografischen Situation Deutschlands;**
- **der Ausbau der multimodalen Logistik ;**
- **die Inwertsetzung der regionalen Differenzierungselemente (Wettbewerbspole, Technologie-Forschungsinstitut, Universität von Lothringen) ;**
- **Hervorhebung des Zugangs zum französischen und grenzüberschreitenden Markt;**

## WESENTLICHE STÄRKEN

- starke Präsenz von ADI in Lothringen
- geografische Nähe
- Energiekosten
- starke Präsenz von öffentlicher F&E
- verfügbare Arbeitskraft
- kulturelle Nähe
- das lothringische Industriegefüge
- Diversifizierung der deutschen ADI
- lothringische Chefs deutscher Unternehmen, die Entwicklungsprojekte vorantreiben
- gute Transportinfrastruktur

## WESENTLICHE CHANCEN

- Entwicklung grenzüberschreitender Cluster
- Interesse deutscher Unternehmen am Zugang auf den französischen Markt
- Annäherung der Einrichtungen für F&E an die Produktionseinheiten (z.B. VIESSMANN)
- Vernetzung der Unternehmenschefs
- Bevölkerungsrückgang in Deutschland und neuer Arbeitskräftebedarf
- Entwicklung der multimedalen Logistik
- Ausbau der Großregion
- Bedeutungszugewinn der Univerität von Lothringen

- Rückgang der nach Lothringen fließenden ADI seit den 2000er Jahren
- Abnahme der Sprachkenntnisse
- geringer Unterschied bei den Arbeitskosten
- weniger Beihilfen für Reindustrialisierung
- wenig gebündelte Lobbyarbeit
- geringe Erkennbarkeit der Akteure der wirtschaftlichen Entwicklung

## WESENTLICHE SCHWÄCHEN

- Entfernung von den Entscheidungszentren (stärkere Anfälligkeit im Falle einer Restrukturierung)
- geografische Nähe ist immer weniger ausschlaggebend
- wachsende Ansprüche bei Qualifizierung und Sprachkenntnissen
- Entwicklung der osteuropäischen Volkswirtschaften
- zu häufige Veränderungen der französischen Steuerpolitik

## WESENTLICHE RISIKEN

# **AUSSENHANDEL DEUTSCHLAND ALS WICHTIGSTER PARTNER LOTHRINGENS**



**KAPITEL 4**

- I- **Der Export, struktureller Bestandteil der Wirtschaft Lothringens**
  
- II- **Die Exporte nach Deutschland, 10% des lothringischen BIP**
  - II.1- Deutschland - wichtigster Abnehmer und wichtigster Zulieferer Lothringens
  - II.2- Exporte, die die traditionellen Industriesektoren Lothringens widerspiegeln
  - II.3- Abnahme der nach Deutschland exportierenden Unternehmen während der Krise
  
- III- **Welcher Ausweg aus der Krise für die Exporte Lothringens nach Deutschland?**
  - III.1- Lothringen war besonders stark von der deutschen Rezession 2009 betroffen, profitiert jedoch weniger von der Wiedererholung jenseits des Rheins
  - III.2- Die neue Zulieferer-Strategie Deutschlands und ihre Auswirkungen auf die lothringische Exportwirtschaft
  
- IV- **Zusammenfassung der Fragestellungen und Empfehlungen**

## Einleitung

Die Vernetzung der lothringischen und der deutschen Wirtschaft ist an ihren Handelsbeziehungen ablesbar. Diese stellen eine Besonderheit der Region dar, durch die sie sich von der nationalen Entwicklung abhebt. Vor allem sind sie für Lothringen von erheblichem Vorteil, werden doch 10% des BIP durch den Export nach Deutschland erzielt. Das ist drei Mal mehr als der französische Durchschnitt! Aber diese wichtige Beziehung geht auch mit einer gewissen Abhängigkeit einher und zwingt uns, über die Diversifizierung unserer Absatzmärkte nachzudenken, dabei aber die Nachfrage Deutschlands genau zu verfolgen.

Die Exporte an den Partner Deutschland verweisen auch auf die Stärken der lothringischen Industrie. Diese liegen insbesondere bei Halbfertigprodukten und in der Automobilindustrie, die beide allein 70% der Exporte ausmachen.

Die Zahlen sprechen für sich: Der deutsche Markt ist nach wie vor lebenswichtig für Lothringen, aber nicht gesichert. 2007 beliefen sich die Exporte nach Deutschland auf einen Wert von 6 Milliarden Euro und beschränken sich heute auf nur 4,7 Milliarden.

Die Überlegungen über die Positionierung der lothringischen Industrie und die Strategieentscheidungen Deutschlands sind ausschlaggebend. Beide Themen können kaum getrennt voneinander betrachtet werden. Dieses trifft insbesondere vor dem Hintergrund des besonderen konjunkturellen Kontexts zu, denn auch wenn der Einfluss der deutschen Wirtschaft auf die lothringische Wirtschaft belegt ist, ist es nicht sicher, dass die Struktur der Exporte vor der Krise wieder hergestellt und ihr damaliges Niveau in Zukunft wieder erreicht werden kann.

## Klare Herausforderungen

- Die Rolle der deutschen Niederlassungen in Lothringen: Ein Stärke, die es zu entwickeln gilt
- Es muss nach neuen Möglichkeiten gesucht werden, die Produktpalette der lothringischen Exporte nach Deutschland nach oben weiterzuentwickeln
- Die exportierenden Unternehmen müssen identifiziert und zu strukturiert werden

## I- Der Export, struktureller Bestandteil der Wirtschaft Lothringens

Die Wirtschaft Lothringens stützt sich größtenteils auf den Export. Faktisch wird ein Drittel des in der östlichen Region erwirtschafteten Wohlstands im Außenhandel erzielt, der strukturelle Überschüsse hervorbringt. In dieser Hinsicht ähneln die wirtschaftlichen Kenndaten Lothringens eher

denen der deutschen Wirtschaft als denen Frankreichs. Im Saarland übertrifft der Anteil der Exporte am BIP 2010 den deutschen Quotienten um mehr als 5 Prozentpunkte und macht 43% des erwirtschafteten Wohlstands aus!

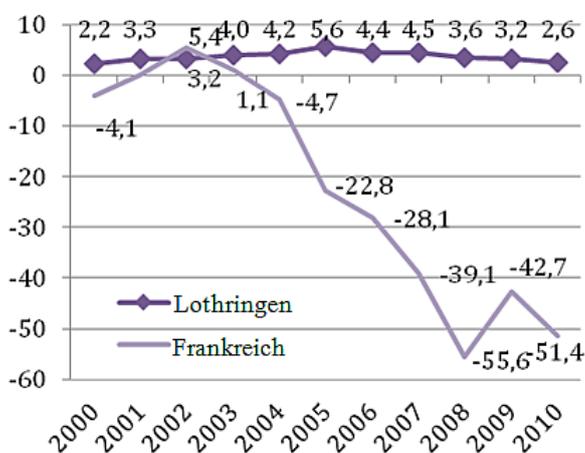
2010 lag der Deckungsgrad (Exportvolumen/Importvolumen) bei 119% für Lothringen gegenüber 88% für Frankreich. Mit einem Handelsbilanzsaldo von 2,55 Milliarden € 2010 lag Lothringen auf dem 3. Platz unter den Regionen (hinter den Departements Midi Pyrénées und Franche Comté).

Anteil der Exporte am BIP

	2007	2009	2010
Lothringen	35%	27%	<i>n.d.</i>
Saarland	44%	39%	43%
Frankreich	22%	18%	20%
Deutschland	40%	33%	38%

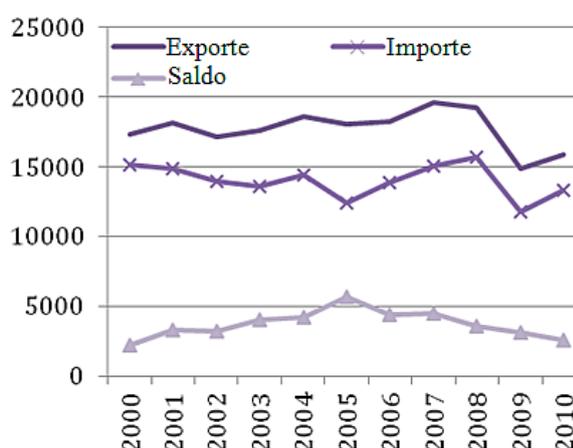
Quellen: Zollämter, INSEE & DESTATIS

Handelsbilanzsaldo (Milliarden €)



Quelle: Zollämter

Außenhandel (Millionen €)



Quelle: Zollämter

Seit 2005 ist der Handelsbilanzsaldo Lothringens rückläufig. Von 2005 bis 2008 ist diese Entwicklung mit einem schnelleren Anstieg der Importe als der Exporte zu erklären. Seit der Krise 2008 hat sich der Saldo durch den starken Rückgang der Exporte verschlechtert.

62,5% der Exporte werden im Departement Moselle realisiert, 16,5% in Meurthe-et-Moselle, 14,3% im Departement Vosges und 6,7% in Meuse.

2010 werden **2 968 exportierende Unternehmen gezählt, die ihren Hauptsitz in Lothringen**

haben, davon 8,2% Erstexporteure. **Wir weisen darauf hin, dass diese Statistik die Daten minimiert.** Die Überlebensrate der Erstexporteure nach 5 Jahren liegt bei 11,4%.

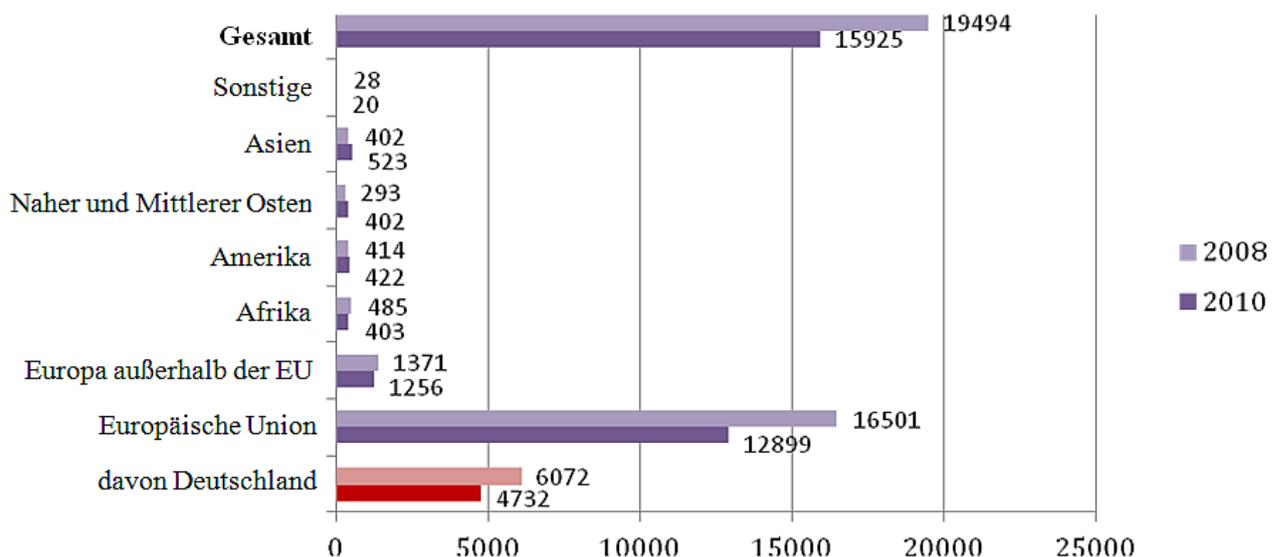
Die Absatzmärkte Lothringens liegen vor allem in den Ländern der Europäischen Union. Die Ausfuhren sind bis jetzt noch weniger stark auf die Gebiete starken Wachstums ausgerichtet, obwohl das Exportvolumen nach Asien, in den Nahen und Mittleren Osten und nach Amerika trotz der Krise zugenommen hat.

### Exportierende Unternehmen in Lothringen 2010

	Exportierende Unternehmen	Anteil der Unternehmen (%)
<b>Lothringen</b>	<b>2968</b>	<b>3,8%</b>
<b>Frankreich</b>	<b>91 200</b>	<b>3,1%</b>

Quelle: Zollämter, Staatssekretariat für Außenhandel

### Absatzmärkte der lothringischen Exporte (Millionen €)



Quelle: Zollämter -Auswertung DIRECCTE Lorraine/CESEL

## II- Die Exporte nach Deutschland, fast 10% lothringischen des BIP

### II.1- Deutschland, wichtigster Abnehmer und Zulieferer Lothringens

Deutschland ist mit rund 30% der Exporte der wichtigste Abnehmer Lothringens. Diese Zahl hat sich im Verlauf des letzten Jahrzehnts nur wenig geändert. Die Exporte nach Deutschland beliefen sich 2009 auf 8% des BIP Lothringens, gegenüber 11% für 2007.

#### Einbruch der Handelsbilanz mit Deutschland

Trotz des noch immer hohen Exportniveaus ist die Handelsbilanz mit Deutschland seit 2003 um 71% gesunken, wohingegen sie mit den anderen Partnerländern nur um 23% zurückging.

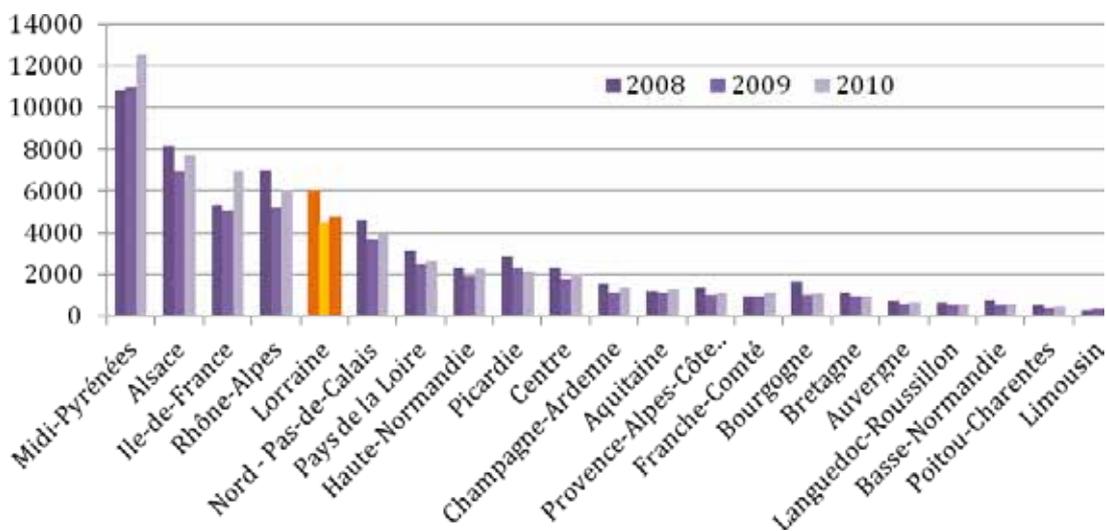
Dieser beträchtliche Einbruch der Handelsbilanz

ist auf einen Rückgang der Exporte von 12% bei einem Anstieg der Importe um 5% zurückzuführen. Diese sind wiederum die Folge von Standortverlagerungen der Zulieferer und einer gesunkenen Binnennachfrage in Deutschland.

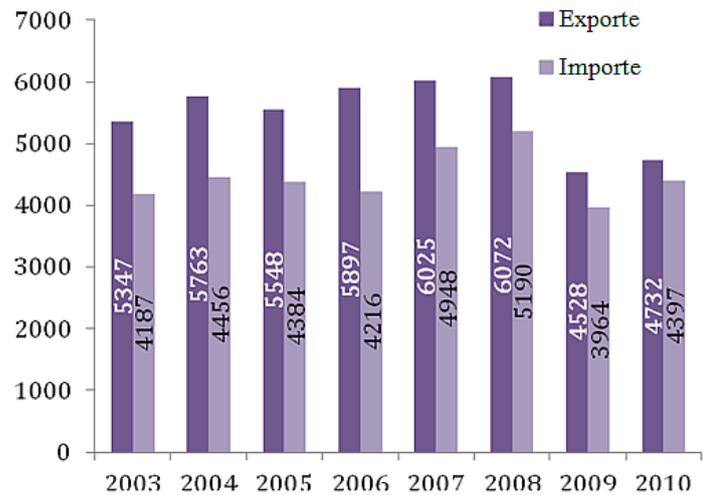
Im selben Zeitraum sanken die Importe aus anderen Ländern um 5%: Wir beziehen unsere Zulieferungen zunehmend von unseren deutschen Nachbarn. **2008 lag Lothringen bei seiner Handelsbilanz mit Deutschland im Vergleich mit den anderen Regionen auf dem 2. Platz und ist 2010 auf den 5. Platz abgestiegen.**

Für Lothringen und sowie für die anderen großen Exportregionen (Midi-Pyrénées, Alsace, Ile-de-France und Nord-Pas-de-Calais) ist Deutschland ist nach wie vor der wichtigste Absatzmarkt. Mit seinem Exportvolumen liegt Lothringen 2010 auf dem 5. Platz unter den Regionen.

Exporte der einzelnen Regionen nach Deutschland (Millionen €)

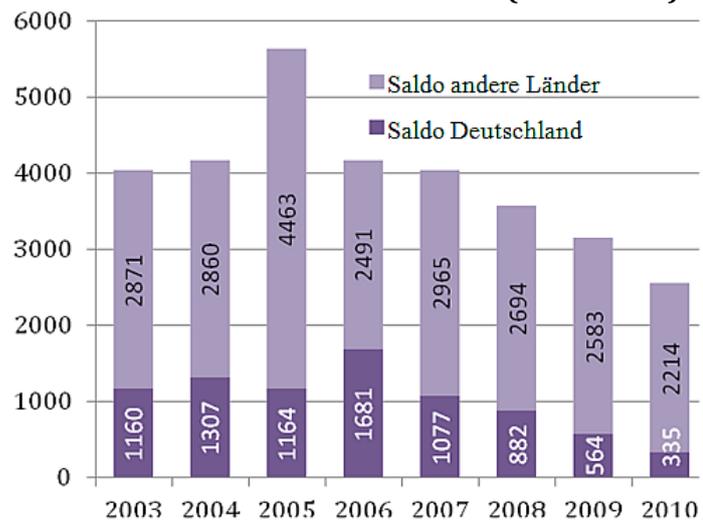


**Lothringische Exporte nach Deutschland (Millionen €)**



Quelle: Zollämter

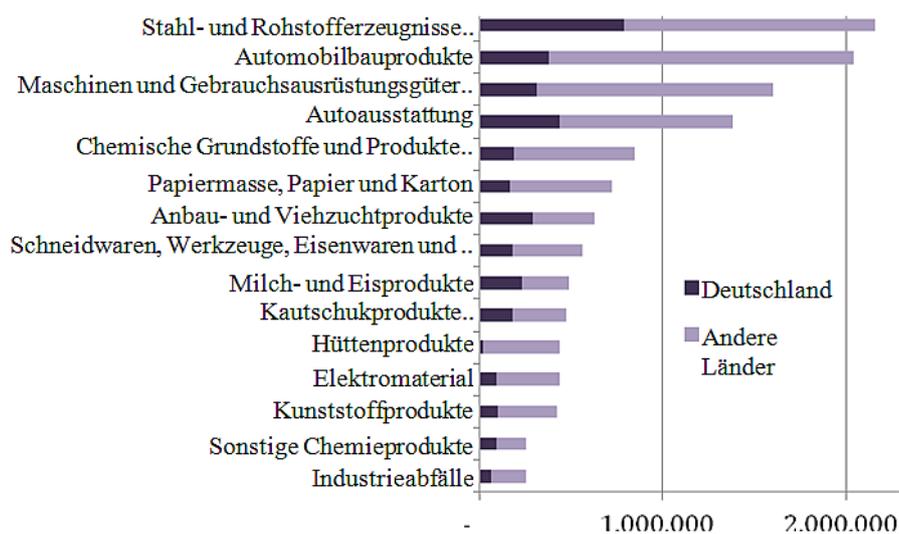
**Entwicklung des Handelsbilanzsaldos Lothringens mit Deutschland und des Gesamtsaldos (Millionen €)**



## II.2- Exporte, die die traditionellen Industriesektoren Lothringens widerspiegeln

Der Außenhandel ist ein Spiegel der Industrieproduktion Lothringens und des Bedarfs an Halbfertigprodukten der verarbeitenden Industrie Deutschlands. Aus dieser Grafik, die 80% des Exports der Region erfasst, geht

die industrielle Spezialisierung Lothringens deutlich hervor. Eisen- und Stahlerzeugnisse, Halbfertigprodukte und Ausrüstungsgüter für die Autoindustrie nehmen einen wichtigen Platz ein.



**Exporte Lothringens nach Produkten 2010 (Tausend €)**

Quelle: Zollämter - Auswertung DIRECCTE Lorraine

27

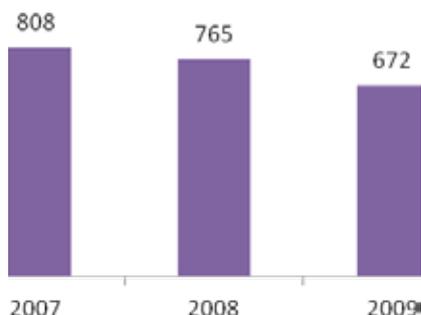
### II.3- Abnahme der nach Deutschland exportierenden Unternehmen während der Krise

Nach den Daten von DIRECCTE Lorraine sind von den 2 968 Unternehmen, die 2009 ihren Sitz in Lothringen hatten, 672 auf dem deutschen Markt vertreten, die aber den größten Exportwert erzielen. 23% der Unternehmen erwirtschaften also mehr als ein Drittel des Exportumsatzes.

Wenn ein Unternehmen nach Deutschland exportiert, ist Deutschland in der Mehrheit der Fälle (55%) der größte Abnehmer.

Vor allem haben die KMU und die größeren mittleren Unternehmen (entreprises de taille intermédiaire, ETI), die auf dem deutschen Markt in der Mehrheit sind, unter der Krise gelitten. Im Gegensatz dazu ist die Zahl der großen nach Deutschland exportierenden Unternehmen in diesem Zeitraum in Lothringen spürbar gestiegen. Es ist jedoch schwierig einzuschätzen, wie sich diese Entwicklungen in den Umsatzzahlen niederschlagen. Interessant wird es sein zu beobachten, ob sich der zu Beginn des Jahres 2011 erkennbare Aufwärtstrend bei den Exporten nach Deutschland fortsetzt.

#### Nach Deutschland exportierende Unternehmen



Quelle: Zollämter - Auswertung DIRECCTE Lorraine

### III- Welcher Ausweg aus der Krise für die lothringischen Exporte nach Deutschland?

#### III.1- Lothringen war besonders stark von der deutschen Rezession 2009 betroffen und kann weniger von der Wiedererholung jenseits des Rheins profitieren

Die konjunkturelle Entwicklung der Exporte nach Deutschland bedarf der genauen Beobachtung, werden doch durchschnittlich 10% des BIP der Region durch sie erzielt. Da die lothringischen Exporte nach Deutschland mit der Rezession jenseits des Rheins 2009 stark abgefallen sind, könnte man sich fragen, ob der Aufschwung durch die kräftige Wachstumserholung in Deutschland auf symmetrische Weise beschleunigt wird. Die untenstehende Grafik vergleicht die Entwicklung der Exporte Lothringens nach Deutschland mit der Entwicklung der gesamten Exporte Deutschlands. Es geht darum zu erkennen, ob von der deutschen Wirtschaft Zügeffekte auf

den Außenhandel Lothringens ausgehen.

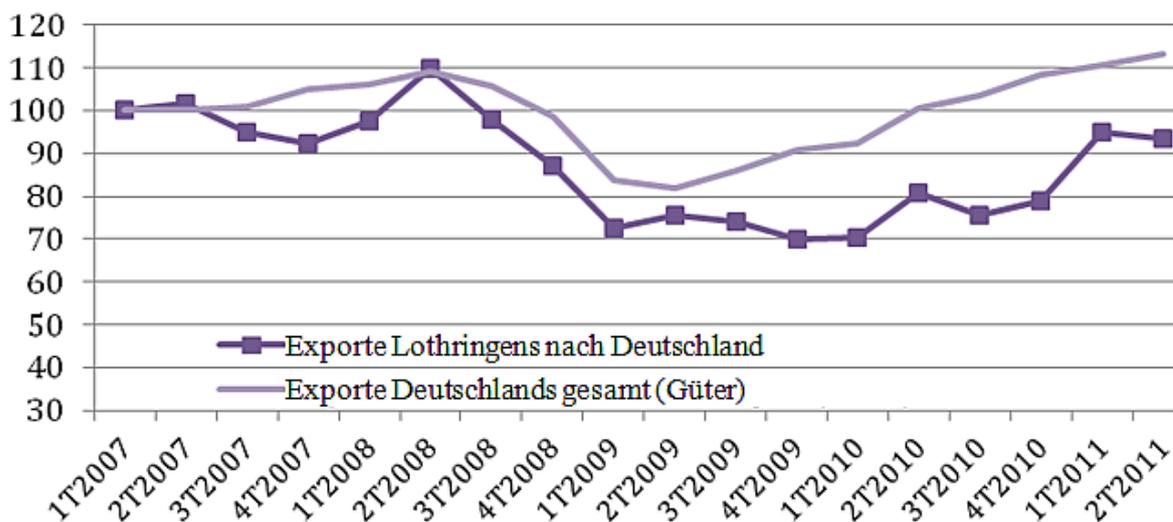
Man kann feststellen, dass der Exportrückgang Deutschlands zwischen dem zweiten Trimester 2008 und dem zweiten Trimester 2009 mit einem ähnlich verlaufenden Rückgang der Exporte Lothringens nach Deutschland einhergeht, auch wenn hier die Reaktion stärker ausfällt. **Es ist offensichtlich, dass Lothringen unter den Folgen der deutschen Rezession 2009 zu leiden hatte.**

Festzustellen ist jedoch, dass sich die Erholung des deutschen Außenhandels dagegen nicht ausreichend auf die Exporte Lothringens nach Deutschland ausgewirkt hat.

**Trotzdem bleibt Deutschland der Motor des Außenhandels Lothringens.**

Betrachtet man den Anstieg der Exporte Lothringens im ersten Trimester 2011, muss man feststellen, dass die Exporte nach Deutschland immerhin 54% dieser Wiedererholung ausmachen. **Der deutsche Markt ist nach wie vor lebenswichtig für Lothringen, es ist jedoch gefährlich, ihn als gesichert anzusehen.**

**Vergleich der Exportentwicklung Lothringens nach Deutschland mit den Gesamtexporten Deutschlands (T12007 = 100)**



Quelle: Zollämter, Eurostat – Berechnung CESEL

### III.2- Die neue Zulieferer-Strategie Deutschlands und ihre Auswirkungen auf die lothringische Exportwirtschaft

Im Kapitel 1 wurde dargelegt, dass Deutschland eine offensive Strategie der Mehrwertrelokalisierung verfolgt, indem es auf eine geografische Umverteilung seiner Zulieferer zugunsten der europäischen Nachbarn setzt, in denen die Arbeitskraft noch vergleichsweise billig ist (Tschechische Republik, Slowakei, Polen und Ungarn). Dieses geht zu Lasten seiner traditionellen Partner (Frankreich, Spanien, Italien, Benelux). Die Krise scheint diesen Prozess beschleunigt zu haben.

Am Beispiel des Automobilbaus wird dieser Wandel deutlich sichtbar. Die gesamten Importe Deutschlands für diesen Sektor sind zwischen 2008 und 2010 um 1% gesunken, haben jedoch aus der Slowakei um 18,3%, aus Ungarn um 18%, aus Polen um 10,1% und aus der Tschechischen Republik um 4,5% zugenommen. Importe von Produkten aus Frankreich (-5%), Spanien (-13,4%) und Italien (-22,7%) gehen hingegen zurück.

Deutschland hat die Produktion von Bestandteilen geringen Mehrwerts ausgelagert. Durch ihren Einbau in die eigenen Industrieprodukte verschafft sich Deutschland einen Wettbewerbsvorteil bei ihrem Export.

Nun stellt sich die Frage nach den Exporten Lothringens mit ihrer Spezialisierung auf Halbfertigprodukte und den Automobilsektor (70% der Exporte), insbesondere nach Deutschland. Betrachtet man die fünf untenstehend analysierten Sektoren, stellt man fest, dass sich die Situation der lothringischen Exporte nach Deutschland gegensätzlich darstellt.

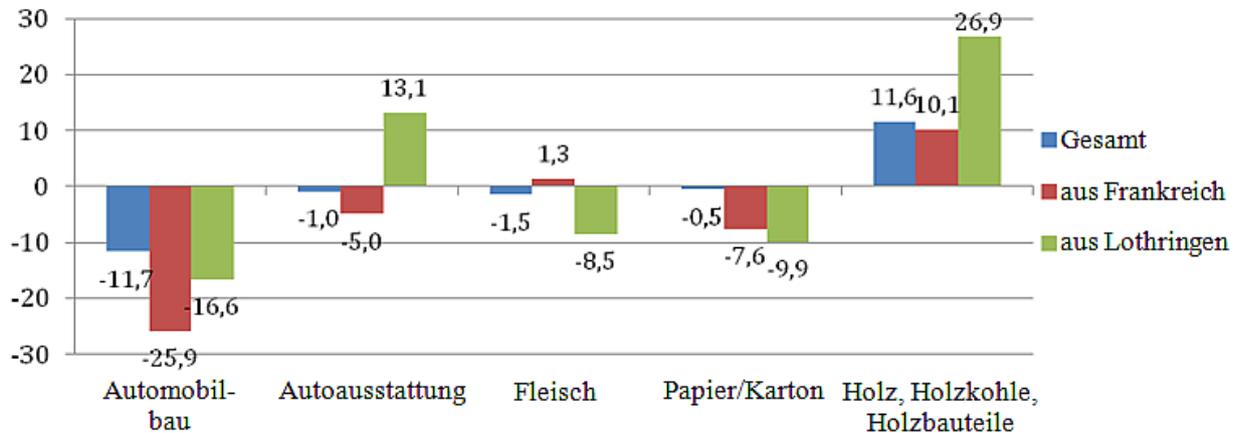
#### Die lothringischen Exporte von Endprodukten sind rückläufig, während sie für Halbfertigprodukte und Ausrüstungsgüter steigen

In einigen Sektoren ist eine negative Entwicklung festzustellen, besonders für verarbeitete Güter. Während die Lieferungen nach Deutschland beim Automobilbau, bei Fleisch und Papier/Karton abnehmen, sind die von Lothringen nach Deutschland exportierten Gütern überexponiert, deren Exportrückgang schneller verläuft als der der Importrückgang. Im Agrar- und Lebensmittelbereich sind die deutschen Importe von lebendem Vieh um 9,4% gestiegen, während die Importe von verarbeiteten Fleischwaren um 1,5% und von Fleischwaren aus Lothringen sogar um 8,5% zurückgingen.

Lothringen bleibt im Bereich **Autoausrüstung** wettbewerbsfähig. Der Rückgang der deutschen Importe zwischen 2008 und 2010 hat Lothringen hier nicht getroffen, das seine Exporte um 13,1% steigern konnte. Dieses ist auf die seit langer Zeit in Lothringen ansässigen deutschen Niederlassungen in diesem Sektor zurückzuführen.

Im **Holzsektor** gewinnt Lothringen Marktanteile, da sein Exportwachstum die deutschen Importe übersteigt. Aber der Sektor Holz, Holzkohle und Holzbauteile liefert nur Rohstoffe oder Bestandteile.

Entwicklung der deutschen Importe für einige Sektoren zwischen 2008 und 2010 nach ihrer Herkunft (%)



Quelle : Zollämter, Berechnung DIRECCTE und CESEL

## IV- Zusammenfassung der Fragestellungen und Empfehlungen

### Die Rolle der deutschen Niederlassungen in Lothringen: Ein Trumpf, den es zu entwickeln gilt

Die Erhaltungsstrategie der nach Deutschland exportierenden Teile des Markts hängt mit der Prosperität der in Lothringen ansässigen deutschen Niederlassungen zusammen. Ihre Verankerung und ihre Entwicklung zu sichern, heißt den lothringischen Export sichern. Die Entscheidungsträger dieser Niederlassungen müssen angehört, unterstützt und vernetzt werden.

Am Beispiel der Automobilausrüstungsgüter wird dieses besonders deutlich. Die Anwesenheit der deutschen Niederlassungen ermöglicht es, den Kostenfaktor für die Arbeitskraft in den Hintergrund treten zu lassen und den lothringischen Unternehmen dieses Sektors zu mehr Sichtbarkeit zu verhelfen. Die deutschen Niederlassungen könnten als Botschafter

Lothringens auftreten: Ihre Produktivität, Qualität und ihr Potential sollten zu einem Markenzeichen entwickelt werden. Dieses könnte eine Aufwertung aller in Lothringen niedergelassenen Unternehmen erreicht werden.

Die deutschen Niederlassungen sollten dazu ermutigt werden, sich in Netzwerke und Projekte zur Förderung der Wirtschaft und zur Bündelung verschiedener Aktivitäten (Wettbewerbspole, Cluster...) einzubringen, um von ihrer guten Kenntnis des deutschen Markts, seiner Mechanismen und Akteure zu profitieren. Der gute Ruf des deutschen Kundendienstes ist zum Beispiel ein Bereich, in dem der Austausch von Methoden der guten Praxis ausgebaut werden sollte. Die Einrichtung einer **deutschen Industrie- und Handelskammer** nach dem Vorbild der italienischen Industrie- und Handelskammer in Lothringen wäre ebenfalls im Sinne dieser Empfehlungen.

### Nach neuen Möglichkeiten suchen, die Produktpalette der lothringischen Exporte nach Deutschland nach oben weiterzuentwickeln

Die Hersteller von Halbfertigprodukten und

Autoausrüstung spielen bei den Exporten nach Deutschland die wichtigste Rolle.

Ausgehend von diesen Sektoren nach Nischen höheren Mehrwerts zu suchen, würde die Vorteile Lothringens festigen. Eine die Schlüsselsektoren begleitende Wertsteigerung der Produktpalette wäre von größtem Nutzen.

#### Exportunternehmen identifizieren und strukturieren

Um mehr KMU auf den Export auszurichten, muss die Begleitung der Erstexporteure intensiviert werden. Für den Erfolg auf den Exportmärkten

und insbesondere auf dem deutschen ist ein gewisses Maß an Professionalität erforderlich, und sei es im Bereich der Sprachkenntnisse.

Die gemeinsame Markterkundung und Analyse der Exportmöglichkeiten wäre ebenfalls ein empfehlenswerter Ansatz. Vor allem müssen die Unternehmen für die laufenden Projekte und Maßnahmen sensibilisiert werden.

### Zusammenfassung der wesentlichen Stärken und Schwächen Lothringens bezogen auf den deutschen Markt

#### WESENTLICHE STÄRKEN

- starke Präsenz bei Halbfertigprodukten und im Automobilssektor, für die die deutsche Nachfrage nach wie vor hoch ist
- geografische Nähe
- ausländische Niederlassungen, insbesondere deutsche, in Lothringen
- große Kapazitäten bei öffentlicher F&E
- positives Image der lothringischen Industrie im Ausland, insbesondere im Automobilbereich

#### WESENTLICHE CHANCEN

- Wettbewerbspole für eine zielgerichtete Entwicklung der Spitzentechnologie der Region
- Potenzial der Bildung grenzüberschreitender Cluster
- Energiewende Deutschlands
- Anregung strategischer Unternehmenszusammenschlüsse zur Erschließung von Exportmärkten
- Entwicklung von Nischen höheren Mehrwerts

- zu starke Spezialisierung auf Produkte geringeren Mehrwerts
- schwierige Positionierung gegenüber Deutschland bei Produktpaletten bestimmter Sektoren (Automobil, Ausrüstungsgüter...)
- wachsende Schwierigkeiten Arbeitskräfte mit Deutschkenntnissen zu finden, insbesondere auf höherem Qualifikationsniveau

- bei gleichen Bedingungen bevorzugt die deutsche Industrie deutsche Produkte
- die Ansiedlung von Niederlassungen in Niedriglohnländern im Rahmen einer Strategie der Standortverlagerung von Zulieferungen

#### WESENTLICHE SCHWÄCHEN

#### WESENTLICHE RISIKEN

**DER  
GRENZÜBERSCHREITENDE  
ARBEITSMARKT  
WELCHE  
ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN ?**



**KAPITEL 5**



## I. Schwelle von 100 000 Grenzgängern fast überschritten

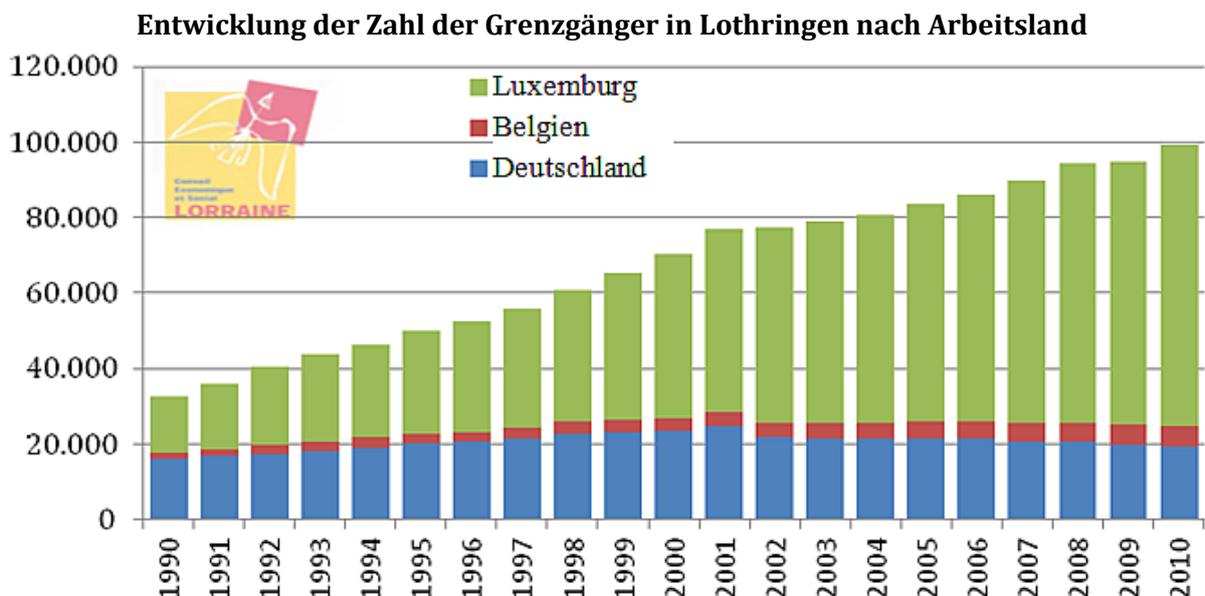
Die Zahl der grenzpendelnden Arbeitnehmer in Lothringen nimmt immer weiter zu. 2010 lag sie fast bei 100 000 und damit um 2,1% höher als 2009. Zwischen den Jahren 1990 und 2009 hat sie sich verdreifacht. Diese Zunahme wurde vor allem von der sehr bald nach der Krise wiedereinsetzenden Dynamik des luxemburgischen Arbeitsmarkts begünstigt. Von 99 4000 Grenzgängern arbeiten drei Viertel in Luxemburg, jeder fünfte in Deutschland und 5% in Belgien.

Das Phänomen der Grenzgänger ist ein tragendes Element der Wirtschaft Lothringens, das die Region mit der stärksten «Grenzintensität» Frankreichs ist. Der Anteil der Grenzgänger an der Gesamtzahl der im Handelssektor beschäftigten Arbeitnehmer liegt in unserer Region bei 15% (siehe nächste Seite).

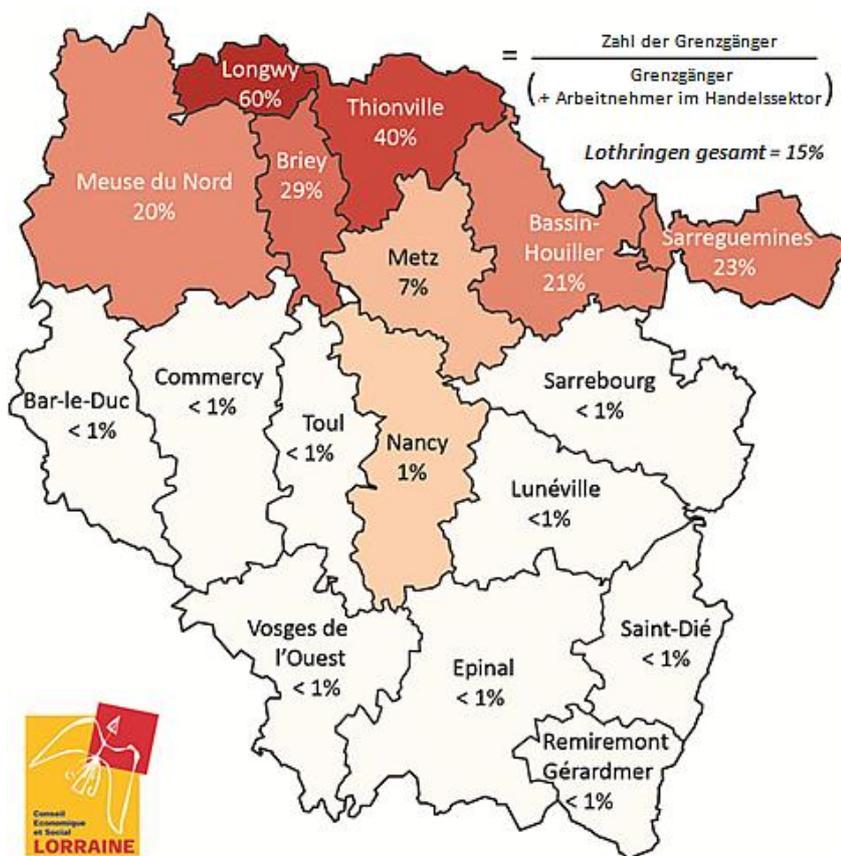
## Der Norden Lothringens ist besonders betroffen

Die Bedeutung der grenzüberschreitenden Arbeit ist auf dem Gebiet Lothringens nicht überall dieselbe. In einigen Arbeitsmarktgebieten stellt sie einen erheblichen Anteil der gesamten Arbeitnehmer im Privatsektor. Auch dass die Grenzgänger nicht mehr ausschließlich in den grenznahen Arbeitsmarktgebieten wohnen ist ein wichtiger Faktor.

Der Anteil der Grenzgänger an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer (Grenzgänger + Arbeitnehmer am Arbeitsort im Handelssektor in den Arbeitsmarktgebieten) ist erheblich. Er liegt für das gesamte Territorium Lothringens bei 15% und erreicht im Arbeitsmarktgebiet Longwy 60%!



Quelle: INSEE



### Grenzintensität der Arbeitsmarktgebiete

### Schätzung des Anteils der Grenzgänger an der Gesamtzahl der Arbeitnehmer im Handelssektor und der Grenzgänger nach Arbeitsmarktgebiet 2009

Quelle INSEE, Pôle emploi /Berechnung CESEL

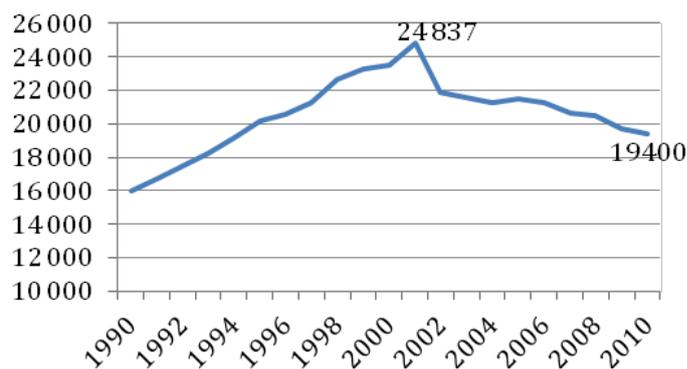
## II. Kontinuierlicher Rückgang der Grenzgänger nach Deutschland

Nachdem im Jahr 2001 fast 25 000 Arbeitsplätze zu verzeichnen waren, kehrte sich die Tendenz 2002 um und ist seitdem rückläufig. 2009 fiel

die Zahl der nach Deutschland pendelnden Arbeitnehmer sogar unter 20 000, im Jahr 2010 waren es nur noch 19 400.

«Der sprunghafte Anstieg des deutschen BIP (+3,6%) gleicht den starken Abfall von 2009 (-4,7%) nicht ganz aus und der Rückgang der lothringischen Grenzgänger nach Deutschland setzt sich fort (-1,5%). Dennoch ist dieser Rückgang

Zahl der lothringischen Grenzgänger nach Deutschland



Quelle: INSEE

zwei Mal geringer als der Rückgang von Mitte 2008 bis Mitte 2009 (fast -4%). Er folgt damit der sich bereits seit 2002 abzeichnenden rückläufigen Tendenz. Wie 2009 geht er mit der Alterung der grenzpendelnden Arbeitnehmer einher, der Anteil der jüngeren Generationen an den Grenzgängern nach Deutschland liegt systematisch unter dem der älteren Arbeitnehmer.»\*

### Die schwache Dynamik des deutschen Arbeitsmarkts als möglicher Grund für die Abnahme der Grenzgänger

Wie bereits im Kapitel 1 dieses Berichts dargestellt, sollte man nicht vergessen, dass die Wachstums- und Arbeitsmarktdynamik trotz der geringen Arbeitslosenzahlen jenseits des Rheins (sowie im Saarland und in Rheinland-Pfalz) im vergangenen Jahrzehnt unter den Durchschnittswerten der Eurozone lag. Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt hat ganz offensichtlich unter diesem schwachen Beschäftigungswachstum gelitten.

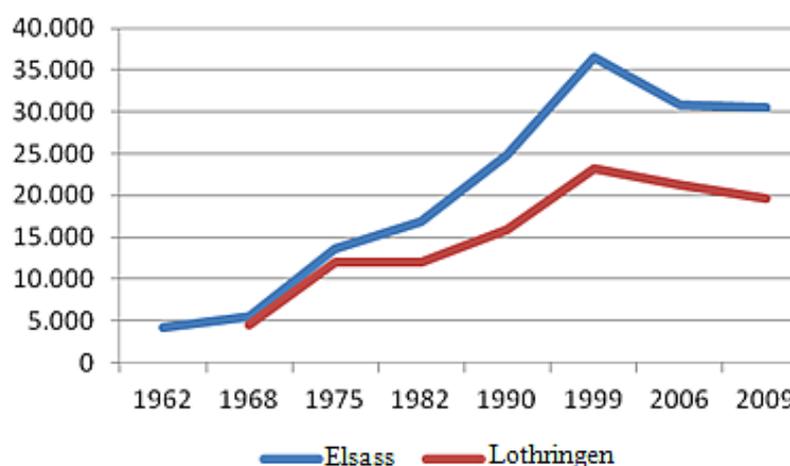
\* INSEE Lorraine, Bilan économique de l'année 2010

### Nicht nur Lothringen ist von diesem Rückgang betroffen

Betrachtet man die Entwicklung der Zahl der Grenzgänger nach Deutschland im Elsass, kann man dieselbe rückläufige Tendenz bei der grenzübergreifenden Beschäftigung feststellen. Es handelt sich also nicht um eine spezifische Besonderheit Lothringens. **Der CESEL empfiehlt deshalb den betroffenen Akteuren in Lothringen und im Elsass, dieser Frage genau auf den Grund zu gehen. Welche Gründe, abgesehen von dem Sprachenproblem, stehen hinter diesem Rückgang?**

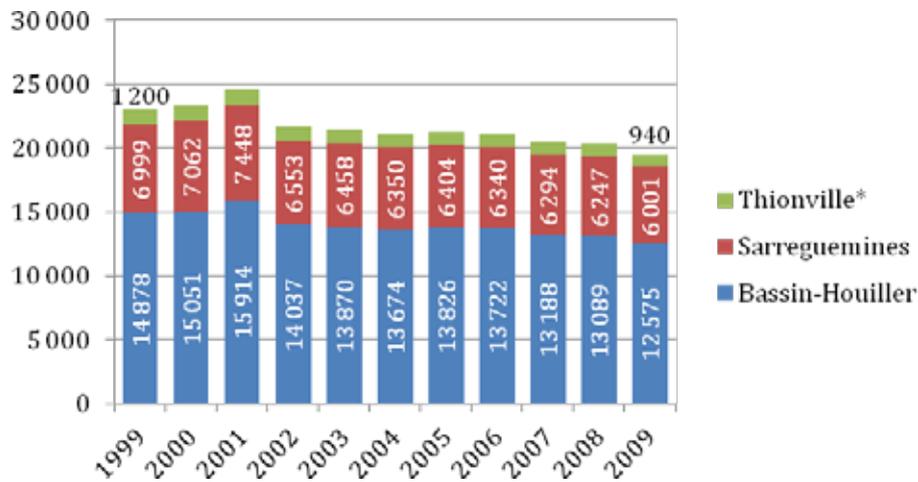
Die vom Grenzgängerphänomen am stärksten betroffenen Arbeitsmarktgebiete in Lothringen sind die Gebiete des lothringischen Steinkohlebeckens (Bassin Houiller) und Sarreguemines, und in geringerem Ausmaß von Thionville.

Zahl der lothringischen und elsässischen Grenzgänger nach Deutschland



Quelle: INSEE

## Schätzung der lothringischen Grenzgänger nach Deutschland nach Arbeitsmarktgebiet



Quelle: INSEE. \*Schätzungen CESEL für das Gebiet Thionville

### Auswirkungen der Schwierigkeiten auf die Industrie im Saarland und in Rheinland-Pfalz

Einige Industriegebiete, in denen traditionell viele Grenzgänger beschäftigt waren, haben in den letzten zwanzig Jahren einen tiefgreifenden Wandel durchgemacht, der mit einem Rückgang der Arbeitsplätze einherging. So zum Beispiel die Schuhindustrie im Gebiet von Pirmasens in Rheinland-Pfalz, die Steinkohle- und Stahlindustrie von Saarbrücken/Saarlouis und die Keramikindustrie in Mettlach/Merzig im Saarland. In diesen Industrien waren traditionell viele Grenzgänger beschäftigt, die gering qualifiziert waren, aber den Vorteil hatten, den lokalen Dialekt zu beherrschen.

Die Nachfrage nach grenzpendelnden Arbeitskräften hat sich qualitativ stark gewandelt. Zwei ausschlaggebende Kriterien dabei sind:

- **Eine höhere fachliche Qualifikation im Bereich der Industrie (einschließlich der entsprechenden Sprachkenntnisse);**
- **Die positive Wirkung der bewährten zweisprachigen Grenzgänger auf den Handel.**

Eine interessante Studie des OREFQ (Regionale Überwachungsstelle für Arbeitsmarkt, Ausbildung und Qualifizierung in Lothringen) analysiert die Situation im Gebiet Sarreguemines und nennt die für den Wandel des grenzüberschreitenden Arbeitsmarkts relevanten Faktoren.

Einzusehen unter: [www.orefq.fr](http://www.orefq.fr)

# DIE SPRACHE DES NACHBARN : MASSGEBLICHE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE ZUKUNFT



## KAPITEL 6

## I- Fremdsprachenerwerb in Lothringen: Eine Priorität, die mit Nachdruck verfolgt werden muss

I.1. In Lothringen lernen mehr Menschen Deutsch als im nationalen Durchschnitt

I.2. Unterrichtsangebot in Lothringen: Breites Angebot in den Sekundarstufen, besonderes Lernangebot in den Grundschulen des Departements Moselle

I.2.a In den Sekundarstufen

I.2.b Die Instrumente des vertieften Deutschunterrichts in Moselle

I.3. Fremdsprachenunterricht im frühen Kindesalter angestrebt

## II- Das Elsass, ein nachahmenswertes Beispiel

II.1 Das Unterrichtsangebot im Elsass: Deutsch steht in Grundschulen als Unterrichtssprache zur Auswahl

II.2. Erfahrungen mit dem elsässischen Unterrichtsmodell

Fremdsprachenkenntnisse in den lothringischen Unternehmen: Deutsch genauso wichtig wie Englisch

## III- Fremdsprachenkenntnisse in den lothringischen Unternehmen: Deutsch genauso wichtig wie Englisch

## IV- 6 Prioritäten, um beim Erlernen der Nachbarsprache endlich durchzustarten

## Klare Herausforderungen

- Förderung der regionalen Besonderheiten
- Herstellug eines politischen Konsenses
- Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit
- Ausbau der Förderung in der Primarstufe
- Lehrerausbildung
- Sensibilisierung der Eltern der Schüler

## Einleitung

### Besonderheit der Region muss Gestärkt Werden

Betrachtet man den internationalen Kontext, stellt man fest, dass sich die Entwicklung Lothringens auf zwei Ebenen vollzieht: Im weltweiten wirtschaftlichen und kulturellen Kontext, aber auch im Kontext der immer mehr an Gestalt gewinnenden Großregion. Dieser wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturell und politisch vernetzte Raum bereichert den Aufbau Europas um eine innovative und ganz besondere Perspektive.

In diesem Raum, der die Wallonie, Luxemburg, das Saarland, Rheinland-Pfalz und Lothringen vereint, werden überwiegend zwei Sprachen gesprochen: Französisch und Deutsch.

Für die Bewohner Lothringens sind Fremdsprachenkenntnisse unerlässlich. Selbst wenn unter rein wirtschaftlichen Aspekten englische Sprachkenntnisse ausschlaggebend sind, sollte dem Erwerb solider deutscher Sprachkenntnisse in Lothringen Priorität eingeräumt werden. Die Beherrschung des Deutschen und des Französischen wird die Bewohner Lothringens zu echten großregionalen Bürgern machen und sie in die Lage versetzen, sich in Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Demokratie dieses Raums aktiv einzubringen.

Unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten besteht ein dringender Handlungsbedarf, der einen ehrgeizigen Plan für den frühzeitigen

Spracherwerb des Deutschen notwendig macht. Der grenzüberschreitende Arbeitsmarkt und die in Lothringen ansässigen Unternehmen erfordern eine bessere Beherrschung dieser Sprache.

In unserer Region wurden bereits Anstrengungen in dieser Hinsicht unternommen, insbesondere im Departement Moselle. Sie sind jedoch nach wie vor unzureichend. Mehrere Probleme zeichnen sich ab:

- Das Fehlen von flächendeckenden Maßnahmen für den frühzeitigen Fremdspracherwerb;
- die ungenügende Sensibilisierung der Eltern der Schüler;
- Schwächen im System der Lehrerbildung.

Der CESEL hat mit den Akteuren gesprochen, die einen ehrgeizigen, umfassenden Plan für einen frühzeitigen Deutschwerb im Elsass auf den Weg gebracht haben. Er vermittelt interessante Einsichten in die zu ergreifenden Maßnahmen, zudem sollte in diesem Bereich ein intensiverer Austausch über die Methoden der guten Praxis stattfinden. Zum Beispiel sieht der Lehrplan im Elsass vor, dass 100% der Schüler der 1. bis 4. Grundschulklassen mindestens 3 Stunden Deutschunterricht pro Woche erhalten. Ein derartiger Plan im Departement Moselle begünstigt dagegen nur weniger als 3% der Schüler, und dabei ist Moselle das einzige Departement, das in diesem Bereich besondere Maßnahmen eingeleitet hat.

## I- Fremdsprachenerwerb in Lothringen : Eine Priorität, die mit Nachdruck verfolgt werden muss

### I.1. In Lothringen lernen mehr Menschen Deutsch als im nationalen Durchschnitt

Deutschkenntnisse sind unabhängig vom Niveau der beruflichen Qualifikation als ein für die berufliche Eingliederung wichtiger Faktor anerkannt. Die Vermittlung des Deutschen liegt im Schulverwaltungsbezirk Nancy-Metz über dem landesweiten Durchschnitt, scheint aber insbesondere an den Gymnasien rückläufig zu sein.

Die Initiativen des Schulverwaltungsbezirks folgen den Vorgaben der 2004 mit dem Strategieplan eingeleiteten nationalen Maßnahmen für die Erlernung des Deutschen in Frankreich und des Französischen in Deutschland (beschlossen durch den Deutsch-Französischen Ministerrat am 26. Oktober 2004) und zielen darauf ab, dem seit 2002 zu beobachtenden Rückgang der deutschlernenden Schüler entgegenzuwirken.

#### 41% der Schüler der Primarstufe lernen Deutsch

Trotz des auf nationaler Ebene zu beobachtenden Rückgangs (ungefähr um 11%) bleibt der Anteil der Deutschschüler in unserem

Schulverwaltungsbezirk hoch. Seit einigen Jahren nimmt er sogar zu: Von 39,9% im Jahr 2003 ist auf 41,5% im Jahr 2010 gestiegen.

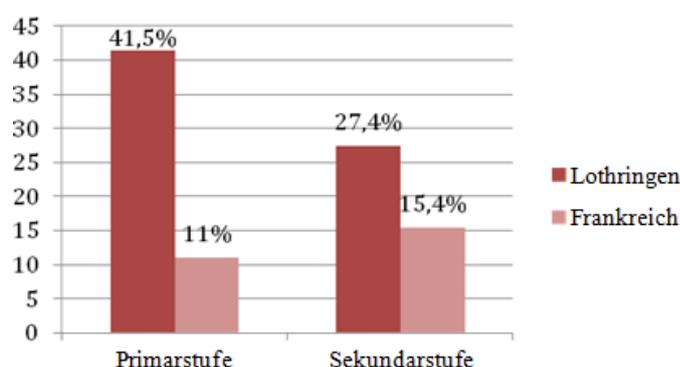
Dies ist auch auf die Bemühungen der bezirklichen Schulaufsicht zurückzuführen, das Unterrichtsangebot für Deutsch zu erhalten, insbesondere im Departement Moselle, wo 2 von 3 Schülern Deutsch lernen.

Der Ausbau des Unterrichtsangebots in lebenden Fremdsprachen ab Niveau 2 der Elementarschule (CE1) hat mit dem Schuljahr 2007 eingesetzt, aktuell machen 20% der Schüler in Frankreich davon Gebrauch. 26,9% der Schüler unseres Schulverwaltungsbezirks besuchen einen Deutschunterricht (wobei das Departement Moselle allein 48,01% auf sich vereint). Die Schulaufsicht verweist darauf, dass das Unterrichtsangebot in Abhängigkeit von der Verfügbarkeit von Deutschlehrern vergrößert wird.

#### Sekundarstufe : Beträchtliche Schülerzahl, aber Rückgang an den Gymnasien

Der Anteil der deutschlernenden Oberschüler liegt im Schulverwaltungsbezirk Nancy-Metz bei 28% und ist damit fast doppelt so hoch wie auf nationaler Ebene (15,2%). In den öffentlichen Schulen ist Deutsch als erste lebende Fremdsprache in der Mittelstufe der Oberschule (Collège) auf dem Vormarsch, in den letzten gymnasialen Oberstufenklassen aber weiter rückläufig. In den Privatschulen legt der Deutschunterricht in der

Anteil der Schüler, die Deutschunterricht nehmen von 2009-2010 (%)



Quelle: Schulverwaltungsbezirk Nancy-Metz

Mittelstufe der Oberschule (+0,4%) leicht zu, ebenso an den berufsorientierten Gymnasien (+1,8%), geht aber in den Gymnasialklassen vor dem Abitur weiter zurück (-1,2%).

### Zunehmende Attraktivität des Deutschunterrichts im Departement Moselle

Im Departement Moselle nimmt die Zahl der Schüler, die Deutsch als erste Fremdsprache lernen, stetig zu. Sie stieg im Vergleich zum Schuljahr 2008-2009 von 48,2% auf 50,4% und damit um zwei Prozentpunkte und um 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Schuljahr 2006-2007.

## I.2. Unterrichtsangebot in Lothringen : Breites Angebot in den Sekundarstufen, besonderes Lernangebot in den Grundschulen des Departements Moselle

### I.2.a In der Sekundarstufe

Das bezirkliche Rektorat fördert das Erlernen von Fremdsprachen in den Gymnasien und Austauschprogramme mit dem Ausland. Es möchte den Schülern bei ihrer Ausbildung helfen, indem es ihre Mobilität durch die Förderung der Zweisprachigkeit unterstützt. Diese Maßnahmen betreffen die Schüler der öffentlichen Gymnasien und der privaten Schulen unter Anschlussvertrag.

Um diese Zielsetzungen zu erreichen, hat Lothringen verschiedene Beihilfen bereitgestellt, mit denen gemeinsame Austauschprogramme der Gymnasien, Praktika in ausländischen Unternehmen oder die Teilnahme an den Programmen ABIBAC und ABIPLUS an den betreffenden Gymnasien gefördert werden sollen.

- **Die ABIBAC\*-Klassen** : Seit dem Schuljahr 2007-2008 werden in 6 Gymnasien (darunter eine private Einrichtung, und 4 davon im Departement Moselle) ABIBAC-Kurse mit

\* Ermöglicht den Erwerb des französischen und des deutschen Abiturs

einer extrem hohen Erfolgsrate (100% im Jahr 2009) angeboten. Zum Beginn des Schuljahres 2009 waren in dieser Abteilung 286 Schüler eingeschrieben. Die deutsch-französischen Studiengänge speisen sich aus ABIBAC-Absolventen (DFHI, Sciences-Po Nancy, Technologische Kurzstudiengänge (BTS) mit Wechsel nach Deutschland...).

- **Europäische Abteilungen-Sections européennes** : 229 Einrichtungen bieten europäische Abteilungen an, davon 185 in Deutsch (Daten von 2009-2010). Das nationale Ziel im Rahmen des Strategieplans war eine Erhöhung des Angebots der europäischen Abteilungen für Deutsch um 20% bis zum Jahr 2010. Dies ist lange erreicht. Um die Kontinuität der Kurse zu gewährleisten, wurden europäische Abteilungen vor Ort eingerichtet, die es den Schülern der europäischen Abteilungen der Oberschulen ermöglichen, ihre Ausbildung bis zum Abitur (allgemeines, technisches und berufsorientiertes Abitur) fortzusetzen.
- **Ausbildung BACPLUS/ABIPLUS\*\*** : **Eine Besonderheit Lothringens** : Fünf technische Gymnasien verfügten 2009 über eine Abteilung BACPLUS/ABIPLUS und können hier insgesamt 36 Teilnehmer aufnehmen. Sie bieten insbesondere:

- Intensivierten Deutschunterricht;
- einen Teil des Unterrichts in einem allgemeinbildenden Fach in Deutsch und regelmäßige Begegnungen mit den deutschen Partnern.

Das Bac-Plus ist das Ergebnis des gemeinsamen politischen Bestrebens und ein in seiner Art einzigartiger Abschluss:

- Er wird nur vom Schulverwaltungsbezirk Nancy-Metz und von seinem saarländischen

\*\* Es handelt sich hier um ein ähnliches Angebot wie das ABIBAC, das aber für die Schüler des technischen Abiturs vorgesehen ist

Partner erteilt;

- er kann ausschließlich von den Schülern der technischen Abteilungen erworben werden (die nicht zum ABIBAC zugelassen sind);
- Durch das Bac-Plus werden die deutschen Sprachkenntnisse als berufliche Kompetenz aufgewertet: Der Schüler hat intensivierte Deutschunterricht und Unterricht in zwei weiteren Fächern auf Deutsch erhalten, von denen eins ein technisches Fach sein muss. Zudem erhält er den Abschluss nur, wenn er mindestens zwei Wochen im Partnerland verbracht hat;
- Mit dem Abschluss ist der Schüler von Sprachprüfungen freigestellt, sollte er sein Studium in einem Partnerland fortsetzen wollen, sei es an einer Technischen Hochschule oder an einer Universität.

Der Abschluss Bac-Plus wird gemeinsam vom Bildungsministerium des Saarlandes und dem Rektor des Schulverwaltungsbezirks Nancy-Metz vergeben. Die Gültigkeit des Diploms wird von den juristischen Abteilungen beider Partner geprüft.

- **Zweisprachiger Unterricht beim Eintritt in die Oberschule: Jeder vierte Schüler in Lothringen nutzt das Angebot**

Diese Ausbildung bietet gleichzeitigen Unterricht in zwei lebenden Fremdsprachen ab dem ersten Sekundarschuljahr (6. Klasse am Collège). Viele Schüler nehmen bereits an diesen Kursen teil, und ihre Zahl steigt. So besuchen 25,75% der Schüler der 6. Klasse des Schulverwaltungsbezirks einen zweisprachigen Kurs:

- 24% in Meurthe-et-Moselle ;
- 26% in Meuse ;
- 34,8% in Moselle ;
- 16,17% in den Vogesen.

Die Zahl der teilnehmenden Oberschulen nimmt ebenfalls zu. Zum Beginn des Schuljahres 2003 wurde diese Unterrichtsform in Lothringen an 116 Oberschulen angeboten. Im Schuljahr 2008-2009 waren es bereits 191 Oberschulen mit zweisprachigen Abteilungen:

- Meurthe-et-Moselle : 49/73 (3 Oberschulen/4) ;
- Meuse : 24/24 = 100% der Oberschulen;
- Moselle : 95/95 = 100% der Oberschulen;
- Vogesen : 23/41 (2 Oberschulen /3).

Das Angebot ist vielfältig, die 1. Sprache ist dabei immer die, die in der Primarstufe gelehrt wurde: Deutsch-Englisch und Englisch-Deutsch, Englisch-Russisch und Russisch-Englisch, Englisch-Italienisch (4 Oberschulen) und Italienisch-Englisch (2), Deutsch-Italienisch (1). Zudem bietet eine wachsende Zahl der Oberschulen (202/234) entsprechend den nationalen Empfehlungen ab der 6. Klasse einen zweisprachigen Kurs Deutsch-Englisch.

- **Förderung der individuellen Mobilität**

Die Beihilfen zur Steigerung der Mobilität der Schüler des Schulverwaltungsbezirks, mit denen ihnen ein Auslandsaufenthalt ermöglicht werden soll, stützen sich auf vier wesentliche Programme.

- **Praktika in Unternehmen**

Die Stipendien des DFJW (Deutsch-Französisches Jugendwerk) werden an die Schüler der technischen Abiturzweige vergeben. 2009 waren es 26 Teilnehmer.

- **Bikulturelle Klassen**

7 Oberschulen haben zu Beginn des Schuljahres 2009 bikulturelle Klassen angeboten. Die Schüler erhalten zu gleichen Teilen französischen und deutschen Unterricht von Lehrern beider Abteilungen, die in ihrer jeweiligen Muttersprache unterrichten.

<p>Das <b>Schuman-Programm für Oberschulen.</b>                  Zahl der Schüler :                  - 2008 : 362                  - 2009 : 375</p>	<p>Das <b>Sauzay-Programm :</b>                  - 2008 = 33                  - 2009 = 48                  - 2010(p) =39</p>
<p>Das <b>Schuman-Programm für Gymnasien.</b>                  - 2008 = 30                  - 2009 = 34                  - 2010(p) = 41</p>	<p>Das <b>Voltaire-Programm :</b>                  - 2008 = 21                  - 2009 = 10                  - 2010(p) = 13</p>

**1.2.b Die Instrumente für den vertieften Deutschunterricht im Departement Moselle**

Der Umgang mit der Sprachenproblematik im Departement Moselle unterscheidet sich von den anderen Departements Lothringens. Die geografische, kulturelle und historische Nähe zu Deutschland ist ein der wichtigsten Besonderheiten dieser Gegend. Die Akteure haben ihr Rechnung getragen und eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die bereits in der Primarstufe greifen.

- **Angebot auf drei Ebenen**

Der Schwerpunkt Deutschunterricht ist im Departement Moselle auf drei Ebenen organisiert:

**NIVEAU 1**

3 Stunden/Woche (auch VSM 1 genannt)  
 Rund 2500 Schüler nehmen daran teil. 3 Stunden Deutschunterricht pro Woche ab der mittleren Vorschulklasse bis zur letzten Klasse der Grundschule (CM2). 41 Schulen sind betroffen, davon 20 Vorschulen.  
 Der Unterricht wird hauptsächlich von den Grundschullehrern erteilt, die von der Schulaufsicht dazu befähigt wurden.

**NIVEAU 2**

Die bikulturellen Schulen. (VSM 2) : 6 bis 9 Stunden/Woche Deutschunterricht und Aktivitäten oder andere Unterrichtsfächer in deutscher Sprache.  
 9 Standorte sind beteiligt: Bitche, Creutzwald,

Freyming-Merlebach, Metz, Sarrebourg, Thionville, Sarreguemines, Spicheren und Forbach Creutzberg.

**NIVEAU 3**

Als einziger Standort bietet Sarreguemines Stundenparität für beide Sprachen (13 Stunden in französischer und 13 Stunden in deutscher Sprache),getragen von den Vorschulen von la Blies und Gregersberg und der Grundschule von la Blies die.

**Dieser Ansatz ist äußerst interessant, reicht aber angesichts der kommenden Herausforderungen, vor allem im Hinblick auf den großen Bedarf an sprachlichen Kompetenzen, nicht aus. Der frühzeitige Fremdsprachenunterricht ist das effizienteste Mittel, die Schüler für die deutsche Sprache und allgemein für Fremdsprachen zu sensibilisieren. Das Niveau 1 erfasst nur 2500 Schüler, das sind weniger als 3% der Grundschüler im Departement Moselle. Das ist im Vergleich zu den 100% im Elsass noch viel zu wenig!**

- **Das Netzwerk TRILINGUA**

Der Generalrat von Moselle ist Partner der Schulaufsicht des Departements Moselle und des Ministeriums für Bildung des Saarlandes in einem Netzwerk zum Austausch von muttersprachlichen Erzieherinnen zwischen den Ecoles Élémentaires und den Freiwilligen Ganztagschulen. Die mit

europäischen Beihilfen in Höhe 2,75M€ im Rahmen des INTERREG-Programms unterstützte Initiative 2008-2012 sieht die Einrichtung von 16 bis 26 zusätzlichen Stellen für den Unterricht der Nachbarsprache in Moselle und im Saarland vor, sowie den weiteren Erhalt der 30 Stellen für den Austausch von Erziehungspersonal zwischen den französischen Vorschulen und deutschen Kindergärten, die bereits im Rahmen des Netzwerks geschaffen wurden.

Die Gesamtkosten für das Projekt belaufen sich für den Zeitraum 2008-2012 schätzungsweise auf 5,5 M€.

#### • Das Centre Transfrontalier

Das Centre Transfrontalier de Documentation et de Formation (grenzüberschreitendes Dokumentations- und Bildungszentrum) zur Förderung des Erwerbs der Nachbarsprache befindet sich in den Räumlichkeiten des Collège La Fontaine von Saint-Avold und wird von der Schulaufsicht des Departements Moselle und dem Generalrat von Moselle unterhalten. Seine Ziele sind:

- «die deutschen Sprachkenntnisse der Schüler von der Grundschule bis zur letzten Klasse der Oberschule zu verbessern;
- das Ausbildungsniveau der Lehrer, die Deutsch unterrichten, anzuheben;
- die Zusammenarbeit von Grundschulen und Oberschulen beim Deutschunterricht zu stärken;
- die deutschen und französischen Lehrer in der Nachbarsprache auszubilden;
- pädagogische Instrumente für den Deutschunterricht zu erarbeiten;
- den französischen und den deutschen Lehrern pädagogische Hilfsmittel zu liefern;
- den Austausch und Partnerschaften der Nähe zu fördern und zu organisieren;
- das Erlernen der Nachbarsprache zu fördern»\*.

\* Quelle: <http://www3.ac-nancy-metz.fr/iamoselle/centre-transfrontalier/>

Das Institut entwickelt und leitet Weiterbildungsmaßnahmen einschließlich binationaler Maßnahmen. Es organisiert die Nachverfolgung des Austauschs der Erzieher und Erzieherinnen zwischen den französischen Vorschulen und den deutschen Kindergärten und die Einbeziehung externer Teilnehmer. Es unterhält eine Abteilung für die Erstellung von pädagogischen Hilfsmitteln und Dokumentationen und nimmt an grenzüberschreitenden Projekten teil, die im Rahmen der Großregion oder anderer europäischer Projekte initiiert werden. Es setzt sich aus 4 Mitarbeitern des Bildungsministeriums zusammen.

### I.3. Vorteile des frühzeitigen Erlernens von Fremdsprachen

Im Bericht des CESEL vom 28. Januar 2004\*\* wurde darauf hingewiesen, dass das frühzeitige Erlernen einer Fremdsprache die muttersprachliche Kompetenz oder den Lernprozess in anderen Fächern nicht beeinträchtigt.

Der Bericht stützte sich auf zahlreiche auf das Thema bezogene Studien, insbesondere auf die der Schulaufsicht des Bildungsministeriums, die im Juni 2002 veröffentlicht wurde: «Sprachunterricht, im Wesentlichen in mündlicher Form, ist für alle Schüler geeignet. Die bessere Auffassungsgabe von Schülern, die in der Grundschule in Fremdsprachen unterrichtet wurden, wird von allen Lehrern, die sie in der ersten Oberschulklasse übernehmen, einhellig bestätigt. Insbesondere fällt es ihnen leichter, den Sinn unbekannter Worte, sowohl schriftlich als auch mündlich, zu verstehen (Fähigkeit zur Schlussfolgerung). Weiterhin sind bei ihnen eine höhere Lernbereitschaft und ein größeres Selbstvertrauen in neuen Lernsituationen festzustellen. [...] Bei Kindern, deren Muttersprache nicht Französisch ist, bemerkt man die positiven Effekte des Erlernens einer Fremdsprache dann auch beim Erlernen

\*\* CESEL, Pour l'avenir des Lorrains en Europe, opter pour la précocité de l'enseignement en allemand en laissant toute sa place à l'anglais, 28. Januar 2004

des Französischen. Die Vergleiche, die die Kinder zwischen den beiden Sprachen anstellen, scheinen sich günstig auf ihre Fähigkeit auszuwirken, die Struktur der französischen Sprache zu begreifen. Diese Feststellungen sind derart verbreitet, dass sie nicht vernachlässigt werden sollten.»

**Es ist wichtig zu wiederholen, dass das frühzeitige Erlernen von Sprachen zu einer höheren Bereitschaft der Schüler führt, in der folgenden Schulausbildung weitere Fremdsprachen zu erlernen.**

Somit scheinen die guten Ergebnisse in Englisch am Ende der Sekundarstufe, die die elsässischen Schüler erreichen, die alle frühzeitig für die deutsche Sprache sensibilisiert wurden, diese Hypothese\* zu bestätigen.

## II- Das Elsass, ein nachahmenswertes Beispiel

Die Entscheidung für einen intensivierten Erwerb der deutschen Sprache wurde aufgrund der Besonderheiten der Region Elsass getroffen. Die Förderung der Kultur der Region, ein besserer Zugang zum elsässischen Arbeitsmarkt (mit seiner starken Präsenz ausländischer Unternehmen, darunter hauptsächlich deutschen Unternehmen), aber zum grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt (Schweiz und Deutschland) waren die wesentlichen Gründe, die von den Initiatoren der entsprechenden Maßnahmen angeführt wurden.

### II.1 Die Maßnahmen im Elsass: Entscheidung für einen flächendeckenden Deutschunterricht in den Grundschulen

\* Gespräch des CESEL mit der Schulaufsicht des Schulverwaltungsbezirks und dem Rektorat von Straßburg, Juni 2011.

### Bilingualer, paritätischer Unterricht

Diese originale Maßnahme betrifft **10% der Schüler im Elsass**. Sie greift sobald die Schüler in der Primarstufe sind und beginnt in der untersten oder mittleren Stufe der Vorschule und setzt sich bis zur Oberschule bzw. bis zum Gymnasium fort. In Lothringen gibt es ein derartiges Modell nur in Sarreguemines.

Das Prinzip beruht auf einer Aufteilung des Unterrichts auf 2x12 Stunden: Eine Hälfte auf Französisch, die andere auf Deutsch, in allen Fächern. In den meisten Klassen arbeiten zwei Lehrer.

Die Kosten dafür belaufen sich für die Gebietskörperschaften des Elsass (Regionalrat und 2 Generalräte) auf rund 3 Millionen Euro pro Jahr.

Die Einstellung der Lehrer für den deutschen Teil auf Stundenbasis erfolgt entweder durch spezielle externe Auswahlverfahren oder durch vertragliche Verpflichtung.

### Flächendeckender Deutschunterricht

Hier handelt es sich ebenfalls um eine einzigartige Regelung, die im Elsass nach langen Diskussionen der Gebietskörperschaften mit dem Schulverwaltungsbezirk umgesetzt wurde. Sie betrifft 100% der elsässischen Schüler von den ersten bis zu den letzten Grundschulklassen (CP bis CM2). Dadurch sind 3 Stunden Deutschunterricht pro Woche gewährleistet.

### Besonderer Einsatz für die bilingualen Klassen im ersten Oberschuljahr

Die Zahl der Schüler, die ab dem ersten Oberschuljahr (6. am Collège) Unterricht in zwei lebenden Fremdsprachen besucht, ist im Elsass extrem hoch und beläuft sich auf 51%. Die Statistiken Lothringens zum Vergleich: 24% in Meurthe-et-Moselle, 26% in Meuse, 34,8% in Moselle und 16% in den Vogesen.

### Stipendien für die Lehrerausbildung

Für die spezifische Weiterbildung im Ausland werden Mobilitätsstipendien an Lehrer vergeben. Die jährlichen Investitionen hierfür belaufen sich auf 400 000€ pro Jahr.

### Mobilität für Schüler... und für Lehrlinge

Am Schüleraustausch zwischen dem Elsass und Deutschland nehmen pro Jahr rund 22 000 junge Menschen teil. Die Kosten dafür liegen bei 600 000€.

Auch Praktika in Deutschland haben in den letzten Jahren zugenommen. Die Praktikumsdauer beträgt vier Wochen.

Ein INTERREG-Projekt für die Schweiz, Deutschland und Frankreich ist gerade dabei, sich zu entwickeln. Es betrifft 25 000 Schüler. Es profitiert in diesem Bereich von der Unterstützung der Konsularkammern. Hinzu kommt die Unterstützung durch Partnerschaften verschiedener Einrichtungen.

### Weitere Maßnahmen im Elsass:

- **Regionale Sprachen und Kulturen.** Parallel laufen im Elsass auf zusätzlichen Arbeitsstunden basierende Maßnahmen für den Sprach- und Kulturunterricht.
- **ABIBAC : Betrifft 28% der Schüler landesweit.** 2010 nahmen im Elsass 1027 Schüler in 13 Einrichtungen daran teil (680 Schüler im Jahr 2007). ABIBAC gewinnt immer mehr Zulauf.
- **Die europäischen Abteilungen (sections européennes) für Deutsch.** 921 Oberschüler und 754 Gymnasialschüler nehmen daran teil.
- **Auch an den berufsorientierten Gymnasien.** 643 Schüler im Elsass belegen Kurse in den Sections Européennes in Deutsch. Die Zahlen haben sich seit 2007 verdoppelt.

## II.2. Erfahrungen mit dem elsässischen Unterrichtsmodell

### 1- Gute Ergebnisse in anderen Sprachen

Die Erfahrungen des Elsass sind äußerst positiv. Es weist die besten Ergebnisse bei Englischprüfungen landesweit auf. 2011 lag der Schulverwaltungsbezirk zudem bei den Ergebnissen für das allgemeine Abitur mit einer Erfolgsrate von 92,9% an der Spitze (gegenüber 88,4% landesweit und 87,9% in Lothringen).

### 2- Starke Beteiligung der Gebietskörperschaften entscheidend

Die Gesprächspartner des CESEL im Elsass haben darauf hingewiesen, dass diese politische Umsetzung die Frucht einer langen «politischen Schlacht» ist und beteuern: «Ohne die Unterstützung der Politik wäre das Projekt nicht zu realisieren gewesen.»

### 3- Der Rektor des Schulverwaltungsbezirks spielt ebenfalls eine Schlüsselrolle bei der erfolgreichen Umsetzung dieser Vereinbarungen und Strategien

Sind diese drei Voraussetzungen erfüllt (gemeinsamer politischer Wille, Bereitschaft der Eltern, Bereitstellung finanzieller Mittel), stellt sich nur noch die Frage nach der effizienten Verwendung der bewilligten Mittel.

### Die Grenzen des Austauschs

Die Idee des Austauschs von Lehrern zwischen Frankreich und Deutschland ist nicht neu. Jedoch ist die **Nachfrage** angesichts der mit einem Austausch einhergehenden Anpassungsschwierigkeiten und Mobilitätsprobleme **zu schwach**.

Die Deutschen scheinen deutlich weniger Wert auf das Erlernen des Französischen zu legen als die Franzosen auf das Erlernen der deutschen Sprache. Zurzeit ist es schwierig, neue Partnerschaften zu finden.

**Der Nachwuchs von Deutschlehrern ist schwach, deshalb erfolgt ein Rückgriff auf vertraglich verpflichtete Lehrkräfte**

Die von den elsässischen Gebietskörperschaften mit dem Rektorat getroffenen Vereinbarungen sehen 50 neue Stellen im Bereich des Deutschunterrichts vor, um die gesteckten Ziele zu erreichen. 2011 belegten in Straßburg nur rund 15 Studierende diese Ausbildung.

Die wesentliche Konsequenz daraus ist der vielfache Rückgriff auf vertraglich verpflichtete Kräfte, die von den Körperschaften finanziert werden. Das System wird wegen der daraus resultierenden hohen Kosten und der Einstellung von mitunter weniger geeignetem Personal kritisiert. (Auch das Departement Moselle muss auf vertraglich verpflichtetes Personal zurückgreifen).

Die Idee, deutsche Lehrer zu den Auswahlverfahren zuzulassen wird gerade diskutiert. Diese Frage polarisiert stark und führt letztendlich zurück zum Thema der Lehrerausbildung in Frankreich, mit der die für die Region vorrangigen Ziele nicht erfüllt werden können.

### III- Fremdsprachenkenntnisse in den Unternehmen in Lothringen: Deutsch genauso wichtig wie Englisch

**Die Beherrschung der Sprache des Nachbarn und darüber hinaus Kenntnisse der in der Region gesprochenen Sprachen sowie Fremdsprachenkenntnisse sind in vieler Hinsicht von Vorteil. Selbstverständlich ist der Arbeitsmarkt nicht die einzige Motivation für eine Politik, die das Erlernen von Fremdsprachen fördert. Zahlreiche Vorteile für die persönliche Entwicklung spielen ebenfalls eine Rolle: Der Zugang zu anderen Kulturen, Selbstverwirklichung, eine bessere Kommunikationsfähigkeit, ein besseres**

**Verständnis der kulturellen Identitäten der Region und höhere persönliche Mobilität sind nur einige Beispiele. Die vom CESEL 2000 und 2004 veröffentlichten Berichte über die Sprachen Lothringens gehen ausführlich auf diese Gründe ein\*.**

Dennoch hat die Überwachungsstelle Lothringens für Arbeitsmarkt, Bildung und Qualifizierung (OREFQ) einige aufschlussreiche Fakten über den Gebrauch von Fremdsprachen in den lothringischen Unternehmen 2009/2010\*\* gesammelt.

Die auf den Daten einer Auswahl von 635 vollständig oder teilweise mit ausländischem Kapital finanzierten Unternehmen basierende Untersuchung kann sich auf eine Bruttoreklauftrate von 46% stützen. Das Ergebnis zeigt die große Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für die Wirtschaft Lothringens, stehen doch 69% der befragten Unternehmen in Kontakt mit Ländern oder Regionen, in denen Französisch nicht die Arbeitssprache ist.

In der Mehrheit der Unternehmen mit ausländischen Kontakten werden zwei Sprachen verwendet.

#### Deutsch am stärksten verbreitet

Wie die unten stehende Grafik zeigt, liegt Deutsch hinsichtlich seiner Verwendungshäufigkeit nach wie vor knapp vor Englisch. In der Bedeutungsrangfolge der verwendeten Sprachen liegen das Deutsche und das Englische laut der Unternehmen auf dem gleichen Platz (35% für beide Sprachen).

Die Unternehmen mit mehrheitlich deutschem Kapital stellen ungefähr ein Drittel der

\* CESEL, Pour l'avenir des Lorrains en Europe, opter pour la précocité de l'enseignement en allemand en laissant toute sa place à l'anglais, 28. Januar 2004

\*\* OREFQ, L'usage des langues étrangères dans les entreprises lorraines, 2010. Alle hier angeführten Daten sind dieser Studie entnommen, Download unter [www.orefq.fr](http://www.orefq.fr).

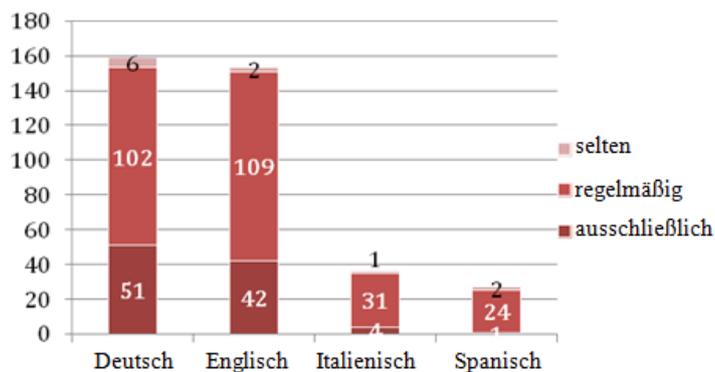
ausländischen Unternehmen in Lothringen. Die Untersuchung des OREFQ deutet darauf hin, dass der Gebrauch des Deutschen nicht nur in den von deutschen Investoren gesteuerten Unternehmen anzutreffen ist, da er mehr als 53% der ausländischen Unternehmen betrifft. Es wäre interessant, eine derartige Untersuchung auf die Gesamtheit der in Lothringen ansässigen Unternehmen auszudehnen, unabhängig von der Herkunft ihres Kapitals.

Dieses Ergebnis zeigt den hohen Stellenwert des Außenhandels für die lothringischen Unternehmen und ihre Abhängigkeit von ausländischem Kapital. Die starke Internationalisierung der Wirtschaftsbeziehungen der Region geht mit einem

großen Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen einher. Sie stellen also eine der wichtigen Herausforderungen für die weitere Entwicklung des internationalen Unternehmensgefüges dar.

Führungskräfte, qualifizierte Arbeitnehmer, Techniker und leitende technische Angestellte sind am stärksten betroffen. Die Personalverantwortlichen neigen dazu, bei Bewerbern großen Wert auf im Ausland verbrachte Studien- oder Praktikaaufenthalte und die Beherrschung einer praxisbezogenen Sprachverwendung zu legen.

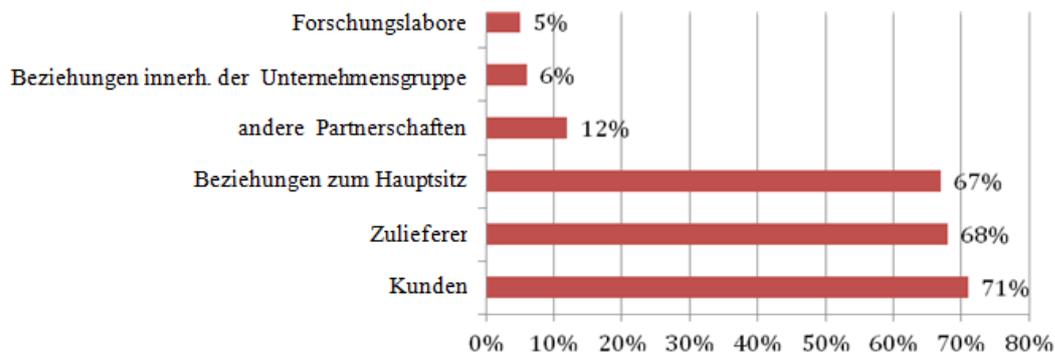
### Vorwiegend in den Unternehmen gesprochene Sprachen



Quelle: OREFQ

### Art der fremdsprachlichen Kontakte

(Anteil der Unternehmen, die die Fremdsprachen in einem gegebenen Aufgabengebiet verwenden an der Gesamtheit der Unternehmen, die die Sprachen verwenden, %)



Quelle: OREFQ

*Beispiel : 67% der lothringischen Unternehmen, in denen Fremdsprachenkenntnisse verlangt werden, brauchen diese für die Kommunikation mit ihrem Hauptsitz.*

## IV- 6 Prioritäten, um beim Erlernen der Nachbarsprache endlich durchzustarten

Der Sprachenbericht des CESE von 2004 hat bereits darauf hingewiesen, dass die in Lothringen eingeleiteten Maßnahmen nicht ausreichen, um aus der Sprachensituation einen besonderen Vorzug der Region zu entwickeln.

**1- Ausnutzung der Besonderheiten der Region,** um die Mehrsprachigkeit auszubauen. Ziel sollte es sein, ein flächendeckendes Lernangebot für die deutsche Sprache in den Grundschulen Lothringens zu schaffen. **Die Sprache des Nachbarn ist ein Trumpf auf dem Weg zur Zweisprachigkeit.**

**2- Herstellung eines tragfähigen Konsenses,** um in Lothringen mit einem **Strategieplan für den Erwerb** der Nachbarsprache durchzustarten. Alle betroffenen Akteure müssen sich zusammenschließen: Das Rektorat und alle Gebietskörperschaften müssen gemeinsam eine den Herausforderungen angemessene Strategie erarbeiten. Die lothringischen Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft sind sich immer noch nicht ausreichend bewusst, welche Vorteile Zweisprachigkeit für die zukünftige Entwicklung unserer Region mit sich bringt.

*Vorschlag: Die Organisation einer regionalen Veranstaltung zum Thema (Symposium, Tagung...), zu der sich alle Akteure aus Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur, die Eltern der Schüler, Lehrer und politische Entscheidungsträger zusammenfinden, um diese Frage zu diskutieren. Es sollte eine Bestandsaufnahme erfolgen, aus der dann Vorschläge abgeleitet werden, die die entsprechenden Handlungspartner stärker in die Pflicht nehmen.*

**3- Ausbau der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit** auf der Ebene der Großregion nach dem Vorbild des Trilingua-Projekts (Generalrat von Moselle, Schulaufsicht Moselle und Bildungsministerium des Saarlandes). Die Förderung der Mobilität der Lehrer sollte zum Beispiel ebenfalls ein Schwerpunkt dieser Zusammenarbeit sein. Auch muss in diesem Bereich noch umfassende Sensibilisierungsarbeit geleistet werden, die im Rahmen verschiedener Programme, zunächst der Deutsch-Französischen Agenda 2020\*, stattfinden könnte. Das Bildungsministerium des Saarlandes ist ebenfalls auf der Suche nach neuen Partnern. Nach dem Vorbild des Generalrats von Moselle könnte im Rahmen der Großregion hierzu eine Arbeitsgruppe eingerichtet werden. Die Förderung der Zweisprachigkeit ist auch eine der Prioritäten des Eurodistrikts SaarMoselle, der in den interkommunalen, grenzüberschreitenden Zuständigkeitsbereichen aktiv werden könnte.

**4- Ausbau der Förderung in der Primarstufe.** Fremdsprachenunterricht ist umso effizienter, je frühzeitiger damit begonnen wird, vor allem, wenn auch andere Fächer (Mathematik, Geografie, Geschichte etc.) in der Fremdsprache unterrichtet werden. Einer der vielversprechendsten Ansätze ist unbestritten die Öffnung aller Fächer für den zweisprachigen bzw. mehrsprachigen Unterricht.

**5- Förderung der Lehrerbildung :** Sie gehört ebenfalls zu den Schlüsselthemen. Es müssen junge Lehrer für den Fremdsprachenunterricht gewonnen werden, zudem sollte das Sprachlernangebot für die bereits an den Schulen tätigen Lehrer erweitert werden. Im Departement Moselle wurde das Moselfränkische als Regionalsprache anerkannt. Die Schulverwaltungsbezirke haben die Möglichkeit, auch Regionalsprachen zu

\* Siehe ANHANG 1. Auszug aus der Agenda 2020: «Bis 2020 müssen mindestens 200 zweisprachige deutsch-französische Kindertagesstätten eingerichtet werden.»

berücksichtigen und könnten zum Beispiel speziell auf die Regionalsprache ausgerichtete Einstellungsauswahlverfahren durchführen. So haben die Schulverwaltungsbezirke von Rennes, Montpellier und Straßburg gerade 20 bis 40 Stellen in einem derartigen Auswahlverfahren ausgeschrieben, gegenüber... nur 1 solchen Stelle in Lothringen. Die Organisation eines solchen Einstellungsziels könnte von der Außenstelle des Instituts für Lehrerbildung in Sarreguemines (IUFM) übernommen werden, das zu einem echten Kompetenzpol für den Erwerb der deutschen Sprache werden soll.

**6- Sensibilisierung und Aufklärung der Eltern.** Die Beherrschung der Sprache des Nachbarn ist ein Trumpf für die Zukunft der Schüler. Die Kommunikation über dieses Thema sollte die mit der Kenntnis der Nachbarsprache verbundenen Chancen deutlich machen. Eine diesbezügliche Sensibilisierung ist für alle Bildungsniveaus notwendig und muss überall in der Großregion erfolgen.

**AUF DEM WEG ZU EINER  
GRENZÜBERSCHREITENDEN  
RAUMPLANUNG  
FÜR DIE METROPOLE  
SAARBRÜCKEN-MOSELLE EST**



**KAPITEL 7**

- I. Der Eurodistrikt Saar Moselle
  
- II. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Hebel für die Entwicklung des Gebiets Moselle-Est
  - II.1. Die Schwierigkeiten des lothringischen Steinkohlebeckens Bassin Houiller
  - II.2. Das Arbeitsmarktgebiet Sarreguemines – Stärkung der Dynamik notwendig

## Einleitung

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit, die insbesondere vom Verein Eurodistrikt Saar-Moselle Avenir initiiert wurde (und die Bestandteil des Metroborder<sup>\*</sup>-Projekts ist) spiegelt die territoriale Kontinuität, die für die Lothringerinnen und Lothringer im Ost-Mosel-Raum seit langer Zeit zum alltäglichen Leben gehört. Dieser Raum grenzüberschreitenden Lebens, den man als grenzüberschreitenden Metropolraum bezeichnen kann, gehört zu den Gebieten, die unserer Region große Chancen bieten. Es ist ein zusammenhängender Raum, der sich durch einen bedeutenden grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt und als Raum des grenzüberschreitenden Konsums, des kulturellen Austauschs und Freizeitangebots auszeichnet und der eine verstärkte institutionelle Zusammenarbeit verdient, die sich an den Bedürfnissen seiner Einwohner orientiert.

Im Gebiet, das der Eurodistrikt umfassen soll, werden insgesamt 1,15 Millionen Menschen leben. Zurzeit leben in den Mitgliedsgebieten 614 000 Einwohner. Der Eurodistrikt hat dann ungefähr die gleiche Einwohnerzahl wie das Gebiet Sillon Lorrain mit seinen 1,2 Millionen Einwohnern.

Von den 19 400 Grenzgängern nach Deutschland sind etwas mehr als ein Drittel keine typischen Pendler, sondern Deutsche, die sich hauptsächlich in Moselle Est niedergelassen haben und in Deutschland arbeiten.

---

\* Metroborder ist ein Projekt der angewandten Forschung, das ein besseres Verständnis der Situation der grenzüberschreitenden Metropolen schaffen soll. Es wurde anlässlich des 11. Gipfels der Großregion (Saarland, Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz, Wallonie und Französische und Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens) auf den Weg gebracht. Das Gebiet Saarbrücken-Moselle-Est ist hier einer der beiden Schwerpunkte.

Der Handel spielt in diesem grenzüberschreitenden Gebiet eine wichtige Rolle. Eine Studie<sup>\*\*</sup> der Industrie- und Handelskammern über das Kaufverhalten der Haushalte Lothringens und im grenzüberschreitenden Raum zeigt, dass «Deutschland für die Haushalte in Moselle das attraktivste der angrenzenden Länder ist. Die jenseits der Grenze ausgegebene Summe beläuft sich auf 195M€, während die Beiträge deutscher Herkunft zu den Umsätzen auf 34M€ geschätzt werden und damit auf einem ähnlichen Niveau wie die Luxemburgs (36M€) liegen. Am stärksten von über die Grenze entweichenden Konsumausgaben betroffen sind die Gebiete des Ost-Mosel-Raums, deren Konsumausgaben zu 9% in den deutschen Handel fließen.»

## Klare Herausforderungen

- Die schrittweise Entwicklung von interkommunalen, grenzüberschreitenden Governance-Instrumenten, mit denen die Struktur und die Ziele der Metropole Saarbrücken-Moselle Est konkretisiert werden können
- Der EVTZ ermöglicht die Herstellung von Synergien bei den Gemeindeverbänden auf französischer Seite
- Den Schwierigkeiten des Bassin Houiller sollte regionale Priorität eingeräumt werden

---

\*\* Commerce en Lorraine, CRCI de Lorraine, Le comportement d'achat des ménages en Lorraine et dans l'espace transfrontalier, 5. Dezember 2010.

## I- Der Eurodistrikt Saar-Moselle

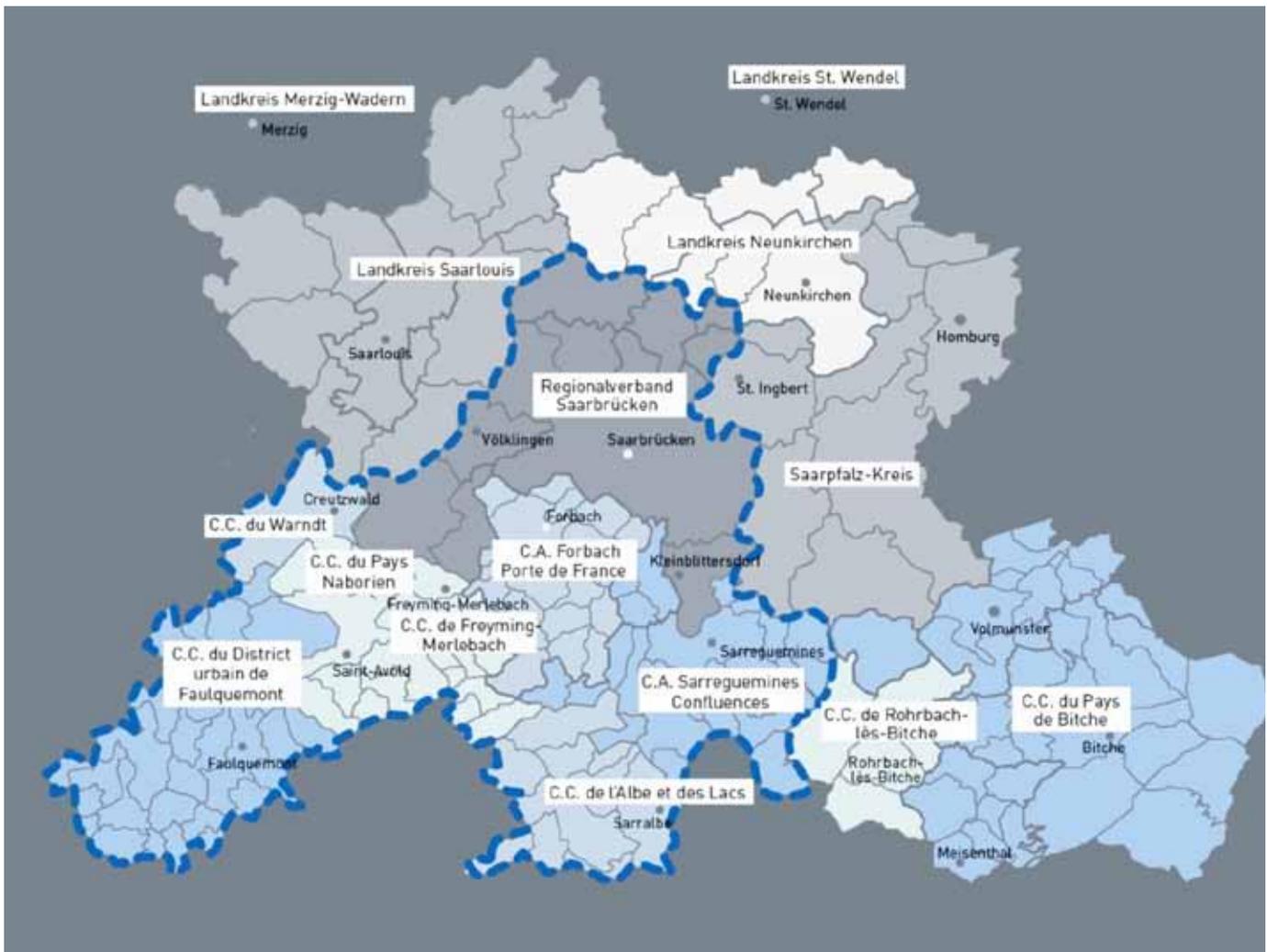
Der Europäische Verbund für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) ist eine Struktur, die einem gemischten Verband entspricht, in dem sich der Regionalverband Saarbrücken, der Gemeindeverband Forbach Porte de France, der Gemeindeverband Sarreguemines Confluences, der Gemeindeverband Freyming-Merlebach, der Gemeindeverband des Pays Naborien, der Gemeindeverband District urbain de Faulquemont

und die Gemeindeverbände Warndt und Albe und des Lacs zusammengeschlossen haben.

Der 2010 offiziell gegründete Verbund ist der 4. EVTZ in Europa. Sein Sitz befindet sich Sarreguemines.

Zurzeit leben in den Mitgliedsgebieten des Eurodistrikts 614 000 Einwohner, nach dem geplanten Beitritt neuer Mitglieder wie dem Landkreis Saarlouis wird seine Bevölkerung 1,15 Millionen umfassen.

Karte des EVTZ 2011



Erstellt vom Eurodistrict Saarmoselle

**Verteilung der Bevölkerung auf die Gemeindeverbände**

Gemeindeverband	Einwohner
<b>Partenaires actuels</b>	
<b>C.A. Forbach Porte de France</b>	84.430
<b>C.A. Sarreguemines Confluences</b>	53.030
<b>C.C. de Freyming-Merlebach</b>	37.826
<b>C.C. du Pays Naborien</b>	46.076

<b>C.C. du Warndt</b>	19.093
<b>C.C. de l'Albe et des Lacs</b>	13.908
<b>District Urbain de Faulquemont C.C.</b>	23.542
<b>Regionalverband Saarbrücken</b>	336.826
<b>Gesamt</b>	614.731

**Bevölkerung der potenziell zum EVTZ beitretenden Gebiete**

Zukünftige potenzielle Partner	
<b>C.C. du Pays de Bitche</b>	25.549
<b>C.C. de Rohrbach-lès-Bitche</b>	9.507
<b>Saarpfalz-Kreis</b>	151.859
<b>Landkreis Saarlouis</b>	207.723
<b>Landkreis Neunkirchen</b>	141.426
<b>Total</b>	<b>536.064</b>
<b>Potenziell Gesamt</b>	<b>1 150 795</b>

**Von der Zukunftsvision zu konkreten Projekten**

Der aktuelle EVTZ ist aus dem 1997 gegründeten Verein Zukunft SaarMoselle Avenir hervorgegangen. Seine sind im «Leitbild 2025» genannten Prioritäten sind:

- Stadtentwicklung : «Die Saarstadt»;
- Umwelt/Landschaft;
- Energie;
- Verkehr und die Ausrichtung auf die Orts- und Stadtzentren und den öffentlichen Nahverkehr;
- Netzwerke für Bildung und Forschung ;
- die Wirtschaft und ihre wichtigen Arbeitsmarktgebiete;
- Tourismus und Kultur;
- Governance und Kommunikation.

Der Zweck dieses zukunftsweisenden Dokumentes ist es, die Ziele zu benennen, die idealerweise bis zum Jahr 2025 erreicht sein sollten und die die Gründung des EVTZ «Eurodistrikt SaarMoselle» – die jetzt auch offiziell beurkundet

ist -motiviert haben. Die Akteure der Region und die Bevölkerung müssen sich noch über seine Inhalte abstimmen, dann sollte es dem zielorientierten Vorgehen des EVTZ dienen.

**Entwicklung Schritt für Schritt**

Zurzeit beschränken sich die Aufgaben des EVTZ auf die gemeinsamen Zuständigkeitsbereiche der Körperschaften der beiden Länder (wirtschaftliche Entwicklung, Kultur, Tourismus und Verkehr). Die vom Eurodistrikt eingeleiteten Maßnahmen sollen schrittweise die Projekte der Gemeindeverbände ersetzen. Im Moment dient er vielmehr der Governance als der Beschaffung von Investitionen.

Die Arbeitsgruppen haben die Handlungsfelder abgesteckt und mit einigen Projekten wurde bereits begonnen.

- **Im Bereich wirtschaftliche Entwicklung.** Weit über eine Förderung der Region hinaus, wie sie anfangs im «Leitbild»

vorgeschlagen wurde, wollen die Mitglieder des EVTZ die Optionen für eine tragfähige gemeinsame Strategie für die wirtschaftliche Entwicklung prüfen.

- Der EVTZ will der **Zweisprachigkeit** zu neuen Impulsen verhelfen.
- **Im Bereich Tourismusförderung.** Ansprechende touristische Broschüren wurden bereits gedruckt und Marketinginitiativen für den regionalen Tourismus gestartet (gemeinsamer Stand auf der Messe in Hannover). Auch eine Geo-Datenbank für das kulturelle und touristische Angebot wurde eingerichtet (Ticket SaarMoselle\*, der 2000 eingeführte Museumspass mit Sondertarifen für den Eintritt in die Museen der Region). Die Partner haben also im Bereich Kultur und Tourismus schon eine beträchtliche Informationsarbeit geleistet, insbesondere bei der Vernetzung der lokalen Akteure, der Erstellung von Datenbanken etc.
- **Im Bereich Verkehr.** Der EVTZ beabsichtigt im Rahmen des Metropolprojekts

eine Studie über die Verkehrssituation durchzuführen. Dabei sollen zunächst die Struktur der öffentlichen Verkehrsnetze im Moselgebiet und mittelfristig auf deutsch-französischer Ebene die Pendelbewegungen der Grenzgänger untersucht werden, um dann ein Schema des grenzüberschreitenden Verkehrs für den öffentlichen Verkehr zu erstellen und eventuell das Straßenbahn-Eisenbahn-Netz auszubauen. Auch soll im Rahmen dieser Studie die Möglichkeit für die einheitliche Gestaltung der Tarife geprüft werden.

### Die Hauptmerkmale des EVTZ

Die Organisation steht noch in ihren Anfängen, aber die Chancen, die sie bietet, lassen ihre Relevanz erkennen. Sie verdient die entschiedene Unterstützung der regionalen Akteure. **Der CESE Lothringen verfolgt die Arbeit des EVTZ und seine künftige Entwicklung mit größter Aufmerksamkeit, sind sie doch von großer Bedeutung für die Raumplanung des Gebiets Moselle-Est.**

\* <http://www.ticket-saarmoselle.eu/>

#### WESENTLICHE STÄRKEN

- Kooperationsbereite lokale Akteure
- Ein seit vielen Jahren integrierter Raum
- Anerkennung des Interesses durch den französischen Staat durch den Aufruf zur metropolitenen Zusammenarbeit
- Existenz einer Sprachgemeinschaft

- Komplizierte französische gesetzliche Regelungen beim Organisationsrecht, was zu Schwierigkeiten bei der Personaleinstellung und der öffentlichen Auftragsvergabe führt
- Beschränkung der Beteiligung der saarländischen Körperschaften aufgrund der angespannten Finanzlage des Saarlandes
- Zersplitterung der Gemeindeverbandsstrukturen auf französischer Seite
- Noch nicht abgeschlossene Eingrenzung des Gebiets

#### WESENTLICHE SCHWÄCHEN

#### WESENTLICHE CHANCEN

- Ausbau der Universität der Großregion
- Entwicklung der grenzüberschreitenden Arbeitsmarktgebiete nach dem Vorbild von Europort
- Lothringische Präsidentschaft der Großregion
- Aufschwung des grünen Tourismus
- Europäische Fonds für die grenzüberschreitende regionale Integration (INTERREG, ...)

- Welche zukünftige Governance vor dem Hintergrund der wahrscheinlichen Erweiterung, die den demografischen Anteil der deutschen Körperschaften erheblich erhöhen wird?

#### WESENTLICHE FRAGESTELLUNGEN

## Was ist ein EVTZ ?

Angesichts der Schwierigkeiten der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, wurde im Rahmen der Reform der Regionalpolitik für den Zeitraum 2007-2013\* ein neues Kooperationsinstrument auf Gemeinschaftsebene eingeführt. Es handelt sich um den Europäischen Verbund für Territoriale Zusammenarbeit (EVTZ), der Rechtspersönlichkeit besitzt und seit 1. Januar 2007 eingesetzt werden kann.

Sein Ziel ist es, die grenzüberschreitende, länderübergreifende und interregionale Zusammenarbeit seiner Mitglieder zu fördern und zu vereinfachen. Er besteht fakultativ aus den Mitgliedsstaaten, den regionalen und lokalen Körperschaften und/oder Institutionen des öffentlichen Rechts.

### Zuständigkeit

Seine Zuständigkeit wird in einer verpflichtenden

---

\* Verordnung (EG) Nr.1082/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) vom 5. Juli 2006, [Amtsblatt der Europäischen Union L 210 vom 31.7.2006].

Kooperationsvereinbarung festgelegt, die auf Initiative seiner Mitglieder verfasst wird. Fragen der Staatsgewalt, Polizeigewalt und Gesetzgebung sind von dieser Vereinbarung ausgeschlossen.

Dem EVTZ kann die Umsetzung der durch die Gemeinschaft kofinanzierten Programme oder jegliche andere grenzüberschreitende Kooperationsmaßnahme mit und ohne die finanzielle Beteiligung der Gemeinschaft übertragen werden. Die Mitglieder des EVTZ sind auf dem Gebiet mindestens zweier Mitgliedsstaaten ansässig.

Die Vereinbarung präzisiert die Aufgaben, die Dauer und die Auflösungsbedingungen des EVTZ. Sie ist auf die von den Mitgliedern bestimmten Kooperationsbereiche beschränkt und benennt ihre Verantwortungsbereiche. Die Auslegung und die Anwendung der Vereinbarung unterliegen dem Recht des Mitgliedsstaates, in dem der EVTZ seinen offiziellen Sitz hat, also in dem uns betreffenden Fall dem französischen Recht, da sich der Sitz des EVTZ SaarMoselle in Sarreguemines befindet.

Im Rahmen seines Zuständigkeitsbereichs handelt der EVTZ im Namen und im Auftrag seiner Mitglieder. Er besitzt die von den nationalen Gesetzgebungen zuerkannte Rechtsfähigkeit natürlicher Personen.

## II- Grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Hebel für die Entwicklung in Moselle-Est

Auf der französischen Seite des Eurodistrikts sind die Arbeitsmarktgebiete von Sarreguemines und des Bassin Houiller am stärksten von dem Grenzgängerphänomen betroffen. Die beiden Gebiete haben gegensätzliche gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen durchlaufen. Der CESEL weist die strukturellen und konjunkturellen Indikatoren regelmäßig in seinem Jahresbericht SITECO\* und in seinem Monatsanzeiger aus.

### II.1. Die Schwierigkeiten des Bassin Houiller

Diese Schwierigkeiten werden insbesondere am Bevölkerungsrückgang deutlich, der bereits eingesetzt hat. Die Indikatoren für die Qualifikation der Arbeitskräfte fallen ebenfalls schlechter aus als im regionalen Durchschnitt, wie es die vom OREFQ\*\* erstellte Karte zeigt.

In dem Arbeitsmarktgebiet leben mehr als 11% der Bevölkerung Lothringens. Es weist sowohl mittel- als auch kurzfristig die schlechtesten Indikatoren auf.

Die Strukturindikatoren geben Anlass zur Besorgnis (Rückgang der Bevölkerung, niedrige Einkommen und Qualifikation, äußerst schwierige Arbeitsmarktlage...).

In der Industrie sind zwischen 2008 und 2010 mehr als 1200 Arbeitsplätze verloren gegangen (Leiharbeit ausgenommen). In der Chemiebranche ist ein Rückgang von 497 Arbeitsplätzen zu verzeichnen, womit die Schwelle von 2000

Arbeitnehmern in diesem Sektor unterschritten wurde. Die Agrar- und Lebensmittelindustrie scheint die Entwicklung besser zu überstehen, wie auch die Elektrobranche.

**Die bedenkliche sozio-ökonomische Lage schafft einen dringenden Handlungsbedarf und muss die lokalen Akteure mobilisieren. Der Beitritt zum Eurodistrikt kann bereits Teil einer solchen Mobilisierung sein. Die Planungen von Maßnahmen des EVTZ für die wirtschaftlichen und sozialen Probleme und die Entwicklung einer entsprechenden Strategie müssen angesichts der Situation beschleunigt werden.**

Über den Zuständigkeitsbereich des grenzüberschreitenden Eurodistrikts hinaus hat der CESEL bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass die wirtschaftliche und soziale Situation des Bassin Houiller zu einem prioritären Handlungsfeld der Region werden muss.

**Eurodev Center : Ein Beispiel für wirtschaftliche Entwicklung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit**

Das Gründerzentrum Eurodev Center, das im grenzüberschreitenden Gebiet für aufeinander abgestimmte Erschließung (ZAC) von Forbach angesiedelt ist, hat die deutsch-französische Dimension seit seiner Entstehung in seine Projekte einbezogen. Als Unternehmensgründungszentrum und als Standort für Unternehmen beherbergt es ungefähr ein Drittel Unternehmen deutscher Herkunft, die sich mit ihren Aktivitäten auf die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausgerichtet haben. Ein hier zu nennendes Beispiel ist die Firma EVALINGUA, die seit November 2009 dabei ist und sich auf die Forschung und Entwicklung im Bereich technologische Lösungen für Sprachpädagogik und Sprachweiterbildung spezialisiert hat.

Das Gründerzentrum organisiert regelmäßig Informations- und Aufklärungsveranstaltungen für verschiedene Bereiche. Zum Beispiel den «Apero Doc franco-allemand», der in Partnerschaft

\* CESEL, Rapport annuel sur la Situation Economique, Sociale et Environnementale de la Lorraine.

\*\* OREFQ Territoires n°3, Appariement entre offre et demande d'emploi sur la zone d'emploi de Sarreguemines, Februar 2011

mit der in Saarbrücken ansässigen Deutsch-Französischen Hochschule organisiert wurde. Hier wurden Forscher und Unternehmer auf die Forschungsmöglichkeiten in den Unternehmen aufmerksam gemacht.

Die Ziele des Gründungszentrums Eurodev Center fügen sich in die Handlungsprioritäten für das Bassin Houiller und den Ballungsraum Forbach: Die Förderung von Unternehmensgründungen und Technologietransfer... in einem grenzüberschreitenden Kontext.

## **II.2. Das Arbeitsmarktgebiet Sarreguemines – Stärkung der Dynamik notwendig**

Im Arbeitsmarktgebiet von Sarreguemines, das weniger bevölkert ist als das Bassin Houiller, leben 3,7% der Bevölkerung der Region. Es gehört zu den Gebieten Lothringens, in denen die Bevölkerungsentwicklung durch einen ungünstigen Migrationssaldo stagniert. Auch stellt es einen erheblichen Teil der Grenzgänger (6200 Personen).

Während der Krise stieg die Zahl der Arbeitssuchenden hier stärker an und ging die Zahl der Arbeitsplätze (auf +47,1% und -7,1%) deutlicher zurück als im Durchschnitt der Region (auf +40,7% und -4,6%). Dies ist auf die starke Präsenz des Industriesektors in der hiesigen Wirtschaft zurückzuführen. Dennoch ist die Arbeitslosenrate hier nach wie vor geringer als im nationalen und regionalen Durchschnitt.

Bei einigen Indikatoren erreicht das Gebiet bequ岸 den regionalen Durchschnitt (Höhe der Haushaltseinkommen, schwächer ausgeprägte Ungleichheit, über dem regionalen Durchschnitt liegende Qualifikation der Arbeitskräfte und geringe Arbeitslosenrate).

Diese erheblichen Unterschiede zwischen den beiden Gebieten sind auf die einseitig ausgerichtete Industrie zurückzuführen, von der das Bassin Houiller lange Zeit lebte. Eine solche Situation gibt es in Sarreguemines nicht.



# ANHANG



1. DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE AGENDA 2020 - EIN EHRGEIZIGES PROGRAMM FÜR DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN BEZIEHUNGEN

2. DEUTSCHLAND NACH DEM AUS FÜR DIE KERNENERGIE (GUIDO WESTERWELLE, LEMONDE.FR, JULI 2011)  
(L'ALLEMAGNE APRES LE NUCLEAIRE )



# ANHANG 1 – DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE AGENDA 2020-EINEHRGEIZIGES PROGRAMMFÜR DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN BEZIEHUNGEN

**Source :**  
**[www.france-allemande.fr](http://www.france-allemande.fr)**

Seit nunmehr 60 Jahren ermöglicht die deutsch-französische Aussöhnung eine einmalige und beispielhafte Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Ländern, getragen von dem Bewusstsein für unsere gemeinsame Verantwortung für Europa und beseelt von dem Wunsch, das europäische Aufbauwerk voranzutreiben. Die deutsch-französische Partnerschaft, die auf gemeinsamen Werten, einem gemeinsamen kulturellen Erbe sowie engmaschigen Netzwerken in den Bereichen Zivilgesellschaft, Medien sowie Kultur und Bildung gründet, hat sich im Laufe der Jahrzehnte derart entwickelt, dass sie auf die Probleme unserer beiden Länder im Laufe der Jahrzehnte noch immer eine angemessene Antwort auf die aktuellen Probleme unserer beiden Länder zu geben gewusst hat.

Heute, zu Beginn eines neuen Jahrzehnts, müssen sich unsere Länder den neuen Herausforderungen, die sich aus dem Kampf gegen den Klimawandel, wirtschaftlichen und finanziellen Ungleichgewichten sowie der Bedrohung von Frieden und Sicherheit ergeben, gemeinsam stellen. In einer Welt, in der neue globale Akteure zunehmend selbstbewusst agieren, sind wir überzeugt, dass eine möglichst enge deutsch-französische Partnerschaft für unsere beiden Länder und für Europa von höchster Bedeutung ist.

Deutschland und Frankreich teilen dieselbe Vision für unsere gemeinsame Zukunft auf dem Weg ins Jahr 2020.

Wir streben eine nachhaltige Entwicklung an und arbeiten gemeinsam an der Verankerung des Nachhaltigkeitsgrundsatzes als eine Leitlinie für unser gemeinsames Handeln. Wir möchten, dass die Europäische Union zum Modell für starkes, dauerhaftes Wachstum wird – ein Wachstum, das ein hohes Maß an Beschäftigung und sozialem Fortschritt schafft, ein Wachstum, das die Lebensqualität der Menschen von heute verbessert ohne die Chancen der nächsten Generation zunichte zu machen. Wir wünschen uns eine gerechtere Welt im Einklang mit unseren Werten und Grundsätzen. Wir wünschen uns, dass alle ihren gerechten Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel leisten. Wir wünschen uns stärkere Vereinte Nationen und arbeiten an der Reform dieser Organisation. Wir wünschen uns freien internationalen Geschäftsverkehr auf der Grundlage von Nachhaltigkeit und fairem Handel, der dem Erfordernis der Gegenseitigkeit Rechnung trägt. Wir wünschen, dass die G20 ihre Arbeit mit dem Ziel fortsetzt, in vollem Umfang die Lehren aus der Wirtschafts- und Finanzkrise zu ziehen. Wir sind entschlossen, gemeinsam zu handeln und Seite an Seite mit unseren europäischen Partnern gemeinsame Standpunkte zu verteidigen, um diese Ziele zu erreichen.

Wir wünschen uns ein Europa, das ehrgeizig und entschlossen handelt unter Berücksichtigung der Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten und im Einklang mit dem Subsidiaritätsprinzip. Um dies zu erreichen, sind wir entschlossen, alles daran zu setzen, damit die im Vertrag von Lissabon reformierten Institutionen ihr Potenzial voll ausschöpfen und die Europäische Union somit handlungsfähiger und ihre Stimme in der Welt

geachtet wird. Jetzt, da die Diskussion über die europäischen Institutionen hinter uns liegt, wollen wir, dass Europa all seine Kraft und sein Handeln auf das Wohl seiner Bürger und Unternehmen richtet unter Bewahrung der Umwelt als unserem gemeinsamen Erbe. Wir müssen alles Erforderliche tun, um Europa zu einem starken, nachhaltigen Wachstum zu verhelfen und die Union aus der aktuellen Wirtschaftskrise gestärkt hervorgehen zu lassen, damit das europäische Modell der Sozialen Marktwirtschaft erhalten bleibt. Zu diesem Zweck muss Europa noch dieses Jahr eine neue Wirtschaftsstrategie für das kommende Jahrzehnt verabschieden, in der ehrgeizige Ziele für 2020 gesetzt werden und für die vor uns liegenden Monate und Jahre eine erfolgreiche Koordinierung der Wirtschaft ermöglicht wird. Europa muss seine bisherige Politik stärken und modernisieren, aber auch neue Politikansätze entwickeln, etwa um Energiesicherheit zu gewährleisten, der Erderwärmung erfolgreich entgegenzuwirken, Migration zu organisieren und ehrgeizige, gemeinsame Ziele für den Weltraum zu entwickeln.

Wir wollen die deutsch-französischen Zusammenarbeit, deren Treuhänder wir sind und die zu vertiefen unsere Pflicht ist, stärken und ausweiten. Wir sind überzeugt, dass für eine enge Verständigung zwischen unseren beiden Ländern verstärkt Kontakte zwischen unseren Zivilgesellschaften geknüpft werden müssen, insbesondere durch den Jugendaustausch. Bildung, Ausbildung und Forschung sind Schlüsselbereiche für unsere Zukunft und wir sind entschlossen, sie gemeinsam zu fördern. Wir werden das Zusammenwachsen unserer Zivilgesellschaften in den kommenden Jahren zu einer Priorität unserer bilateralen Zusammenarbeit machen.

Um diese Ziele zu erreichen, nimmt der Deutsch-französische Ministerrat die deutsch-französische Agenda 2020 an, die Rahmen und Ziele unserer Zusammenarbeit für das nächste Jahrzehnt vorgibt:

## 1. Wirtschaft, Finanzen, Beschäftigung:

Wir haben im Lauf der letzten Monate bei der Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise beispielhafte Einigkeit bewiesen. Nun müssen sich unsere Anstrengungen darauf richten, mit Blick auf die Wiederherstellung des Wirtschaftswachstums eine gesunde Balance wiederherzustellen. Dafür müssen wir Forschung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit in den Mittelpunkt stellen. Unsere Politik wird weiter danach trachten, Wachstum, Beschäftigung und sozialen Zusammenhalt zu fördern.

Der Deutsch-französische Ministerrat ist zu folgenden Entscheidungen gelangt:

- Beide Länder werden ihr Handeln abstimmen, um ihr Wachstum und das Wachstum Europas durch Strukturreformen, die Vertiefung des europäischen Binnenmarkts sowie gemeinsame Vorschläge für die europäische Wirtschaftsstrategie 2020 zu stärken. Hierfür soll die Koordinierung wirtschaftspolitischer Maßnahmen in den einschlägigen EU Gremien verstärkt und der Beitrag der EU Politiken zum Wachstum vergrößert werden. Wir werden uns dafür einsetzen, dass Europa auf einer starken industriellen Grundlage steht.
- Wir brauchen bis 2020 ein starkes und nachhaltiges Wachstum, das die Lebensqualität der Menschen von heute verbessert ohne die Chancen der nächsten Generation zu gefährden. Deutschland und Frankreich werden die Europäische Union auffordern, auf europäischer Ebene die Erarbeitung konkreter Vorschläge für umfassendere Möglichkeiten der Wachstumsmessung auf Grundlage der Arbeit der Stiglitz/Sen-Kommission anzustoßen. Ferner fordern wir den französischen Conseil d'analyse économique und den Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf, bis Ende dieses Jahres dazu einen gemeinsamen Bericht zu verfassen und eine Konferenz mit Bundeskanzlerin Merkel und Staatspräsident Sarkozy als Teilnehmern abzuhalten.

- Die Bestimmungen des neuen Vertrags von Lissabon sollten für eine verbesserte wirtschaftspolitische Koordinierung eingesetzt werden, um ein ordnungsgemäßes Funktionieren der Wirtschafts- und Währungsunion sowie die Kohäsionskraft der Eurozone zu gewährleisten. Insbesondere sollte die Kontrolle der Wettbewerbsfähigkeit intensiviert werden, auch bei Ländern, die sich am Wechselkursmechanismus II beteiligen.
- Frankreich und Deutschland bekräftigen ihr Bekenntnis zu der von den G20 und der Europäischen Union festgelegten Wirtschaftsstrategie; sie werden nachhaltiges Wachstum auch 2010 unterstützen und koordinierte Ausstiegsstrategien aus der Krise verfolgen, sobald sich die wirtschaftliche Erholung verfestigt hat; sie bekräftigen ihre Verpflichtung zu nachhaltigen Staatsfinanzen im Rahmen des Stabilitäts- und Wachstumspakts und erinnern daran, dass die gegenwärtige exzessive Defizitsituation bis 2013 beendet werden sollte; ausgeglichene Haushalte müssen bis zur Mitte des Jahrzehnts in Reichweite sein.
- In den bedeutenden Fragen der internationalen Regierungsführung und Finanzmarktregulierung werden sich Frankreich und Deutschland weiterhin eng abstimmen. Wir streben an, im Rahmen der G20, der Weltbank, des IWF und anderer internationaler Finanzinstitutionen einschließlich des Rates für Finanzmarktstabilität gemeinsame Standpunkte zu vertreten; insbesondere bekräftigen beide Länder ihr Bekenntnis, die Entscheidungen der G20 wirksam umzusetzen und ihre Anstrengungen zur Schaffung einer robusten, international abgestimmten Finanzmarktregulierung fortzuführen, um bei Regulierung und Aufsicht gleiche Wettbewerbsbedingungen zu gewährleisten; wir werden eine enge Abstimmung anstreben, etwa in Bezug auf die Regulierung der Derivatmärkte und Hedgefonds, systemrelevante Finanzinstitutionen, Eigenkapitalanforderungen und Liquiditätsstandards sowie Vergütung und Ratingagenturen sowie den Umgang mit unkooperativen Jurisdiktionen. Wir rufen die neue EU-Kommission auf, ihre Agenda in diesen

Bereichen ehrgeizig zu gestalten.

- Frankreich und Deutschland werden sich bemühen sicherzustellen, dass sich die Finanzinstitutionen in vollem Umfang an der Finanzierung von Unternehmen und Privathaushalten beteiligen, um den Aufschwung zu unterstützen, und dabei zugleich die Stabilität des Finanzsystems gewährleisten; der Annahme abgestimmter aufsichtlicher und bilanzieller Standards, welche die Notwendigkeit finanzieller Stabilität berücksichtigen, durch die G20 werden unsere beiden Länder besondere Aufmerksamkeit widmen.
- Wir werden die Verhandlungen für den nächsten europäischen mehrjährigen Finanzrahmen gemeinsam vorbereiten und dabei insbesondere auf Berücksichtigung der Einschränkungen, denen die nationalen Haushalte unterworfen sind, und auf gerechte Lastenteilung achten.
- Wir laden deutsche und französische Unternehmer dazu ein, bei einem der nächsten Deutsch-französischen Ministerräte gemeinsame Initiativen zur Stärkung wirtschaftlicher Zusammenarbeit vorzustellen.
- Deutschland und Frankreich werden gemeinsame Gespräche mit ihren Sozialpartnern über wirtschaftliche und gesellschaftliche Fragen von gemeinsamem Interesse anstoßen.

## 2. Energie, Klima, biologische Vielfalt:

Wir werden die Umsetzung und Fortführung der Vereinbarung von Kopenhagen aktiv unterstützen: Unser gemeinsames Ziel besteht in einer umfassenden, ehrgeizigen und rechtsverbindlichen Übereinkunft. Es ist von größter Bedeutung, dass alle Beteiligten im Einklang mit ihren jeweiligen Verantwortlichkeiten und ihrem jeweiligen Entwicklungsstand auf das gemeinsame Ziel hinarbeiten, den Anstieg der globalen Erwärmung auf 2°C zu begrenzen. Wir werden zusammenarbeiten, um den Erfolg der Konferenzen von Bonn und der Konferenz der Vertragsparteien in Mexiko zu gewährleisten. Wir werden gemeinsam die Möglichkeit erörtern, angemessene Maßnahmen auf EU Ebene zu Vermeidung von „Carbon Leakage“ zu ergreifen, das durch Untätigkeit oder unzureichendes Handeln anderer Akteure verursacht wird. Wir sind entschlossen, in den Bereichen Klima und Energiesicherheit sowie biologische Vielfalt auf bilateraler Ebene stärker zusammenzuarbeiten.

Der Deutsch-französische Ministerrat nimmt die Schlussfolgerungen der anlässlich seiner letzten Tagung eingesetzten Arbeitsgruppen „Energie“ und „Elektromobilität“ erfreut zur Kenntnis und fasst folgende Beschlüsse:

Wir werden gemeinsam an der Umsetzung des Energie- und Klimapakets arbeiten, das die EU im Dezember 2008 unter französischem Ratsvorsitz für den Zeitraum bis 2020 angenommen hat.

- Schaffung eines deutsch-französisches Büros für erneuerbare Energien im Jahr 2010 ausgehend von der deutsch-französischen Koordinierungsstelle Windenergie; zeitgleich sollen je eines deutsches und französisches Forschungsinstitut für nachhaltige Entwicklung und Klimawandel in Paris und Potsdam (Institut für Klimawandel, Erdsystem und Nachhaltigkeit (IASS) Potsdam) geschaffen werden.

- Start des weltweit ersten grenzüberschreitenden Demonstrationsprojekts für Elektrofahrzeuge in der Region zwischen Straßburg und Stuttgart/Mannheim/Karlsruhe,

um die grenzenlosen Nutzungsmöglichkeiten der Elektromobilität aufzuzeigen. Deutschland und Frankreich werden ferner ihre gemeinsamen Ansichten im Bereich Standardisierung vorstellen, um die Schaffung eines einheitlichen europäischen Standards für Elektrofahrzeuge und der dazugehörigen Infrastruktur zu beschleunigen.

- Wir verpflichten uns, die Diversifizierung des Energiemixes, der Energiequellen und der Versorgungsrouten gemeinsam zu gewährleisten, um die Energieversorgung in Europa langfristig zu sichern und die Energieeffizienz sowie die Nutzung erneuerbarer und/oder CO<sub>2</sub> freier Energiequellen zu verbessern; hierzu werden wir Synergien aus der deutschen Hightech-Strategie und dem französischen grand emprunt („große Staatsanleihe“) nutzen. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang die Initiative der Industrie zur Verringerung von CO<sub>2</sub> Emissionen bei der Stahlerzeugung (ULCOS) mit den geplanten Pilot- und Demonstrationsprojekten in Eisenhüttenstadt und Florange.

- Wir werden bei der Schaffung angemessener Rahmenbedingungen sowie zur Entwicklung ehrgeiziger Projekte in den Bereichen erneuerbare Energien, CO<sub>2</sub>-Abscheidung und grenzüberschreitende Netzwerke zusammenarbeiten, etwa im Mittelmeerraum (insbesondere beim Solarplan und der Desertec-Initiative) sowie im Nord- und Ostseeraum; wir werden unsere Projekte zur Abmilderung des Klimawandels in Afrika koordinieren, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung gemeinsamer Projekte. In den geeigneten Bereichen werden wir den Schwerpunkt auf die sich entwickelnden Initiativen der Industrie im Rahmen eines Europäischen Strategieplans für Energietechnologie (SET-Plan) legen, um gemeinsame Projekte durchzuführen.

- Wir bekräftigen unsere Entschlossenheit, zum Erfolg der 10. Konferenz der Vertragsparteien des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Japan beizutragen, sowie unser Bekenntnis zur Schaffung eines Internationalen Gremiums für Biodiversität und Ökosysteme (IPBES) im Jahr 2010, dem internationalen Jahr der biologischen Vielfalt.

- Wir werden das neu geschaffene Expertennetzwerk für Gassicherheit nach Bedarf ausbauen und regelmäßig auf den neuesten Stand bringen. Wir werden die Möglichkeit der Einrichtung einer deutsch-französischen Gas-Clearingstelle unter Einbeziehung aller einschlägigen Akteure gründlich prüfen. Sie soll sicherstellen, dass sowohl deutsche als auch französische Kunden bei Gasknappheit durch geeignete Mechanismen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit so effizient wie möglich versorgt werden können.
- Wir werden die weitere Entwicklung des intelligenten Strommanagements (smart metering) in unseren Ländern und in der EU fördern und eine bilaterale Konferenz zu diesem Thema abhalten, um die Zusammenarbeit zwischen unseren auf diesem Gebiet tätigen Unternehmen zu erleichtern.
- Wir werden unsere Bemühungen zur Schaffung eines effizienten, nachhaltigen und hoch produktiven Verkehrssystems verstärken. Hierbei wird unter anderem die Fortsetzung und Ausweitung der Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern im Schienenbereich von Bedeutung sein.
- Wir werden für einen rentableren und umweltfreundlicheren Luftverkehr in Europa zusammenarbeiten und dafür 2010 ein Regierungsabkommen über die Schaffung eines funktionalen Luftraumblocks (FAB) unterzeichnen, das bis 2012 ratifiziert werden soll.

### 3. Wachstum, Innovation, Forschung, Bildung, Hochschulwesen:

Bildung, Forschung und Innovation sind für die Zukunft unserer Gesellschaften und als Garant für unseren künftigen Wohlstand unverzichtbar. Wir möchten auf diesen Gebieten zusammenarbeiten.

Die Anzahl zweisprachiger Hochschulkurse muss bis 2020 verdoppelt werden; wir ermutigen deutsche und französische Universitäten ihre Kapazitäten zu bündeln, um innovative Programme der Zusammenarbeit mit dem Ziel zu entwickeln, europäische Exzellenzzentren zu schaffen.

- Die Anzahl der Studenten, Doktoranden und jungen Forscher, die in von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten Programmen arbeiten, muss sich bis 2020 verdoppeln. Die Deutsch-Französische Hochschule wird ihr Angebot um gemeinsame Kurse erweitern, die am tatsächlichen Bedarf auf dem Arbeitsmarkt ausgerichtet sind; ferner werden wir die Möglichkeiten für deutsch-französische Doktorarbeiten (Doppelbetreuung der Dissertationen) ausweiten und ihre Durchführung erleichtern.
- Die deutsch-französische Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Bildung muss sich bis 2020 durch die Ausweitung bestehender Programme, auch zur Mobilität von Auszubildenden, weiterentwickeln; wir werden die Eingliederung junger Ausbildungsabsolventen in Unternehmen des anderen Landes vereinfachen, indem wir den Status des deutsch-französischen Praktikanten schaffen.
- Wir möchten, dass bis 2020 jeder zweite deutsche und jeder zweite französische Schüler einer weiterführenden Schule das jeweils andere Land zumindest ein Mal besucht hat; zu diesem Zweck rufen wir die weiterführenden Schulen auf, ihre Anstrengungen zu verstärken und mit dem DFJW zusammenzuarbeiten;
- Das Erlernen der Sprache des Partnerlands muss angeregt und gefördert und eine engere Verbindung beider Bildungssysteme angestrebt werden (z.B. bei Schulbüchern, Lehrplänen und

Zeugnissen sowie dem Austausch von Lehrern und hohen Beamten).

- Bis 2020 müssen mindestens 200 zweisprachige deutsch-französische Kindertagesstätten eingerichtet werden.
- Ermutigt durch die Einführung des Deutsch-Französischen Geschichtsbuchs beabsichtigen Frankreich und Deutschland, ein gemeinsames Schulbuch über Europa und die Geschichte der europäischen Integration auszuarbeiten, an dem auch andere europäische Partner mitwirken können.
- In Bezug auf Forschung und Innovation muss die Zusammenarbeit der zuständigen Gremien (auch der Einrichtungen, die die Forschung finanzieren), insbesondere im europäischen Rahmen, intensiviert werden; und zwar beginnend mit der Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Agence Nationale de la Recherche, der Max-Planck-Gesellschaft und dem Centre Nationale de la Recherche Scientifique; gemeinsame Forschungsprogramme müssen entwickelt werden, zunächst auf dem Gebiet der Medizin (insbesondere in Bezug auf neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer).
- Es werden gemeinsame Vorschläge unterbreitet werden, um Anspruch und Wirkung europäischer Forschungs- und Innovationsprogramme zu steigern. Zu diesem Zweck begrüßen unsere Regierungen den wechselseitigen Austausch von Forschungsteams der Fraunhofer-Institute und der Carnot-Institute mit dem Fernziel, gemeinsame Fraunhofer-Carnot-Forschungslabore einzurichten als Knotenpunkte und Cluster weltweiter Exzellenznetzwerke.
- Wir brauchen einen Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft in unseren beiden Ländern, um das Interesse junger Menschen an der Forschung zu wecken. Als Multiplikator schicken wir zu diesem Zweck 2010 und 2011 einen „Wissenschaftsexpress“ auf die Reise durch Deutschland und Frankreich.
- Auf dem Gebiet der Landwirtschaft sind beide Länder entschlossen, die Abstimmung ihrer Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu verbessern; wir werden gemeinsame Vorschläge

für eine starke Gemeinsame Landwirtschafts- und Ernährungspolitik unterbreiten.

- Die Umsetzung einer Ernährungsstrategie, fokussiert auf die Zukunft der Nahrungsmittel, Landwirtschaft und Fischerei, wird zusammen mit den Auswirkungen der Landwirtschaft auf Wirtschaft und Klima eine der Prioritäten unserer gemeinsamen Forschungsanstrengungen sein.
- Wir werden die bewährte deutsch-französische Zusammenarbeit im Rahmen der europäischen Raumfahrtspolitik fortsetzen. Unser gemeinsames Ziel ist es, einen europäischen Zugang zum Weltall zu gewährleisten. Daher engagieren wir uns unverändert für die Weiterentwicklung der Ariane V. Darüber hinaus erkennen wir die Notwendigkeit, uns der Frage einer neuen Generation von Trägerraketen zuzuwenden, und wir haben das Centre National d'Etudes Spatiales und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt gebeten, diese Perspektive zu untersuchen. Wir fordern sie auf, bis Ende 2010 zu dieser Frage zu berichten.
- Wir werden die enge Zusammenarbeit im Bereich der wissenschaftlich-technischen Neuerungen in der Raumfahrt auch durch die Durchführung einer gemeinsamen Klimasatelliten-Mission intensivieren. Der gemeinsame Bau eines Satelliten für die Überwachung von Methan als einem der entscheidenden Treibhausgase, der 2013/2014 ins All geschickt werden soll, ist beispielhaft für eine bilaterale Zusammenarbeit, die den Klimaschutz in Europa voranbringt.

#### 4. Außen-, Verteidigungs- und Sicherheitspolitik:

Frankreich unterstützt den berechtigten Wunsch Deutschlands nach einem ständigen Sitz im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen. Deutschland und Frankreich sicherstellen, dass sie bei der Weiterentwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU, der Atlantischen Allianz und der OSZE eine zentrale Rolle spielen.

enge Zusammenarbeit, um den Europäischen Auswärtigen Dienst zu einem wirk-samen Instrument der Europäischen Außen- und Sicherheitspolitik zu machen;

- Zusammenarbeit, um sicherzustellen, dass die EU und ihre Mitgliedstaaten noch effizienter und koordinierter auf die Auswirkungen von großen Katastrophen wie der in Haiti reagieren;
- Sicherstellung der vollständigen Umsetzung der im Dezember 2008 vom Europäischen Rat verabschiedeten Beschlüsse, insbesondere hinsichtlich der angestrebten Fähigkeiten zur Durchführung ziviler und militärischer Operationen, der Entwicklung europäischer Fähigkeiten wie beispielsweise des europäischen Programms zur Satellitenaufklärung MuSIS oder der europäischen Lufttransportflotte (EATF) bzw. dem europäischen Lufttransportkommando (EATC), und der Verstärkung der europäischen technologischen und industriellen Basis im Rüstungsbereich sowie der Beziehungen zwischen EU und NATO;
- Ausbau der zivilen und militärischen Krisenmanagementfähigkeiten der EU; wir werden Initiativen im Bereich der ständigen strukturierten Zusammenarbeit entwickeln, insbesondere mit unseren polnischen Partnern im Weimarer Dreieck, aber auch mit anderen europäischen Partnern. Dabei werden wir Initiativen prüfen, um Fragen im Zusammenhang mit der Schaffung weiterer multinationaler ständiger Strukturen in Bezug auf das Streitkräftedispositiv und der Stärkung der zivil-militärischen Planungs- und Führungsfähigkeiten anzugehen;

- Einrichtung eines Dialogs über industrielle Fragen mit Rüstungsbezug mit dem Ziel, diesen Sektor zu rationalisieren und gemeinsame Konsultationen über Ausrüstungsprojekte zu Beginn des Prozesses im Kreis unserer Partner durch die Europäische Verteidigungsagentur sicherzustellen;
  - Schaffung gleicher Ausgangsbedingungen auf dem Rüstungsmarkt zwischen unseren europäischen und transatlantischen Partnern;
  - Ausbau der Einsatzfähigkeit der Deutsch-Französische Brigade und darüber hinaus verstärkte gemeinsame Beratungen mit Blick auf gemeinsame Einsätze;
  - verstärkte deutsch-französische Konsultation zu Afghanistan, um die Abstimmung unserer Anstrengungen im Rahmen der NATO und der EU zu verbessern;
  - gemeinsame Anstrengungen gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und Flugkörpern sowie zur Förderung der weltweiten Abrüstung durch konkrete und realistische Maßnahmen;
  - gemeinsamer Beitrag zur transatlantischen Sicherheit durch ein nachhaltiges Bekenntnis zu den Zielen und Werten der Atlantischen Allianz und für einen neuen Impuls zu ihrer Weiterentwicklung und Reform;
  - Intensivierung gemeinsamer Arbeiten zur Weiterentwicklung der Europäischen Nachbarschaftspolitik;
  - Verstärkung unserer Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen zur Stärkung von Frieden und Sicherheit.
  - Um die gesamteuropäische Sicherheit zu verbessern, wollen Deutschland und Frankreich den Helsinki-Besitzstand in allen drei Dimensionen stärken. Im Bereich der Sicherheitspolitik wollen wir insbesondere die Fähigkeiten der OSZE zur Bewältigung von Konflikten verbessern. Zu diesem Zweck werden sich Deutschland und Frankreich baldmöglichst gemeinsam um den Vorsitz der OSZE bewerben.
- Im Bereich innere Sicherheit, Einwanderung und Justiz:
- vertiefte, systematische polizeiliche Zusammenarbeit im Grenzgebiet, insbesondere

durch Schaffung einer deutsch-französischen Wasserschutzpolizeieinheit auf dem Rhein;

- gemeinsame Arbeit an der Umsetzung des Programms von Stockholm und des Europäischen Pakts zu Einwanderung und Asyl; wir werden darüber hinaus eng bei allen Fragen der Migration zusammenarbeiten (Deutsch-Französische Arbeitsgruppe „Migration“);
- gemeinsamer Einsatz für die Stärkung von Frontex, mit Schwerpunkt auf dem Mittelmeerraum, unter gleichzeitiger nachhaltiger Berücksichtigung der östlichen Migrationswege. Mit dem Ziel eines multinationalen Engagements in einer Einheit der europäischen Grenzpolizei wird ein deutsch-französisches Pilotprojekt den Austausch von Experten fördern und die Durchführbarkeit von weiteren Maßnahmen prüfen; dies könnte daher beispielhafte Wirkung entfalten;
- Ermutigung zur Schaffung europäischer Maßnahmen gegen Drogen mit dem Ziel, die Eintrittswege für Kokain und Heroin nach Europa im Rahmen eines europäischen Paktes gegen den internationalen Drogenhandel zu blockieren;
- gemeinsame Arbeit an Vereinbarungen über einen abgestimmten Umgang mit Migrationsströmen in der östlichen Nachbarschaft der Europäischen Union und in Afrika;
- gemeinsame Arbeit an der Stärkung von Schutzmaßnahmen gegen Cyber-Angriffe, auch in geeigneten internationalen Foren;
- gemeinsame Entwicklung eines europäischen Systems zur Registrierung von Fluggastdaten (EPNR);
- gemeinsamer Ansatz bei der Erprobung einer neuen Generation von Körperscannern mit dem Ziel, diese an deutschen und französischen Flughäfen einzuführen.

## 5. Engere Kontakte zwischen unseren Bürgern:

Persönliche und freundschaftliche Kontakte zwischen den Bürgern unserer beiden Länder sind das Fundament der deutsch-französischen Verständigung. Die zahlreichen Initiativen der Zivilgesellschaften unserer beiden Länder machen die deutsch-französische Freundschaft im Alltag konkret erlebbar. Solche Initiativen gilt es weiter anzuregen, zu pflegen und womöglich zu verrechtlichen. Wir würdigen die ebenso zentrale wie wertvolle Rolle, die die traditionellen Einrichtungen der deutsch-französischen Zusammenarbeit, insbesondere das Deutsch-Französische Jugendwerk, bei der Förderung immer enger werdender Bindungen zwischen unseren Bürgern spielen.

bis 2020 die rechtlichen und verwaltungstechnischen Hindernisse für den Austausch zwischen Menschen und Unternehmen unserer beider Länder beseitigen; die Unterzeichnung des deutsch-französischen Abkommens über einen gemeinsamen Güterstand in der Ehe ist in diesem Zusammenhang beispielhaft und sollte auch für andere Rechtsbereiche, die für unsere Bürger von großer Bedeutung sind, Vorbild sein;

- Städtepartnerschaften und die Zusammenarbeit der Kommunalverwaltungen fördern; in diesem Zusammenhang unterstützen wir das Vorhaben, die Metropolregion Oberrhein als Modell der europäischen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu schaffen;
- unsere bilaterale Zusammenarbeit in Hochwasserschutz und Bekämpfung entlang des Rheins intensivieren;
- die grenzüberschreitende deutsch-französische Zusammenarbeit im Gesundheitswesen vertiefen, um eine qualitativ hochwertige medizinische Versorgung für alle Bewohner in den Grenzgebieten gleichermaßen zugänglich zu machen;
- den Austausch junger, auch benachteiligter, Menschen fördern;
- dass ein deutsch-französisches Jugendparlament als regelmäßige Einrichtung

geschaffen wird;

- es sollte jungen Menschen in Deutschland und Frankreich auf freiwilliger Basis ermöglicht werden, an sozialen und Gemeinschaftsprojekten im Partnerland und international mitzuarbeiten;
- Vorreiter bei der Schaffung eines gemeinsamen kulturellen Raums in Europa werden, der die kulturelle Vielfalt und den kulturellen Reichtum unseres Kontinents wahrt und fördert. Um den deutsch-französischen gemeinsamen Kulturraum zu stärken, werden wir uns unter anderem darum bemühen, Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die der Freizügigkeit kreativer Menschen und Werke im Weg stehen, indem wir neue Förder- und Austauschprogramme für Künstler, Vertreter kultureller Einrichtungen und Mitarbeiter der Kulturministerien schaffen; der gemeinsame deutsch-französische Kulturraum kann in weiteren gemeinsamen Projekten seinen Ausdruck finden;
- beider Digitalisierung historischer Artefakte im großen Rahmen eng zusammenarbeiten, wie sie in Frankreich durch GALLICA und den grand emprunt erfolgt und in Deutschland durch die „Deutsche Digitale Bibliothek“ vollzogen wird, die die Digitalisierungsbemühungen von mehr als 30.000 Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen in Deutschland zusammenführt. Mit diesen digitalisierten Nationalbibliotheken tragen Deutschland und Frankreich aktiv dazu bei, die Europäische Digitale Bibliothek EUROPEANA weiter auszubauen und so der großen Mehrheit der Bürger den Zugang zur Kultur zu ermöglichen und gleichzeitig einen legalen Online-Markt aufzubauen;
- das 800 jährige Jubiläum der Kathedrale von Reims 2011 und die Einweihung der von einem deutschen Künstler geschaffenen Bleiglasfenster zu einem symbolischen Akt der deutsch-französischen Zusammenarbeit machen;
- gemeinsame Initiativen auf dem Gebiet des Sportes entwickeln und zum Beispiel bei der Bekämpfung des Doping zusammenarbeiten sowie duale Karrieren für Spitzensportler erleichtern;
- uns bei der Bewerbung für Sportgroßveranstaltungen und ihrer Ausrichtung gegenseitig unterstützen, um die „europäische

Stimme“ im internationalen Wettbewerb zu stärken;

- den deutsch-französischen Fernsehkanal ARTE in seinem Streben nach neuen Partnerschaften in Europa und im Mittelmeerraum unterstützen;
- die Integration von Migranten in unsere Gesellschaften weiterhin als ein Kernstück unserer Zusammenarbeit begreifen; wir werden unsere Erfahrungen auf diesem Gebiet weiterhin austauschen.

## 6. Institutioneller Rahmen:

Der Deutsch-französische Ministerrat ist der bevorzugte Rahmen unserer bilateralen Zusammenarbeit. Mit dem Ziel, seine Fähigkeit zu stärken, Initiativen zu ergreifen und seine Beschlüsse auch durchzuführen, hat er folgende Maßnahmen beschlossen:

- Die Beauftragten für die deutsch-französischen Beziehungen werden dem Ministerrat in ihrer Eigenschaft als Regierungsmitglieder mit Verantwortung für europäische Angelegenheiten mindestens einmal jährlich über die Umsetzung seiner Beschlüsse berichten; sie können eingeladen werden, dem Kabinett des Partnerlands gemeinsam über Fortschritte bei der Erfüllung der deutsch-französischen Agenda zu berichten. Diese Möglichkeit steht – in Abhängigkeit vom Thema – auch den anderen Ministern offen.
- Jeder Minister muss in seinem Ressort auf hoher Ebene einen Ansprechpartner für die deutsch-französische Zusammenarbeit benennen.
- Wir werden unsere Aktivitäten weiterhin eng abstimmen, was im Prozess befindliche Projekte in der EU betrifft. Wir werden uns weiterhin vor jeder Tagung des Euro-päischen Rates eng abstimmen. Die betroffenen Minister werden sich gegebenenfalls ebenfalls vor jeder Ratstagung abstimmen.

Hinsichtlich unserer Vertretung in Drittstaaten wollen wir einen neuen Impuls zur Verzahnung unserer diplomatischen Netzwerke geben, indem wir uns das Ziel setzen, bis 2020 bis zu zehn gemeinsame Botschaften zu errichten, beginnend mit:

- der systematischen Prüfung der Möglichkeiten einer gemeinsamen deutsch-französi-schen Unterbringung, wenn Entscheidungen über Liegenschaften zu treffen sind;
- der Aufnahme eines Diplomaten aus dem Partnerland, wenn eines unserer beiden Länder in einem Staat nicht selbst vertreten ist;
- einer systematischen Anstrengung, gemeinsame Kulturzentren weltweit und insbesondere in den großen Zentren aufstrebender Länder nach dem Vorbild des geplanten gemeinsamen Kulturzentrums in Moskau einzurichten;
- der Initiierung einer gemeinsamen Suche nach Synergien und Möglichkeiten, Ressourcen zwischen unseren Botschaften zu bündeln, zum Beispiel durch Ausweitung der Zusammenarbeit bei der Vergabe von Visa (Vertretungsarrangements, gemeinsame Unterbringung, gemeinsame Zentren für die Antragstellung);
- der Schaffung eines deutsch-französischen Ausbildungsmoduls innerhalb der Akademie

Auswärtiger Dienst und des künftigen Institut diplomatique et consulaire.

Schließlich ermutigt der Ministerrat die Parlamente beider Länder, weitere Schritte hin zu einer engeren Zusammenarbeit zu prüfen. Dazu könnte unter anderem Folgendes gehören:

- Abhaltung gemeinsamer Sitzungen des Bundestags und der Nationalversammlung, abwechselnd in Berlin und Versailles;
- Intensivierung des Austauschs zwischen den auswärtigen und europapolitischen Ausschüssen beider Parlamente, wozu auch systematische Beratungen gehören können, wenn es um die Ausübung der im Vertrag von Lissabon vorgesehenen Subsidiaritätskontrolle geht;
- Entwerfen von Gesetzesvorlagen, die in beiden Ländern gelten sollen;
- Verfassen gemeinsamer parlamentarischer Berichte.

# ANHANG 2 – DEUTSCHLAND NACH DEM AUS FÜR DIE KERNENERGIE

**Quelle : [www.lemonde.fr](http://www.lemonde.fr)**

**Artikel erschienen in der Ausgabe vom 30.07.11  
Auf dem Weg zu einer neuen Energiepolitik  
Von Guido Westerwelle, Außenminister der  
Bundesrepublik Deutschland**

Deutschland wird bis 2022 aus der Kernenergie aussteigen und ab jetzt noch stärker in seine Energiewende investieren. Deutschland wird damit die Umsetzung einer nachhaltigen Energiewirtschaft und einer flächendeckenden Energieversorgung durch erneuerbare Energien beschleunigen.

Mit dieser Entscheidung haben wir uns ein ehrgeiziges Ziel gesetzt. Wir wollen auf nachhaltige und unumkehrbare Weise den Weg zu einer Energieversorgung einschlagen, die sauber, sicher und bezahlbar ist. Dieses Ziel werden wir erreichen, indem wir in die zukunftsträchtigen Wirtschaftssektoren investieren.

Die Mehrheit der Bevölkerung steht hinter dieser Entscheidung. Die Debatte über die zivile Nutzung der Kernenergie wurde von Politik und Gesellschaft in Deutschland über Jahre hinweg kontrovers geführt. Heute haben wir einen breiten demokratischen Konsens erreicht, mit dem ein Kurswechsel in der Energiepolitik möglich ist, und dies in technischer, konzeptioneller und wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Tragödie von Fukushima hat zu einer Neubewertung der Risiken der Kernenergie geführt und die Energiewende beschleunigt. Denn die grundsätzliche Entscheidung Deutschlands für erneuerbare Energien und für ein Ende der Kernenergie ist schon vorher gefallen. Sie steht

in Übereinstimmung zu unserem Engagement für den Klimaschutz. Die von der Bundesregierung im Oktober 2010 festgesetzten Ziele für den Ausbau erneuerbarer Energien können jetzt früher erreicht werden als vorgesehen.

Unsere französischen Nachbarn beobachten diesen beschleunigten Kurswechsel sehr aufmerksam und mit kritischem Blick. Es ist klar, dass sich Deutschland nach einer langen Debatte zwar ehrgeizige, aber realistische Ziele gesetzt hat. Auf dem Weg zur Umsetzung dieser Ziele werden wir in jeder Hinsicht verantwortungsvoll vorgehen, sei es bei der Versorgungssicherheit, der Finanzierung oder dem Klima- und Umweltschutz.

Bis März deckten die 17 Reaktoren Deutschlands 22% des Energiebedarfs des Landes. Nach dem Abschalten von acht Reaktoren decken die 9 Reaktoren, die noch in Betrieb sind, rund 15% des Energiebedarfs. Die Energieversorgungsgarantie liegt über dem höchsten Verbrauchsniveau der Haushalte, das jemals in diesem Land erreicht wurde.

Die Differenz, die durch das Abschalten einiger Reaktoren entstanden ist, kann heute durch neue Kapazitäten bei erneuerbaren Energien, einen besseren Betrieb der Systeme und eine bessere Energieeffizienz ausgeglichen werden. In Zukunft wird die Energie aus erneuerbaren Energiequellen und kohlenstoffarmen Gaskraftwerken die Kerntechnologie Schritt für Schritt ersetzen. Bis dahin werden wir Kraftwerke mit fossilen Energieträgern als Übergangstechnologie brauchen. Unsere Klimaziele bleiben davon jedoch unberührt, das heißt, das Ziel, das die gesamte Europäische Union anstrebt, die Reduzierung der CO<sub>2</sub>-Emissionen um mindestens 20% bis zum

Jahr 2030, und unser nationales Ziel, die Senkung der Emissionen in Deutschland um 40%.

2010 wurden 17% des Elektrizitätsbedarfs in Deutschland aus erneuerbaren Energien gedeckt. Diese Zahl soll bis 2020 auf 35% und bis 2030 auf 50% steigen. Die Energiewende in Deutschland macht das Land nicht abhängiger von anderen. Mit dem Ziel, die eigene Energieversorgung zu sichern, investiert die Bundesregierung in nie gekanntem Umfang in drei wesentliche Instrumente, nämlich den Netzausbau, den Ausbau der erneuerbaren Energien und in die Verbesserung der Energieeffizienz.

Jedes Land muss selbst über seinen Energiemix entscheiden. Dies gilt auch für die Länder der Europäischen Union. Doch gibt es viele Risiken, die nicht an den Ländergrenzen haltmachen. Es wäre deshalb eine gute Sache, die Sicherheit der Kernkraftanlagen mit den europaweiten Stresstests auf zuverlässige und vergleichbare Weise zu kontrollieren.

Bei den internationalen Behörden wie der Internationalen Atomaufsichtsbehörde (IAEA) sollte es unser aller Ziel sein, durch strengt mögliche Gesetze die größtmögliche Sicherheit zu garantieren. Ich freue mich, dass Frankreich dieser Frage im Rahmen seiner G8-Präsidentschaft besondere Aufmerksamkeit zukommen lässt. Katastrophen wie Three Mile Island, Tschernobyl und Fukushima dürfen sich nicht wiederholen. Um unsere Energie- und Klimaziele zu erreichen, müssen wir auch an dem europäischen Binnenmarkt im Energiesektor feilen. Das betrifft die Energieeffizienz, den weiteren Ausbau des Binnenenergiemarkts, den verbraucherfreundlichen Wettbewerb, die Versorgungssicherheit durch eine bessere Infrastruktur und die Diversifizierung der Ressourcen und Versorgungswege.

Die nationalen Netze müssen mit Erfindungsgabe und dem Bedarf entsprechend miteinander verbunden werden, sodass alle Einsparmöglichkeiten optimal genutzt werden können. Denn das Energiesparen ist als

«Energiequelle» von entscheidender Bedeutung.

Deutschland hat sich diesen Zielen voll und ganz verschrieben. Die Anstrengungen der EU und der nationalen Energiepolitiken der Mitgliedsländer ergänzen sich. Die Devise «mehr Europa und nicht weniger» gilt auch für die Energiepolitik.

In meiner Funktion als Außenminister plädiere ich dafür, dass wir alle gemeinsam die Chancen ergreifen, die uns der Ausbau der erneuerbaren Energien in der ganzen Welt bietet. Wir unterstützen das Desertec-Projekt, das es mit Sonnen- und Windkraftanlagen oder Photovoltaik möglich macht, den Industrieländern sauberen Strom aus der Wüste zu liefern.

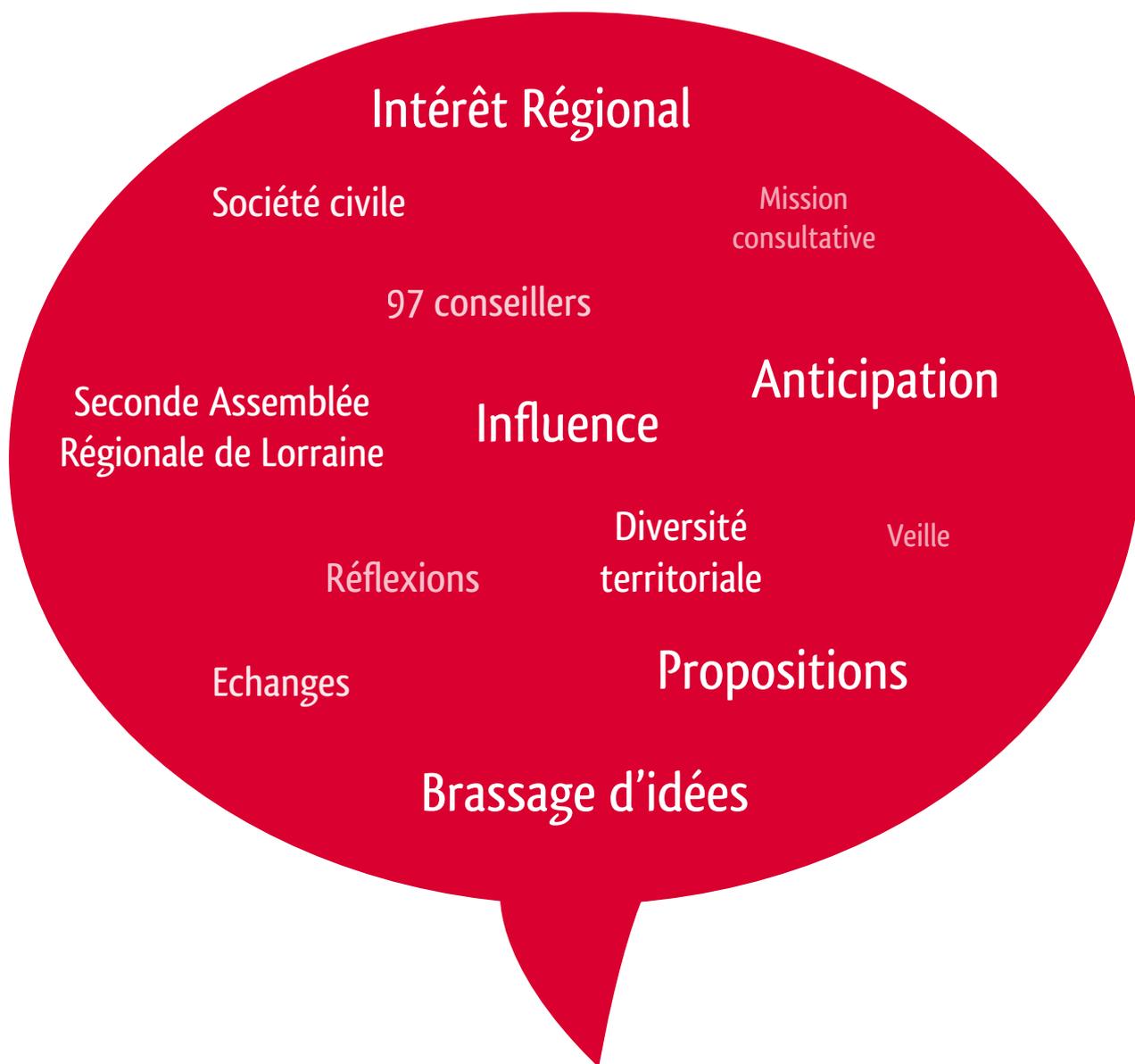
Lösungen, die gestern noch utopisch erschienen oder zu teuer waren, sind bereits heute technisch und wirtschaftlich realisierbar oder werden es in Kürze sein. In Deutschland haben die erneuerbaren Energien schon viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Auch die Schwellen- und Entwicklungsländer können von den neuen Technologien profitieren, um ihr Wachstum nachhaltig zu sichern.

Als großes Industrieland folgt Deutschland mit seiner beschleunigten Energiewende einem Weg, den es in technologischer und planerischer Hinsicht schon seit langem vorgezeichnet hat. Die Energiewende geht nicht zulasten unserer Leistungsfähigkeit, der Umwelt oder unserer Nachbarn, sondern stößt die Tür zu einer effizienten, nachhaltigen, kostengünstigen und sicheren Energiewirtschaft für das 21. Jahrhundert auf.

Wir fordern unsere Partner zu einer engen und konstruktiven Zusammenarbeit auf, um alle Chancen zu nutzen, die sich uns hier bieten können.







**CONSEIL ECONOMIQUE SOCIAL ET ENVIRONNEMENTAL DE LORRAINE**

Hôtel de Région - Place Gabriel Hocquard  
BP 81004 - 57036 Metz Cedex 1  
Tél. 03 87 33 60 26 - Fax 03 87 33 61 09

<http://ces.lorraine.eu> - [cese@lorraine.eu](mailto:cese@lorraine.eu)  
[www.facebook.com/ceselorraine](http://www.facebook.com/ceselorraine)  
[www.twitter.com/ceselorraine](http://www.twitter.com/ceselorraine)

**OCTOBRE 2011**